This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07495775 8

NFG
Vol 2

677
889-57

Erzstufen,

von

C. F. van der Velde.

Erster Theil.

Asmund Thyrsklingurson.
Der Führer.

Dritte verbesserte Auflage.

Dresden, 1824.
In der Arnoldischen Buchhandlung.

439898
TILDEN FOUNDATIONS.
1958

Zueignung.

Was ich gewonnen aus der Vorzeit Schachten,
des bunten Lebens wechſelnde Geſtalten,
die, ewig alt, ſich ewig jung erhalten,
im Süd und Nord der Liebe heißes Schmachten;

Der Zeit und Länder wunderliche Trachten,
des Menſchenherzens reiche, tiefe Falten,
und der Natur bald mild, bald rauhes Walten,
der Seelen Kampf und ird'ſcher Waffen Schlachten;

Wie Phantaſie es mir zurückgerufen,
fördr' ich zu Tag des Erzes rohe Stufen.
Der Beſſern Gunſt ſey meiner Fahrten Glück!

Doch, wenn die Ausbeut' wo mit freud'gem Muthe
ein Herz entflammte für das wahre Gute,
dann ſtrahlt aus Schlacken mir der Silberblick!

Asmund Thyrsklingurson.

Eine Erzählung aus dem letzten Fünftheil des siebzehnten Jahrhunderts.

Das Schiff, welches den däniſchen Stifts-amtmann Tordenſkiold auf ſeiner erſten Berufs-reiſe nach Island trug, erſchien auf der Höhe des Eilandes, und das Freudengeſchrei des Steuermanns, eines gebornen Isländers, er-weckte Dina, die liebliche Nichte des neuen Minos, aus dem Schlummer, in den ſie die Langweile der endloſen Seefahrt gewiegt hatte. Sie ſprang aus der Hangmatte und auf das Verdeck. Ein ödes Land, von ſchroffen, glat-ten, dunklen Klippen umgürtet, mit wild und wunderlich geſtalteten, ſchneebegipfelten Felſen überthürmt, ſtarrte ihr entgegen. Im tiefſten Hintergrunde thronte in ſchauerlicher Majeſtät ein hoher Berg, aus dem eine graue Rauch-ſäule empor ſtieg. Die Abendſonne beleuchtete

herrlich das gräßlich-schöne Landschaftgemälde
Müssen wir auf der häßlichen Insel Wasse
nehmen? fragte bänglich das schöne Kind den
Oheim, der mit dem Fernrohr ernst sein neue
Reich betrachtete. Das ist Island, das Zie
unserer Reise und unser künftiger Wohnort
antwortete dieser, ohne seine Stellung zu ver
ändern, und mit einem Schrei des Entsetzen
hielt sich das Mädchen die Hände vor di
Augen, und klagte dann, sanft weinend: Ihr
habt mich betrogen, Herr Oheim. Zu Dei
nem Besten, Nichte, wie es bisweilen Eltern
mit ihren Kindern machen müssen, erwiedert
dieser kalt.

Darum also war in der Karte von Europa
aus der ich die Geographie lernte, oben link
vom Nordpol das große Loch, und unser alte
Pfarrer, den ich auch für redlicher gehalten
hätte, docirte mir aus seinen eignen Heften
Darum durfte ich nicht hinein nach Kopenha
gen, so sehr ich bat, sondern mußte von un
serm Gut gerade in den Hafen, und dann zu
Schiff, damit mich auch keine ehrliche Seel

warnen konnte! — Nur darum! sprach mit unerschütterlicher Ruhe der Stiftsamtmann. Hättest Du die Insel so gekannt, wie sie sich Dir jetzt zeigt, so würdest Du bei Deiner mir bekannten Furchtsamkeit Dich dem Mitreisen widersetzt haben. Das durfte ich aber nicht dulden, weil ich es Deinem Vater auf dem Sterbebett versprochen, mich Deiner als meiner eignen Tochter anzunehmen, und Dich also dahin führen muß, wohin mich meine Amtspflicht ruft. Ich hätte Dich daher zwingen müssen, und das hat mir das Loch im Eismeer erspart. Jetzt sind wir hier, und Du wirst Dich geduldig fügen, weil Du mußt. Uebrigens wirst Du Dich mit der Zeit schon eingewöhnen. Island hat auch viele und große Schönheiten, und die Erde ist allenthalben des Herrn. — Aber der Vetter soll es mir büßen, rief die Kleine erhitzt. So lange ich in Island seufze, soll er kein freundlicher Gesicht von mir sehn, als mir der entsetzliche Steinklumpen zum Willkommen gemacht hat. Hat mir der abscheuliche Mensch nicht von dem

klaſſiſchen Boden der Inſel, von ihren Muſenſitzen, von des gemeinen Volks poetiſcher Bildung ſogar erzählt, aber von dieſen Schneefelſen und Klippen und rauhen Bergen hat er tückiſch geſchwiegen. — Weil ſich der phantaſtiſche Epicuräer mehr um die längſt veralteten Sagen des Eilandes, als um ſeine Erdbeſchreibung bekümmert hat, entſchuldigte der Alte den Beklagten. Ich wette, daß er nicht mehr davon weiß, als ſeine unwiſſende Muhme. — Und eben trat der in Rede ſtehende Phantaſt, der Kammerjunker Guldenring, auf das Verdeck. Schon wollte Dina mit Vorwürfen auf ihn einſtürmen, wich aber zurück, erſchreckend vor den ſehr großen Augen, mit denen der Vetter das Eiland anſchaute, das ſich immer weiter, immer ſchroffer und finſterer und wunderlicher vor ihnen ausbreitete, und mit zwei ſchwarzen Rieſenarmen das Schiff umſchlingen zu wollen ſchien. Iſt das —? frug betreten der Neffe den Oheim, und der Name blieb ihm auf der Zunge ſtecken. Island! ergänzte dieſer lächelnd, worauf der arme Kam-

merjunker unwillkührlich mit kläglicher Gebehrde die Hände faltete. Nun, das ist wahr, sprach er nach mühsam errungener Fassung, um das gepriesene Eiland wo möglich bei Ehren zu erhalten: die Insel ist sehr majestätisch, und fast möchte man sagen, execrabel schön. Aber um des Himmels Willen, unterbrach er sich kleinmut: ich sehe ja gar kein Grün, und wir leben doch im Sommer. — Island ist zwar mit schönen Wiesen wohl versehn, belehrte ihn der Geistsamtmann: aber die Höhe und die scharfen Ecken der glasirten Klippen wetteifern mit einander, den Anblick des Grases zu rauben. — Und keine Häuser, jammerte Dina. — Wir werden gleich den Holmshafen erblicken, jetzt sind er auch von den Felsen bedeckt, tröstete der Oheim. — So wollte ich, daß die verdammten Felsen im Abgrunde des Meeres lägen, tobte der Neffe, und die Nichte seufzte: aber Bäume sollten doch schon zu sehen seyn, und ich kann keine erblicken. — An wirklichen, recht ausgewachsenen Bäumen leidet die Insel wegen ihres kalten und dabei wunderlichen Kli-

ma's, allerdings gänzlich Mangel, gestand der Alte, und die weinende Dina wandelte, um den Gräuel nicht länger anzusehen, nach dem Hintertheil des Schiffs, wo der alte Thyrsklingur, frisch und wohlgemuth ein isländisches Lied summend, das Steuerruder drehte.

Was weint Ihr, holde Jungfrau, tröstete sie der Greis gutmüthig. Seyd freudig und guter Dinge. Wir segeln ja mit günstigem Wind auf mein geliebtes Vatereiland zu. Seht dort im Nord die lange Halbinsel, das ist das Sneefields-Neß, ein Theil des Westviertels, und da der hohe Gletscher, der so raucht — Ach guter Gott, das ist gewiß der Hekla, rief bänglich Guldenring, der der schönen Muhme gefolgt war. — Ihr meint den Heklusiall, verbesserte der Alte. Nein, der liegt dort im Südwest. Er raucht gerade auch ein wenig, das ist der Sneefiallsjökul, auch gar ein arger Kunde. O Himmel, wir segeln ja immer näher dem Hekla zu, seufzte Dina. — Ei freilich kommen wir in seine Nähe, sprach Thyrsklingur. Das Residenz-Schloß Eures

rrn Vaters liegt ja in ſeinem Viertel. —
as nenn' ich eine unerwartet angenehme
achbarſchaft, ſtöhnte der Vetter, während
: Muhme troſtlos auf dem Verdeck herum
f. — Nun tröſtet Euch, es iſt ſo arg nicht
mit, ſprach der Greis. Sogleich verſchlingt
s unſer Erbfeind nicht. Auch liegt das
rnes-Syſſel noch dazwiſchen. — So giebt
alſo auf der Inſel mehrere feuerſpeiende
erge? fragte kläglich der Kammerjunker. Ich
lt den Hekla für den einzigen. — Da habt
r Euch ſtark geirrt, edler Junker, erwiederte
yrsklingur ſtolz. Ich kann Euch über drei
an den Fingern herzählen, da iſt der Trol-
inger, Reikenäs, Roidekamp, Oräfe, Katt-
gia, Räfnutiſiall, Krabla, Leihrnjuckr —
emüht Euch nicht, guter Steuermann, rief
ina, und hielt ſich die Ohren zu. — Die
e breit ſich machen zu ihrer Zeit, fuhr der
teuermann fort. An zehne rauchen in der
gel immer, bald da, bald dort. Doch iſt
ilich der Hekluſiall einer der ſchlimmſten.
h allein habe ihn ſchon dreimal ſprudeln

gesehn. 1625 bedeckte er die Wiesen, an dreißig Meilen in der Länge, schuhhoch mit seiner Asche. 1636 schickte er uns eine ganze Sündfluth von den Eisfeldern, die sein Feuer geschmolzen, und des Hrauns Glutstrohm brannte in einem Tage achtzehn Höfe nieder. — Ihr erzählt sehr ergötzlich und anmuthig, Freund Steuermann, unterbrach ihn Guldenring. Aber es gehört die Constitution eines Isländers dazu, solche Erzählungen auszuhalten, wie Ihr an dem Fräulein sehen könnt, die bald in Ohnmacht fallen wird. — Das wird sich alles mit der Zeit geben, meinte Thyrsklingur, indem er dem armen Mädchen Seewasser in's Gesicht spritzte. Lernt nur mein schönes Vaterland erst näher kennen. Ihr werdet dann gar nicht mehr heraus wollen. — Jetzt plätscherte es neben dem Schiffe, und ein Boot mit isländischen Lootsen schwamm heran, es durch die zahllosen Klippen in den Holmshafen zu führen. Die Feldschlangen des Kastells begrüßten mit ihrem Donner den königlichen Gewalthaber, der mit feierlichem Ernst an's

Land

Land stieg, von seinem Reiche Besitz zu nehmen. Mit schwerem Herzen folgten ihm Dina und Guldenring. Am Ufer empfing sie ein Haufen ernster, bleicher, bärtiger Männer, deren schwarze Matrosen-Wämser, weite Hosen, unförmliche, mit Riemen gebundene Schuhe und große dreieckige Hüte dem zierlichen Kammerjunker ein Spottgelächter abgelockt haben würden, wenn ihm nicht dazu vor der Hand noch zu ängstlich gewesen wäre. Ein ehrwürdiger Greis mit langem, wohlerhaltenem Silberbarte, trat aus dem Haufen, der sich Tordenskiold als den Guldbrings Sysselmann ankündigte. Zu Befaste der, Eurer Residenz, sprach er ehrerbietig: harren Eurer die Amtmänner, die Lagmänner, der Landdrost und die Sysselmänner, um Euch ihre Ehrfurcht zu bezeigen und Eure Befehle zu vernehmen. Für Eure Reise dahin ist gleichmäßig gesorgt, und da Holmshafen keine Bequemlichkeit darbietet, Euch von der langen Seefahrt zu erholen, so gefalle es Euch, bald die Rosse zu besteigen. Mit freundlicher Würde dankte Tordenskiold

für die Aufmerksamkeit, und schritt nach einer Heerde kleiner isländischer Pferde zu, die, mit Reit- und Packsättein versehen, seiner und des Gefolges und Gepäckes harrten. Vergönnet, daß ich Euch zuvörderst an Euren Wagen geleite, holde Muhme, sprach galant der Kammerjunker zu Dina, aber der Sysselmann bedeutete ihn, daß bei den gefährlichen Wegen der Insel ein Fuhrwerk gar nicht gebräuchlich sey; und einen schönen, zartgebauten, silbergrauen Zelter führend, sprang ein Jüngling herbei, den selbst der Kammerjunker hätte für schön gelten lassen, wenn nicht des edelgeformten Gesichtes Ernst und Blässe, und die entstellende Tracht den gebornen Isländer zu deutlich verrathen hätte. Dieser hielt der zögernden Dina den Bügel, und lud sie mit höflichen Worten ein, aufzusteigen. Seyd um Euer Fräulein Nichte ohne Sorge, ich habe den beßten Führer für sie ausgesucht, sprach der Sysselmann zu Tordenskiold, der sich bedenklich nach der ungeübten Reiterin umsah. Es ist der junge Asmund, Thyrsklingurs, Eures Steuer-

manns Sohn. Der nimmt's mit allen Elementen auf. Der keckste Vogelmann, der beste Harpunirer, der muthigste Bärenjäger auf Island. Schon als zehnjähriger Knabe bestieg er allein den Heklukall, weil er durchaus wissen wollte, wie es mit dem Feuerspeien zugehe. — Beim Himmel, eine Neugier, die mich nicht eben sonderlich plagt, rief Guldenring, sich mit saurer Miene auf dem plumpen, unbequemen Sattel seines Thieres zurecht rückend. Dina schwang sich auf ihr Roß, während ein langer, nicht unfreundlicher Blick auf ihren Führer fiel, und der Zug begann durch die traurige Gegend, wo die grünen Wiesenstrecken durch unermeßliche Lavafelder unterbrochen wurden, von denen schwarzbraune Tuffberge in die Höhe starrten.

Einzelne Höfe, von niedrigem Gesträuch umgeben, unterbrachen nun die Einförmigkeit mit ihren rothen Mauern und grünen Rasendächern ziemlich angenehm, und Guldenring äußerte eben gegen Dina, daß sich dem Lande doch wohl eine poetische Seite abgewinnen lasse.

als Asmund, auf ein stattliches Steinhaus zeigend, rief: da ist Bessasteder, wir sind am Ziele. — Das ist für jemand, der zum erstenmal auf einem solchen Folterſattel über Schlacken und Steine Meilenweit traben mußte, ein wahres Evangelium, seufzte der Kammerjunker, und bald hielt die Karavane vor dem Schlosse, aus dessen Pforte die Beamten der Insel traten. Mit entblößten Häuptern umringten sie den Stiftsamtmann, und Dina's Brust begann doch ein angenehmes Gefühl zu schwellen, wenn sie sich als die Nichte des Mannes dachte, dem hier alles mit feierlicher Huldigung entgegen kam. — Ihr müßt sehr ermüdet seyn, sprach schüchtern Asmund: gefiele es Euch, so geleitete ich Euch, während der Herr mit den Beamten redet, zu meiner Mutter Anna, die zu Eurer Pflege bestimmt ist. Rasch hob er sie, als sie bejahend nickte, vom Zelter, und geleitete sie bis an des Schlosses Frauengemach, in dem sie eine freundliche Matrone fand, deren Kleidung einen wunderlich prächtigen Anblick gab, als die Insel selbst. Ueber einem schwarzen Kamisol, mit

Silberfaden geſchnürt, mit langen engen Aermeln, trug ſie einen ſchwarzen Ueberrock mit zahlloſen Knopflöchern und Knöpfen von getriebener Arbeit, an deren jedem ein Metallblatt mit Namen-Chiffer hing. Ein Silbergürtel hielt die mit Knöpfen gezierte ſchwarze Schürze. Den Hals umgab ein kleiner ſilbergeſtickter ſchwarzer Kragen, und das Ganze vollendend, ſchmückte ihr Haupt ein ſeltſamer, hoher, einem krummen Kegel gleicher Kopfputz. Ihre Finger ſtarrten von einer Menge goldner und ſilberner Ringe. — Gott ſegne Euern Eingang in dieſes Haus, mein holdes Fräulein, begann die fromme Frau, wurde aber von dem Gelächter unterbrochen, das der eintretende Kammerjunker bei ihrem Anblicke aufſchlug. — Vetter! rief Dina verweiſend. — Laßt den Herrn Kammerjunker gewähren, rief ſatyriſch die Alte. Es iſt mir lieb, wenn meine Landestracht ihn eben ſo ergötzt, als mich die ſeinige, die mit dem ungeheuren Zuſatz fremder Haare, dem goldverbrämten Kleide, mit den unendlichen Aufſchlägen und ſteifen Schößen, den goldnen Kniegürteln und Strumpf-

zwickeln, den bunten Schuhabsätzen und dem kleinen Federhut wohl noch possierlicher in die Augen fällt. — Woher kennt Ihr meinen Rang, alte Sybille? fragte gereizt Guldenring. — Einer unserer Skalden, sprach Anna Thyrsklingur: der in dem neuen Babylon, dem großen, schönen und ruchlosen Paris gewesen, schildert uns die dortigen Kammerjunker als zierlich und abgeschmackt geputzt, ohne vernünftige Ursache lachend, und Leute geringern Standes verächtlich behandelnd. Da erkannte ich Euch an der Familienähnlichkeit. —

Jetzt habe ich eine solche Probe ächt isländischer Poesie, daß mich nicht nach mehrerem gelüstet, rief Guldenring, und gutmüthig fuhr er, der Matrone die Hand bietend, fort: Aber laßt uns Frieden schließen, Alte. Ich habe die Fehde begonnen, und muß das erste Wort der Sühne reden. —

Ihr seyd ein guter junger Herr, sprach einschlagend Anna. Aus Euch kann, wenn Ihr lange genug hier bleibt, mit der Zeit etwas werden, denn Ihr nehmt Lehre an. —

Da trat Hialmar, der Kloſer Syſſelmann ein, verneigte ſich ſittig vor Guldenring, und ſprach: Ich feiere übermorgen die Hochzeit meiner jüngſten Enkelin, und hatte Euern edlen Ohm geladen, ſolche mit ſeiner Gegenwart zu ſchmücken. Er iſt aber ſchon zum Wohl unſerer Inſel beſchäftigt, und hat Euch zu ſeinem Stellvertreter ernannt. Dannenhero bitte ich Euch, mein edler Junker, mir die Ehrenfahrt nicht zu verſagen. Morgen früh werden die Roſſe und Führer zu Beſſaſteder anlangen, die Euch zu uns bringen ſollen. — Guldenring nahm die Ladung ſo höflich und verbindlich an, als es die Erinnerung an den eben verlaſſenen Holzterſattel zuließ, der ihn wieder erwartete, und als die Männer ſich entfernt, ließ ſich Dina von Annen zu dem weichen Eiderdaunenlager geleiten. Sie entſchlummerte bald, und in ihren Träumen, in denen ſie gewaltig viel mit Wogen und Klippen und feuerſpeienden Gletſchern zu ſchaffen hatte, miſchte ſich ſeltſam oft Asmunds Bild, bald mit der Harpune, bald mit dem Bärenſpieß bewaffnet, mit den Ungeheuern

des Meeres und Landes kämpfend. Endlich, an Körper und Geist ermattet, sank sie in die Arme des festen, traumlosen und darum erquickendsten Schlafes.

Eben sonnte sich Dina am Fenster ihres Klosetts, in den Anblick des Weltmeers versunken, als trübseligen Angesichts Gulbenring, von der Hochzeit zurückkehrend, eintrat. — Willkommen, Vetter! rief sie ihm zu. — Ja, willkommen! sage ich zu mir selbst, seufzte er. Denn nun werde ich doch wieder wie ein Mensch essen und trinken und schlafen, und meinen unglücklichen Magen und meine zerschlagenen Gliedmaßen in Ordnung bringen können. — So ist es Euch so übel ergangen? armer Magnus! fragte Dina theilnehmend. — Das will ich meinen, klagte er, indem er sich breit auf einen Armsessel niederfallen ließ. Lieber ein Jahr auf der Zitadelle Friedrichshafen, als noch eine solche isländische Ergötzlichkeit ausgestanden. Denkt Euch, ich reite von hier

ab. Meine Führer waren ganz selig im Vorgenusse aller Herrlichkeiten, die auf der Hochzeit ihrer harrten, und erzählten mir in ihrem isländisch-dänischen Gallimathias von tausend Leckerbissen, die wir genießen würden. Da war von köstlichen Syrasuppen, von Beina Striug, von eingesalzenem Hafkal, von zwanzigjährigem Surt Smör die Rede, und Zwieback und Blanda vollauf. Dann sollten allerlei Spiele, Gesang, Musik und Tanz das Fest krönen. Kurz, hörte man die Kerle reden, so glaubte man geradezu auf Mahomeds Alborak in seinen Türkenhimmel hinauf zu reiten. Wir kommen an, der Kirchzug beginnt, die Trauung geht vor sich, und nun strömen die abgeschmackt geputzten Weiber und Männer in das große Familienzimmer Hialmars, mit Brettern ausgeschlagen, mit Hautfenstern düster erleuchtet, wo die Tafel schon gedeckt stand, von deren Geruche mir bereits etwas weichlich um das Herz werden wollte. Aber wie ward mir zu Muthe, als wir zu speisen begannen! Dem Himmel sey es geklagt, ich fand alles, was mir

meine Führer verheißen hatten, und daß ich von allem kosten mußte, dafür sorgte die unsselige isländische Gastfreundschaft. Nun lernte ich erst die schreckliche Nomenklatur praktisch kennen. Saure Molken, jahrelang in Tonnen gegohren, das ist die Syrasuppe. Surt Smör ist saure Butter, mit der sie die gedörrten Fische bestreichen, und die man, je älter sie wird, für desto besser und gesünder hält, und die ich zu kosten bekam, war so alt, daß sie ein wahres Lebensöhl seyn mußte. Beina Striug sind Knochenknorpel und Dorschgräten, in Molken zu Gallert gekocht. Die Blanda ist ein Höllengebräu von Wasser, Syra, Thymian und Affenbeeren. Heldenmüthig hatte ich bis dahin ausgehalten, und die Leckerbissen hinunter gewürgt. Aber nun kam der Hafkal, der dem Faß den Boden ausstieß. Denkt Euch den thranigen Hayfisch, gegen den ranziger Speck wie Ambrosia mundet, und dazu die Passion, die die guten Leute für die ersten Grade der Gährung bei allen ihren Speisen haben. — Meine Tapferkeit ward bei dem ersten Bissen

in die Flucht geſchlagen. Ich rannte wie unſinnig heraus, und kam nicht eher wieder, als bis die ſchwelgeriſche Tafel aufgehoben war.

Iſt es mir doch ſelbſt lieb, daß wir das Gaſtmahl im Rücken haben, rief Dina, tief Odem holend.

Nun kamen die Ergötzlichkeiten, ſehr Guldenring fort. Der alte Hialmar las uns eintönig eine alte Islandſage vor, wobei ihn die andern, wenn er müde ward, ablöſ'ten. Aber mich Unglückſohn wollte niemand beim Zuhören ablöſen! Dann kam der Wikenaka, ein Duett zwiſchen einem Mann und einer Frau, die, ſich ſteif bei den Händen faſſend, ernſthaft vor ſich hinſtarrend, ohne Annehmlichkeit, Ton und Takt uns etwas vorheulten. Dann tanzten zehn bis zwölf Tölpel, von allen Grazien verlaſſen, den Ringbrud, deſſen ganze Kunſt darin beſteht, den Ring zu durchbrechen, ohne die Ordnung zu ſtören; hernach wurde gehört; dem Eiskugelſpiel entging ich, weil der See nicht zugefroren war, aber das Wettreiten mußte ich mitmachen, was meine Gebeine dem ver-

dammten Sattel in ihrem Leben nicht vergeſſen werden. — Aber die Muſik? fragte Dina. — O da habe ich zwei Inſtrumente kennen gelernt, die wir unſerm Schiffs-Kapitain mitgeben könnten, um damit die Ratten zu verjagen, über die er ſich ſo ſehr beklagte, ſpötteltе der Kammerjunker. Da gibt's ein Langſpiel mit ſechs, eine Fidla mit zwei Saiten; beide mit Bogen geſtrichen, geben Töne von ſich, hinreichend ein muſikaliſches Trommelfell für immer zu Grunde zu richten.

Ihr übertreibt wohl überall, Herr Vetter, ſagte Dina, und eben wollte dieſer die Beſchuldigung mit Betheuerungen ablehnen, als der Stiftsamtmann eintrat, an den er ſich nun mit überſtrömender Beredſamkeit wandte, um ſich über die aufgedrungene Vertretung zu beklagen. Aber der ernſte Oheim gebot dem Neffen Schweigen, und ſprach zu Dina: Morgen iſt der achte Julius, an dem ich mich zu Hegung des Althing und Preſtaſtefna nach Thingwalla begeben muß. Ich mag Dich weder hier Deinem Heimweh überlaſſen, nach Dir anmu-

then, durch die ganze Gerichtzeit zu Thingwalla auszuhalten, wo des Landes ernste Angelegenheiten, die dort verhandelt werden, Dir wenig zur Unterhaltung gereichen dürften. Ich bin daher Raths geworden, Dich unter des Vetters Begleitung eine Reise nach dem größten Naturwunder der Insel, vielleicht der Erde, antreten zu lassen. — Doch nicht nach dem Hekla? fragte rasch der Neffe. Da würde ich doch ehrfurchtsvoll bitten, mir Herrn Asmund Thyrsklingur zu substituiren, der für dergleichen anmuthige Lustreisen eine größere Leidenschaft hat, als ich. — Wenn mich Eure Vorschnelle und Verzagtheit hätte ausreden lassen, strafte ihn der Ohm: so wüßtet Ihr schon, daß ich blos den Riesenspringquell Geyser meine. — Ach, das lasse ich mir gefallen! rief der Neffe. — Bei dem hat es doch also keine Gefahr? fragte Dina, und Tordenskiold erwiederte: Um jeder möglichen auszuweichen, oder nöthigenfalls zu begegnen, habe ich Deinen Führer von Holmshafen, den jungen Thyrsklingur, auffordern lassen, Dein Cicerone zu seyn. Er

iſt des Landes wohl kundig, und wird Dich, wenn Du den Geyſer genugſam betrachtet, zu mir nach Thingwalla bringen. — Dina, deren Antlitz, bei der Ankündigung des anziehenden Führers ein liebliches Roth überflog, wendete ſich, aus weiblich zartem Inſtinkt, an Mutter Annen, und lud ſie, wie zum Schutz, zur Mitreiſe ein. Dieſe aber lehnte die freundliche Ladung ab, weil ihre kranke Bruſt das Reiten ohne Beſchwer nicht mehr ertragen könne. — Der Stiftsamtmann befahl, ſich morgen mit dem früheſten zur Abreiſe bereit zu halten, und der Kammerjunker erklärte, daß er vorher zur Erholung von den Freuden der Hochzeit, und zur Vorbereitung auf die morgende Luſt, nothwendig wenigſtens ſechszehn Stunden ſchlafen müſſe. Dina aber verſank, das Engelköpfchen auf die kleine Hand geſtützt, in ſüßliche, wache Träume.

Mit dem Grauen des früh beginnenden Sommertages hatte Dina mit einer isländiſchen Magd, dem Kammerjunker und dem ſchö-

nen gleichen Asmund die Reise angetreten, und Bjarne Halnarson, ein alter rüstiger Testamadur, regierte mit Hülfe eines treuen Hundes die Pack- und Beirosse. Als die Morgensonne mit ihrem Rosenpurpur die fernen Gletscher übergoß, langten sie bei dem See Laugarvate an, der ihnen einen prachtvollen Anblick darbot. Der Aether war rein und klar, jedes Lüftchen schwieg. Einem Krystallhellen Spiegel gleich, lag die große Wasserfläche vor ihnen, auf der eben einige Schwäne in stolzer Ruhe vorüber segelten. Rund um den See stieg an acht verschiedenen Orten der Dampf der warmen Quellen auf, der sich hoch in der Luft verlor. Ueberall sprangen glänzende Wasserstrahlen empor, und im Entzücken über das seltene, reizende Schauspiel hielten Dina und Guldenring die Rosse an. Nicht wahr, Fräulein? Mein Vaterland ist doch schön! fragte Asmund heransprengend, und ein freundlicher Blick bejahte die Frage, während Guldenring von Bjarne wissen wollte, welcher dieser Springquellen der große Geyser sey. Darüber brach dieser in ein lautes Ge-

lächter aus, und verſicherte ihm, daß ſich
ganz anders ausnehme. Bei der nächſten
Quellen, in der, zum Frühmahl für die Re
den, einige Lachsforellen und ein Schneeh
in wenig Minuten gar gekocht waren, trei
ſich Asmund von der Geſellſchaft, um, wi
ſagte, am Ort der Mittagruhe das Nöt
vorzubereiten, und jagte windſchnell dav
Guldentring, der ſich, trotz der noch nie g
henen Naturſchönheiten, zu langweilen anf
bat Bjarne, ihm aus der isländiſchen Art p
tique, der Edda, etwas zum Beßten zu ge
Ich will Euch aus dem Liebesliede Lyoda
einige Strophen ſingen, erwiederte dieſer
reitwillig, und begann mit ernſtem Geſicht
traurig eintöniger, von jedem Wohllaut
laßner Weiſe:

Heingi eg hämri kringdan
Hanga riupu tangar
Grymeis Sylgs a Galga
Gymnung bruar Linna

Halt, halt, Freund! unterbrach ihn der K
merjunker. Das klingt zwar wie isländi

aber ich will verdammt seyn, barfuß auf den Hekla zu wallfahrten, wenn ich ein Wort davon verstehe. —

Der Fehler liegt blos darin, daß Ihr es nicht versteht den Verstand zu suchen, erwiederte Bjarne ärgerlich. Nach Skalden Art sind die Worte versetzt, und der Sinn ist eigentlich:

Ich hänge die rundgehämmerte Schlange am Ende der Brücke des Berghuhns am Galgen des Schildes Odens.

Worte, Worte, sagt der Dänenprinz Hamlet beim Shakespeare, witzelte der Kammerjunker. Der gute Skalde muß im Fieberparoxismus gesungen haben. Ich kann darin keinen Sinn finden.

Ihr seyd recht schwer im Begreifen, grämelte Bjarne, die runde, gaffende Schlange ist eine zierliche Umschreibung des Begriffes: Ring. Die Brücke des Berghuhns ist die Hand, auf der der Jäger den Falken trägt. Es ist also sonnenklar, daß ihr Ende oder die Zunge der Finger seyn muß.

Mein Himmel, hier ist ja gar nicht von einem

Falken, ſondern von einem Berghuhn die Rede, remonſtrirte der Kammerjunker.

Der Skalde hat die Erlaubniß, ein Geſchlecht für das andere zu ſetzen, docirte Bjarne: der Galgen des Schildes iſt der Arm, an dem der Schild gleichſam aufgehangen getragen zu werden pflegt.

Alſo will das Ganze weiter nichts heißen, als: Ich ſtecke den Ring an den Finger? fragte Guldenring mit ſehr getäuſchter Erwartung.

Nicht anders, erwiederte Bjarne ernſt und ſtolz.

Und das heißt Ihr Poeſie? rief jener. Nun ſo bleibt mir mit Eurer Edda, und überhaupt mit Eurer ganzen Dichtkunſt für immer vom Leibe!

Jetzt ſchwieg, in der innerſten Tiefe ſeines Gemüths gekränkt, Bjarne mürriſch, und die Reiſe ging in ununterbrochener Stille weiter, bis um die Mittagzeit in einem ſchönen grünen Wieſenthal ihnen Asmund entgegen kam und ſie zum Abſteigen einlud. — Während wir das Mittagmahl bereiten, ſprach er dann mit

ſchlecht verhehlter Verlegenheit und brennender Schamröthe auf den Wangen zu Dina: bitte ich Euch, des warmen Bades Euch zu bedienen, das ich in des Thals verborgenſter Kluft für Euch bereitet, und das Euch nach der Laſt und Hitze der Reiſe ſehr heilſam ſeyn wird. Gern hätte ich den glücklichen Platz mit des Landes ſchönſten Kränzen geſchmückt, aber die Natur, die ſo mannigfaltige Schönheiten aus ihrem reichen Füllhorn auf die Inſel ausgegoſſen, verſagte ihm der Blumen Pracht, die hier doch nur blühen würden, um ſich von höhern Reizen verdunkelt zu ſehn.

Wie es ſcheint, will Asmund die isländiſche Poeſie wieder bei Euch in Achtung bringen, ſcherzte Dina gegen Guldenring; und Ihr müßt geſtehn, daß ihm der Verſuch nicht mißlungen iſt.

Ei, ei, rügte Bjarne mit aufgehobenem Finger: Asmund Thyrsklingurſon! Ihr wagt ein kühnes Anerbieten an das Fräulein! Auf unſerm Eiland pflegt ſonſt nur der Liebhaber der Geliebten ein ſolches Bad zu bereiten.

Wenn dem ſo iſt, Muhme, rief Guldenring erhitzt: ſo könnt Ihr Euch des Bades wohl nicht bedienen, ohne den Anſtand zu verletzen.

Eine ſchnöde, abſchlägliche Antwort wäre wohl ein ſchlechter Lohn für die gute Meinung, die ſich hier ſo offen ausſpricht, antwortete Dina ernſt, und ließ ſich von Asmund das Bad zeigen, in das ſie, von der Magd begleitet, hinabſtieg. — Freundlich ſprach ſie die wunderklare Waſſerfläche in ihrem natürlichen Becken von Baſalt an, das in bunter, wilder Pracht, mit inkruſtirten Blättern, rothem Ocker und gelbem Schwefel prangte. Lieblich ſpielten die lauwarmen Silberwellen um den ſchönen Gliederbau, und ein noch nie gekanntes Wohlbehagen, durch eine Miſchung von Sehnſucht und ſüßer Bangigkeit geſteigert, bemeiſterte ſich ihres Herzens, das, von dem ungewohnten Gefühl gepreßt, in raſchen, ſtarken Schlägen den Schneebuſen zu zerſprengen drohte.

Und weiter ging auf Islands ſchnellen Roſ-

ſen die Fahrt, bis die Sonne gegen den Weſten ſich neigte, und ein ſtarkes Sauſen, ein Rauſchen, wie von einem über Klippen daher brauſenden Strome den Reiſenden hörbar wurde. — Was iſt das? fragte Dina befremdet. — Geyſer rauſcht, antwortete Bjarne. Er kündet ſich ſchon aus der Ferne an. Von Schauern ergriffen, ritt ſie weiter, und immer weiter, bis ſich das Ziel der Reiſe den erſtaunten Blicken in ſeinem ganzen, furchtbar ſchönen Zauber zeigte. Im Norden thronten hohe Gletſcher, deren Häupter ſich in den Wolken verbargen, im Süden ſtreckte der gewaltige Hekla ſeine drei eisbedeckten Hörner weit über die Wolken hinaus, und der Rauch, der ſich unaufhörlich aus ihnen emporwälzte, bildete, hoch über den niedern Wolken, eine neue Wolkenmaſſe. In der Mitte ragte ein hohes Felsgebirge empor, an deſſen Fuß, in kurzen Zwiſchenräumen, ſiedendes Waſſer hervorbrauſ'te, und vor dieſem dehnte ſich ein Sumpf, mit vierzig ſiedenden Springquellen, die theils klares, theils milchweißes, theils blutrothes Waſſer ausſpritzten,

und deren ſtarker Dampf, hochaufſteigend, ſich in der obern Luft mit den Wolken vermiſchte. In der Mitte dieſer Quellen ragte des großen Geyſers ungeheures Steinbecken hervor, das er ſich aus krauſem Stalaktit ſelbſt erſchaffen hatte. Von einem Waſſerſtrahl war hier nichts zu gewahren, aber im Becken brauſ'te und dampfte es, und die Erde unter den Füßen Dina's bebte, und unterirdiſcher Donner tönte, gleich Karthaunenſchüſſen, furchtbar in der Nähe und Ferne. — Nur bis hierher dürfen wir uns wagen, ſprach Asmund. Näherhin bedroht uns die ſiedende Waſſerfluth, die nach allen Anzeichen gleich wieder hervorſpringen wird. Mit ſchweigendem, erwartendem Grauſen ſtanden alle, da krachte mit raſchern, ſtärkern Schlägen der unterirdiſche Donner vom Geyſer und vom Felsgebirge her, und der Rieſenſtrahl ſtieg empor. Hoch hinauf in die Wolken warf der ergrimmte Erdgeiſt die ungeheuere, ſiedende Waſſergarbe, deren Dampf ein neues Wolkengebirge ſchuf, die, ſchwere Steine mit ſich hinauf reißend, wie ein ſchäumendes Meer in der

Luft schwebend, ſich in der Höhe in tauſend Strahlen theilte, welche, niederfallend, zahlloſe Waſſerfälle bildeten, und im Glanze der Abendſonne von Millionen blutrother Funken blitzten. Erſt nach geraumer Zeit ſank die Waſſermaſſe wieder in ihr Becken zurück, und die Krämpfe der zitternden Erde ſchienen ſich nun zu ſtillen. — Nach dieſem Ausbruch iſt auf lange Ruhe zu rechnen, ſprach Asmund zu der tief aufathmenden Dina. Gefällt es Euch jetzt, das Becken näher zu betrachten? Zitternd vor Furcht und Neugier ließ ſich das Mädchen von ihm über die, hin und wieder in den Sumpf gelegten Steine hinführen, während Guldenring, auf Bjarne geſtützt, nachſtolperte: — Als Dina, die Sonne im Rücken, an dem Becken angekommen war, deſſen Spiegel jetzt eben und ruhig ſtand, erblickte ſie um den Schatten, den ihr Köpfchen auf die glatte Fläche warf, eine herrliche Regenbogenglorie, um die ein noch hellerer Lichtring ſeine Strahlen warf. Himmel! rief ſie freudig erſchrocken. Was bedeutet der Heiligenſchein um mein irdiſches Haupt? —

Da flüſterte, durch die bisherige Nachſicht küh gemacht, Asmund ihr zu: Geyſer zeigt Eu Euer Bild ſo, wie es ſeit Euerm erſten A blick in meinem Herzen ſtrahlt. — Eben ſoll ein ſtrenger Blick ihm die Keckheit verweiſe als Guldenring lachend ausrief: Mit Gun Muhme, um Euern Kopf kann ich keine Gl rie erkennen, aber um den meinigen ſtrahlt im hellſten Licht.

Der Geyſer, ſprach Bjarne: hat die wu derliche Eigenſchaft, daß ſein Waſſerſpiegel dem nur ſeinen eignen Schatten im Strahle kranze zeigt, während keiner die Lichtringe d andern wahrnimmt.

Das hat der Springquell mit der, jede Erdenſohn einwohnenden Ichſucht gemein, merkte Dina und brach auf. — Bjarne ſpuc noch, dem alten Aberglauben fröhnend, in d Becken, oder, wie er ſich mit isländiſcher Z zartheit ausdrückte, dem Teufel in's Maul, u die Geſellſchaft verließ die Gegend, und ſuch in dem nahen Bauerhofe Haukadal Herbe für die Nacht, die bald ihren ſchwarzbraun

Mantel über die Erde breitete. Der gaſtfreie Hofherr empfing ſie mit treuherzigem Handſchlag. Dina litt geduldig den Kuß, den er, ohne Rückſicht auf ihren hohen Stand, nach alter Islandes Sitte, auf ihre Roſenlippen drückte, und bald ſchlief alles auf den Bärenfellen des Nachtlagers, Asmund ausgenommen, der, mit ſeinem Jagdſpies bewaffnet, unermüdet den Schlummer der holden Jungfrau bewachte.

Das Gericht der Lagmänner und der Althing waren längſt beendet, und eben ſchloß Tordenſkiold den Preſtaſtefna oder das Conſiſtorium, das er mit dem Biſchof von Skalholt und den Predigern des Eilandes gehalten, als Dina mit ihrer Begleitung zu Thingwalla anlangte. Sie fand den Oheim ungewöhnlich ernſt und trübe.

Ich kann jetzt nicht mit Dir nach Beſſaſtedr reiſen, ſprach er zu ihr. Mich ruft die Pflicht in den nördlichen Theil des Weſtvier-

tels. Das Treibeis aus Grönland hält dort in diesem Jahre ungewöhnlich lange aus, und fürchterlich vermehrt es die Kälte und verdirbt die Wiesen, des Isländers größten Reichthum. Wir haben Viehsterben und Hungersnoth zu besorgen, wenn der unglücklichen Gegend nicht rasch geholfen wird. Ich mag Dir nicht anmuthen, mich auf der beschwerlichen Reise zu begleiten, obwohl sie Dir vieles Wunderbare und Neue zeigen würde.

Wenn Asmund mein Führer bleibt, rief Dina mit raschem Feuer: so will ich das Wagstück bestehn. Zu viel Schönheiten der Natur hat die kurze Reise mit ihm mir gezeigt, als daß mir nicht nach mehrern gelüsten sollte. —

Ich dachte es wohl, sprach lächelnd Tordenskiold: daß die Neugier, des Weibes Paradies-Apfel, Dich ködern würde, und da ich nicht besorge, daß die Schlange hinter ihm laure, setzte er mit warnendem Blick auf Asmund hinzu: so will ich weiter nichts dagegen erinnern. Wie ist es aber mit Euch, Neffe? fragte er ironisch den Kammerjunker. Euch wird wohl

dort zu sehr frieren. Ihr mögt zurück nach Bessasteder, um bei allen Ehrenmahlen der guten Isländer meine Person vorzustellen.

Daß mich der Himmel bewahre! schrie Guldenring, mit beiden Händen abwehrend. Es ist nun einmal in Island auf mein armes Leben abgesehn, und da will ich doch lieber im Grönländischen Treibeise erfrieren, als an der Gräten-Gallert und an dem verdammten Hayfische ersticken.

Mit jeder Meile nordwärts wurde die Reise unfreundlicher. Der Schnee fiel in dichten Flocken, die, wenn der Wind sie in die Höhe wirbelte, ein fliegend Feuer schienen. Die Kälte wuchs furchtbar, Orkane brausten daher, die bisweilen die Rosse mit Reitern und Gepäck über den Haufen warfen. — Aber Dina, von deren Seite Asmund nicht wich und für die er mit unermüdeter Emsigkeit sorgte, duldete alle Beschwerden standhaft, und der arme Guldenring ließ, aus Furcht vor dem Spott des Oheims, nur leise seine Angstseufzer ertönen. Und immer öder wurde das Land, bald traf den Zug keinen Hof mehr auf dem Wege an

und konnte nur in den einzelnen, einſamen Häuſern, zum Gebrauch der Reiſenden erbaut, übernachten. Eben hatte ſich Dina in einem ſolchen zum kurzen Schlummer niedergelegt, als Asmund leiſe an ihre Thür klopfte und ihr zurief: Wenn es Euch gefällt, Fräulein, das prächtigſte Schauſpiel zu ſehn, das der Himmel in dieſer Gegend ſchuf, ſo kommt heraus. Ein ungewöhnlich ſtarkes Nordlicht beginnt herauf zu brechen. — Schnell warf die Jungfrau ihren Pelz über, weckte Guldenring, und murrend von ihm begleitet, trat ſie vor die Hütte, wo Asmund ihr einen rothen Schein am Saume des Horizontes zeigte, der mit jedem Augenblicke heller und größer wurde. Dann ſchoſſen aus ihm rothe und gelbe Strahlen über den ganzen Himmel, denen von der andern Seite ähnliche Flammenſpeere begegneten, und alle dieſe Strahlen waren in immerwährend flimmernder und zitternder Bewegung und ſchienen mit einander zu kämpfen. Die ganze Halbkugel des Aethers war mit fürchterlicher Pracht beleuchtet, und die Gegend erhellte ſich, als ob

der Tag heran bräche. Die Natur ſchien mit Schrecken aus ihrer Nachtruhe zu erwachen, die Pferde der Karavane wurden unruhig und drohten ſich loszureißen. Dem Heulen der Füchſe und Bären aus der Ferne antworteten heulend die Hunde der Leſtamadure, ſelbſt die alten Isländer im Gefolge des Stiftsamtmanns ſchauderten und prophezeihten aus dem ſchrecklichen Phänomen ſchwere Ereigniſſe, die das Eiland bedrohten.

Nur Asmund ſchaute ruhig in die zuckenden Flammen, die ſein edles Geſicht mit einer ſchönen Röthe verklärten. Bald ſah Dina nicht mehr auf den brennenden Himmel, ſondern auf ihn, deſſen Anblick ſie ſo mächtig ergriff. Da wurde ſie plötzlich den Oheim gewahr, der neben ihr ſtand, und mit ernſtem Kopfſchütteln auch nicht den Himmel, ſondern ſie und die Blicke beobachtete, mit denen ſie den ſchönen Isländer fixirte. Ihr Inſtinkt ſagte ihr, was dies Kopfſchütteln bedeute; ſie hüllte ſich ſchauernd in ihren Pelz, und äußerte vertraulich dem Oheim: daß ſie zu ſehr friere und ſich zu

ſehr fürchte, um noch länger hier auszuhalten, und ſchlüpfte pfeilſchnell in das Haus zurück. Mit noch ernſtlicherem Kopfſchütteln ſah der Oheim ihr nach, wendete ſich zu Asmund, um ihm über das kritiſche Thema eine wohlgeſetzte Rede zu halten, ſchloß aber, nach kurzer Ueberlegung, den ſchon geöffneten Mund und ging nachdenklich fort, die unterbrochene Nachtruhe nachzuholen. Lauter kniſterte der Schnee am andern Morgen, wilder brauſ'te der Orkan, und ſein grimmiger Hauch ſtürzte das Saumroß, das Dina's Bettgeräth trug, in einen Abgrund, in welchen Asmund, raſch vom Gaul ſpringend, augenblicklich nachklettern wollte. Da ſprang aber der alte Bjarne herbei, umfaßte den Jüngling kräftig und ſchleuderte ihn zurück. Halt, Asmund, ſchrie er: in den Tod ſoll Eure Tollkühnheit Euch nicht ſtürzen. Und in dieſem Abgrund harrt Eurer nur der Tod. Ich kenne ihn von meinen Fahrten, Ihr nicht, er iſt unergründlich.

Halt, Asmund! rief Dina heranjagend. Ich befehle Euch, das Wageſtück zu unterlaſſen.

Lieber will ich die Bequemlichkeiten des Nachtlagers entbehren, als ſie mit Eurem Leben erkaufen.

Ihr befehlt mir etwas, mein Fräulein, rief jauchzend Asmund: o, wie unendlich glücklich macht ihr mich! Ich gehorche Euch freudig, und den ſchönen Gliedern ſoll dennoch nicht des Lagers gewohnte Wärme und Weiche gebrechen. — Jetzt rief er Bjarne und noch einen andern Isländer zu ſich, und ſprengte mit ihnen weſtwärts dem Meere zu, das in dieſer Gegend einen langen Buſen tief in's Land hinein ſtreckte.

Und immer weiter ging nach Norden der Zug. Furchtbar tönte ſchon aus der Ferne das Getöſe der Eisberge, die das tobende Meer noch immer auf die unglückliche Inſel fluthete, und mit den erſten Spuren der Bevölkerung, die ſich wieder zeigten, wurden auch die traurigen Wirkungen dieſer beſondern Zornruthe des Himmels ſichtbar. Wieſen, durch das Eiswaſ-

ser verheert, ertrunkenes Vieh, an dem dürre Pferde gierig nagten, Schaafe, die aus wüthendem Hunger einander die Wolle vom Leibe fraßen, und hohläugige Menschengespenster, die die entfleischten Hände jammernd zu dem Machthaber des Königs ausstreckten und nach Hülfe und Brot schrieen. Dieser hörte schaudernd ihre Klagen, und nachdem er sich mit den Amtleuten und Sysselmännern berathen, traf er seine Verfügungen und sandte seine Bothen aus, um aus den königlichen Vorrathhäusern, mindestens für den Augenblick, der schreiendsten Noth abzuhelfen. Zum Ankauf des Fehlenden wies er königliche Gelder und einen Theil seines eignen Jahrgehalts an, und vermochte die Dänisch-Isländische Handels-Compagnie zu bedeutenden Beiträgen, die diese, obwohl mit heimlichen Klagen und Seufzern, dem mächtigen Stiftsamtmann nicht versagen konnte. Dann sprach er traurig zu Dina: Ich habe hier gethan, was ich vermochte, wenn gleich das Mißverhältniß meiner Hülfe zu dem Elend, was ich gefunden, die menschliche Schwäche mir auf

eine

eine ſehr demüthigende Art kund gethan hat. Doch länger kann ich dieſen Anblick nicht ertragen. Wir werden bis zum nächſten Hafen gehn, dort einen Wallfiſchfahrer beſteigen und, nach beendetem Fange, auf ihm gen Beſſaſteder zurückkehren. — Die Nichte war das wohl zufrieden, und auf Iſafiordshafen, einen der nördlichſten des Eilandes, ging nun die Fahrt zu. Als im nächſten Nachtlager Dina an der Thür des Hofes ſtand, und, Asmunds gedenkend, ſinnig in die ſchwarze, kalte Nacht ſchaute, in der die unermeßlichen Sternenheere in einer nur dem hohen Norden eignen Größe und Helle funkelten, rief plötzlich herankeuchend Guldenring: Jetzt wird es mir auf der verdammten Inſel doch zu toll. Nicht genug, daß die Natur hier ſo gräulich iſt, als man nur wünſchen kann, ſogar die Schreckniſſe meiner Ammenmährchen treten hier in's Leben ein, und thun, als ob ſie wirklich exiſtirten. Da kommen drei Ungethüme auf unſern Hof zu geritten, und ſie und ihre Thiere lodern in hellen Flammen. Dabei aber ſind die Höllenbrände

ganz wohlgemuth und ſingen in der gewohnten ſüßen Islandweiſe Lieder, die es deutlich kund machen, daß ſie zu den eingebornen Geſpenſtern gehören. — Furchtſam ſchaute Dina in die Gegend, in die des Vetters Finger wies, und gewahrte das wirklich, was er ihr geſchildert hatte. — Und näher trabten die flammenden Geſtalten, und näher tönte Islands Liederklang. Freudig rief da das Mädchen: Das iſt Asmunds Stimme, und flog den Kommenden entgegen.

Ihr müßt verbrennen ohne Gnade, Muhme, warnte der Vetter.

Das fürcht' ich ſelbſt, rief ſie zurück, und ſetzte leiſe hinzu: wenn auch nicht körperlich. — Da erkannte Asmund, der mit ſeinen Begleitern heran ſprengte, das holde Mädchen, ſprang vom brennenden Roß, und ſtürzte ihr, noch ſelbſt Flammen lodernd entgegen. —

Ihr brennt, Asmund! rief ſie ängſtlich, und trat ihm dennoch näher.

Von außen — nur von kaltem Feuer, erwiederte er bedeutſam. Es ſind blos Hrávar

Eldur, leichte, entzündete Dünste, in dieser Gegend nicht ungewöhnlich, die sich an Menschen und Kreaturen unschädlich zu hängen pflegen, und die man leicht abstreifen kann. Und von sich schüttelte er die wunderlichen Flammen, die, von ihm abgestoßen, sich freundlich spielend an den behutsam heranschleichenden Kammerjunker anhingen, der gewaltig zu schreien begann, aber sich, als er sah, daß ihm nichts zu Leide geschah, in dem Feuerschmuck zu gefallen anfing. — Ich bringe Euch für Euer Nachtlager frische Eiderdaunen, sprach Asmund zu Dina. Mit Hülfe meiner Gefährten habe ich sie aus den Klippen des Meeres geholt. — Und dabei fast den Hals gebrochen, murrte Bjarne. — Gern hätt' ich Euch mehr gebracht, fuhr Asmund fort: aber die Zeit drängte, und ich konnte, so sehr ich Euch — hochschätze, mich doch nicht entschließen, der grausamen Weise zu folgen, die die andern Vogelmänner üben, wenn sie viel in kurzer Zeit sammeln wollen. Denkt, diese Federn rupft das Weibchen des Eidervogels sich aus der eignen Brust, um ihre

Brut im Neste weich und warm zu betten, und dies Opfer der Liebe raubt ihr der harte, habsüchtige Mensch für sich. Dann rupft, den Verlust zu ersetzen, die gute Mutter sich vollends kahl, und reichen ihre Federn nicht zu, so hilft der Vater mit den seinigen aus, und auch dieser zweite Vorrath wird oft genommen. Das aber vermag ich nicht. Ich bringe Euch, was ich ohne innern Vorwurf nehmen konnte, und weiß gewiß, Ihr werdet darum nicht zürnen.

Wer hätte unter dem schlechtgestützten Hut und groben Wamms solche spitzfindige Empfindsamkeit gesucht, spottete der Kammerjunker, und verstummte bei dem ernsten Blick, den Asmund ihm zublitzte.

Ihr seyd ein sehr guter Mensch, sprach Dina zu diesem: ich bin stolz auf Eure Freundschaft, und damit reichte sie dem Jüngling die kleine weiße Hand, die er ungestüm an sein Herz preßte und dann im Nachtdunkel verschwand.

Mühmchen, Mühmchen, sprach Gulden-

ring. Laßt Euch mit seiner Freundschaft unbemengt. Zwischen Jüngling und Mädchen statuire ich sie nicht, sie wird dann gar zu schnell zu Etwas, wogegen doch der Oheim Stiftsamtmann einiges einzuwenden haben dürfte. — Da machte ihm Dina ein sehr böses Gesicht, um so böser, je mehr sie fühlte, daß er eigentlich recht habe, und ging, und lachend folgte er ihr nach.

Am andern Tage langten sie in Isafiordshafen an, wo der Wallfischfahrer segelfertig vor Anker lag. Hier schieden die Beamten vom Stiftsamtmann, und auch Bjarne ging mit den Rossen zurück. Nur Asmund begleitete Tordenskiold, als dieser mit dem Neffen und der Nichte das Schiff bestieg. Sie stachen in See, und die schwimmenden Eisschollen, die Eisberge, zwischen denen sie dahinsegelten, und die Eisfelder, die sich in unabsehlicher Breite in der Ferne ausdehnten, kündeten ihnen immer deutlicher an, daß sie sich schon im nörd-

lichen Polarkreise befanden. Immer kolossaler wurden die grünlich schimmernden Massen, die mit ihren scharf ausspringenden, blitzenden Eisstrahlen einen seltsam prächtigen Anblick gewährten, dessen kalte Majestät, nach Guldenrings Bemerkung, hinreichte, das Blut aus Respect erstarren zu machen. Immer näher drängten sich die Schollen und Berge zusammen, und die ganze Geschicklichkeit des Steuermanns war nöthig, das Schiff unzertrümmert hindurch zu führen.

Da gab das voran rudernde Boot das Signal, daß sich der erste Wallfisch blicken lasse, und gleich darauf kündete sich das gewaltige Meer-Ungeheuer durch zwei hohe, starke Wasserbogen an, die es aus seinen Nasenlöchern gegen den Himmel blies. Jetzt stieß die zum Fang gerüstete Schaluppe, auf deren Vorderdeck Asmund mit hochgeschwungener Harpune stand, vom Schiff, und fuhr keck dem Feinde entgegen, von Dina's Angstblicken und Gebeten begleitet. Bald war das Fahrzeug dem Wallfisch in die Wurfnähe gekommen, und nun

schleuderte Asmund mit kräftiger Faust den Spieß auf das Thier. Tief drang er in die gigantische Masse ein, rings färbte sich das Meer mit Blut, und ein Schlag mit dem Schwanze des Ungeheuers hätte die Schaluppe zerschmettert, wenn sie sich nicht schnell gewendet. Nun schoß der Wallfisch hinab in die Tiefe, und nahm die Harpune mit sich, der die Leine so rasch folgte, daß die Holzwelle, von der sie ablief, zu rauchen begann und mit Wasser genetzt werden mußte. Bald aber kam das Thier wieder herauf, um Odem zu schöpfen, und eine zweite Harpune, von Asmund geworfen, bohrte sich in sein Eingeweide. Mehrere Spieße flogen nun auf den Riesenfisch. Vergebens tobte er mit der letzten Kraft, und peitschte mit seinem Schwanze die Meereswogen zu Schaume. Er erlag der List und Gewalt der Menschen, des größten Raubthieres zu Land und Meer, und bald schwamm sein ungeheurer Leichnam ruhig auf den Fluthen. Da sprang Asmund aus der Schaluppe auf den bezwungnen Gegner, und ließ sich mit ihm

an das Schiff bogsiren. Glühend erröthete Dina, als sie ihn so in edelstolzer Stellung, auf den Todesspieß gelehnt, auf dem besiegten Unthier heran schwimmen sah, und Guldenring meinte satyrisch, daß jeder Sieger, wäre es auch nur der Sieger eines Fisches, einem weiblichen Herzen besonders gefährlich seyn müsse. Jetzt flog Asmund die Strickleiter hinauf; mit Beilen und Messern bewaffnet sprangen die Matrosen auf den Fisch. Vom Schiffe wurden Haken an Stricken herabgelassen, und das losgetrennte Fell und Fett an einer Haspel hinaufgewunden, während die gefräßigen Mallemucken, frische Azzung wittrend, mit häßlichem, heiserm Gekrächz und schwerem Flügelschlage zu Hunderten herbeiflatterten, um an der Beute Theil zu nehmen. Da brauſ'te plötzlich ein Orkanstoß vom Pole her. Das Schiff schwankte, und die Eismassen geriethen in eine furchtbare Bewegung, die Eisfelder knallten und bekamen gräßlich klaffende Spalten. Wie Riesenschiffe rauschten die grünen Zackenberge daher, an denen die Meereswogen sich brausend

brachen. Mit Donnerkrachen ſtießen ſie an einander, daß die Eisſtrahlen zerſprangen, und mitten in dieſem gräßlichen Kampfe wurde das arme Schiff hin und her geſchleudert. In Todesangſt hielt Dina den Oheim und der Kammerjunker den Fockmaſt umarmt, und Asmund, wüthend aus Furcht für der Geliebten Leben, ſchrie dem beſtürzten Steuermann zu, welche Wendungen das Schiff machen müſſe; aber dieſer überhörte im Toben der Elemente den heilſamen Rath, und eben wollte Asmund ſelbſt an das Steuerruder ſpringen, als zwei große Eisberge, vom Orkan getrieben, von zwei Seiten einherſtürmten, das Schiff zwiſchen ſich nahmen, und ſeinen Vordertheil in die Höhe drängten. Jetzt befahl die geſammte Schiffsmannſchaft Gott ihre Seelen, und Asmund, mit ſchnellem Blick die Gefahr überſchauend, wagte ſein Leben in einem gefährlichen Sprunge in das Boot, das eben unbemannt an das Schiff geworfen wurde. Jetzt an der Strickleiter zu mir herab. Ich rette Euch, ſchrie er hinauf zu Tordenſkiold und Dina. Beide be-

folgten, vom Todesbangen getrieben, rasch die Ladung, und hinter ihnen kam auch Guldenring, seufzend herabgeklettert. Mit einer Anstrengung, die ihm den Bast von den Händen und das Blut unter den Nägeln hervordrückte, ruderte Asmund das Boot an das nächste Eisfeld, wo er es befestigte. Die Geretteten stiegen aus, Gott im Stillen dankend, als das Krachen des immer enger zusammen gepreßten Schiffs und das Geheul der Mannschaft grauenvoll zu ihnen herüber tönte. Jetzt trug Asmund aus dem Boote einiges Holzgeräth auf das Eisfeld, und bald loderte dort ein lustiges Feuer auf, an welches er die zitternde Dina niederlegte, die ihn mit matten, dankbaren Blicken ansah. — Nun, dem Himmel sey Dank, rief zähnklappernd Guldenring, der auch in der Todesangst das Witzeln nicht lassen konnte: da kommen ein Paar Freunde, die uns, wenn auch nicht sanft, doch schnell, aus der einzigen Verlegenheit, die es für uns noch gibt, aus der Wahl der Todesart, gütig helfen werden! — Asmund warf die großen Augen rasch um sich,

und erblickte bald zwei große, weiße Bären, die, eben auf einer Scholle an der Eisinsel gelandet, mit gemächlicher Langsamkeit und dumpfem Brummen auf das Feuer zugeschritten kamen. Heiliger Gott, rief Asmund: wenn ich erliege, wer rettet das Fräulein. Ich beschwöre Euch, Herr Kammerjunker, seyd nur dies einzige Mal ein Mann — und er drückte ihm eine Harpune in die Hand. —

Das ist unter solchen Conjuncturen eine abgeschmackte Zumuthung, meinte Guldenring, faßte aber doch zur Selbstvertheidigung die Harpune, während Asmund, mit einer zweiten bewaffnet, auf den vordersten Bären einstürzte, der, sich auf die Hinterklauen setzend, die Vordertatzen schlagfertig erhebend, den zähnevollen Rachen weit aufreißend, mit grimmigem Brummen auf ihn losgeschritten kam. Doch ehe das zottige Unthier Asmunden erreichte, durchbohrte dessen Harpune sein Herz, daß er brüllend niederstürzte und bald ausgeröchelt hatte. Jetzt bekam Guldenring Muth, und die Harpune in möglichster Weite vor sich hingestreckt,

rückte er Asmund nach. Dieß und des Geführten Fall schien den zweiten Bären zu schrecken, er wendete brummend sich um, und gleichsam, um noch fliehend seine Furchtlosigkeit zu zeigen, wanderte er noch langsamer als er gekommen war, und sich oft drohend umschauend, zurück. Jauchzend empfing Dina die zurückkehrenden Helden, und eben wollte sich Guldenring wegen der glorreichen That brüsten, als ein noch schrecklicheres Krachen vom Schiff herscholl, dessen feste Planken zu bersten begannen. Noch sah Dina die Mannschaft in die Schaluppe springen, sah diese an den Eisbergen zerschellen, sah des Wrackes letzte Trümmer in das Meer stürzen, und sank dann, von der gänzlichen Hülflosigkeit ihrer Lage erschreckt, in Ohnmacht. Tordenskiold aber reichte Asmund die Hand und sprach: Ihr habt uns, mindestens für den Augenblick gerettet, und auch das ist dankenswerth.

Ich wenigstens kann mich wegen der schuldigen Danksagung nicht sonderlich in Ausgabe setzen, sprach der Kammerjunker: denn ich hun-

gere, wie der ſelige Bär dort nach uns, ich durſte, wie ein Kameel in der Wüſte, und das Stückchen Seeeis, was ich in der Angſt verzehrt, ſchmeckte ſo nichtswürdig ſauerſalzig und bitter, wie ein Frikaſſée von Beina Striug und Haſkal.

Auch dafür wird Rath werden, tröſtete Asmund. Ich habe im Boote ein Paar Fäſſer geſehen, helft ſie mir herauf ſchroten, Herr Kammerjunker. Der wollte den unverſchämten Antrag zurückweiſen, aber ein ſtrenger Wink des Oheims machte ihn willfährig, und nicht ohne tiefes Stöhnen förderte er mit Asmund zwei Fäſſer auf das Eis, wovon ſie das erſte aufſchlugen.

Nur Zwieback? rief der Kammerjunker mit gerümpfter Naſe.

Thörichter Menſch, ſtrafte ihn der Stiftsamtmann. Du ſchätzeſt das gering, was in unſerer Lage das Koſtbarſte iſt — und ein ſtillabgebiſſnes Stück Zwieback kauend, öffnete Guldenring das zweite Faß. Blanda! ſeufzte er mit gen Himmel gehobenen Augen. Das un-

glückliche Getränk verfolgt mich also sogar bis auf das Eismeer!

Gott sey Dank, so sind unsere unentbehrlichsten Bedürfnisse gedeckt, rief Tordenskiold, während sein Neffe, vom Durst getrieben, einen guten Zug Blanda zu sich nahm, und sie ganz vortrefflich fand.

Jetzt rannte Asmund, der für alle dachte und handelte, zur Bärenleiche, der er geschickt das Fell abstreifte und es am Feuer trocknete. Dann breitete er es über die arme Dina, die aus der Ohnmacht in einen wohlthätigen Schlummer gesunken war, und ließ eine Bärenkeule, an die Harpune gespießt, zum Nachtmahl braten. — Von einer angenehmen Wärme durchströmt, erwachte endlich das Mädchen, richtete sich in reizender Unordnung aus der zottigen Decke auf, warf einen dankenden Blick auf Asmund und klagte dann leise über Hunger und Durst. Da bot ihr Asmund die herbeigeschafften Lebensmittel an, und köstlich mundete ihr das karge Mahl aus der Hand des

Mannes, dem ſich ihr Herz ſchon lange zugeneigt hatte.

Du haſt uns gewärmt, geſpeiſ't und getränkt, mein Sohn, ſprach Tordenſkiold gerührt: und dadurch abermals unſer Leben gerettet. Ich werde mich bemühen, Dir zu vergelten.

Entzückt über das väterliche Du, bedeckte Asmund des Alten Hand mit glühenden Küſſen, und mit innerlichem Achſelzucken ſah Guldenring, mit ſtillem Entzücken ſah Dina der Scene zu, die ihr ein prophetiſches Symbol einer ſchönen Zukunft ſchien.

Jetzt ſank die Sonne hinter die Eisfelder nieder, die ſie mit Blut übergoß. Die Nacht ſtieg herauf und die ſchwimmenden Gletſcher flimmerten der Sterne Flimmern zurück, der Orkan hatte ausgetobt, in ſtolzer Ruhe murmelte leiſe das Meer. Hoch loderte, von Asmund fleißig unterhalten, das Feuer auf dem Eiſe empor, an dem die andern feſt eingeſchlafen waren, und als das Morgenroth im Oſten den Flammenſchild erhob, erwartete die Erwach-

ten schon wieder, von Asmunds Hand bereitet, das stärkende Frühmahl.

Die ganze Freude dauert aber nur so lange als der gute Bär dort und die Zwiebacktonne, krittelte Guldenring, hinaus in das Schollengewimmel schauend, in dem sich kein rettendes Schiff blicken ließ. — Ist alles verzehrt, dann sind wir wenig gebessert, Freund Asmund, durch Eure Vermittlung, statt des schnellen Wassertodes, den langsamen Hungertod gewählt zu haben.

Auf den Nothfall wirst Du, als der Unnützeste und Lästigste der Gesellschaft, von uns zuerst verzehrt, drohte ihm ärgerlich, scherzend, der Oheim: dem Momus bist Du gleich, der auch nichts selbst schaffen, sondern nur mit frecher Zunge das tadeln konnte, was die Götter geschaffen hatten! — Da segelte plötzlich hinter einem Eisberge ein anderer isländischer Wallfischfahrer heran, der, durch Asmunds Geschrei herbeigerufen, schnell ein Boot aussetzte, das die Geborgnen zum Schiffe brachte. Der Wunsch des Königlichen Stiftsamtmanns galt dem

dem Kapitain für Befehl, den Fang auszusetzen und die Gesellschaft stracks gen Bessasteder zu führen. Günstiger Wind schwellte die Segel, die Freude über die bestandenen Gefahren und die glückliche Rettung kürzte die Fahrt, welcher Dina, immer in des Geliebten Nähe, von dem dankbaren Oheim schlecht gehütet, den glossirenden Vetter wenig achtend, von schönen Hoffnungen umgrünt, eine ewige Dauer gewünscht hätte, und nach wenigen Tagen lief das Schiff in Holmshafen ein.

Aus der ersten Nachtruhe, welche Dina auf Asmunds Daunen in ihrem sichern Kloset zu Bessasteder genoß, weckte sie ein lautes, verworrnes Getümmel im Schloßhofe. Erschrocken fuhr sie empor, und entsetzte sich vor dem schauerlichen Glanze, der, heller als Tageslicht, in ihr Gemach leuchtete. Sie sprang an das Fenster, das nach Osten ging, und stürzte, laut aufschreiend, zurück, als ihr durch das blutige Morgenroth, statt einer, acht Sonnen, im

Kreiſe um eine neunte geordnet, mit furchtbarem Scheine entgegen blitzten. — Wehe, der jüngſte Tag bricht an, rief das geängſtete Mädchen, und barg ihr Geſicht in die Kiſſen des Lagers. Da öffnete Anna die Thüre des Gemachs und eintrat der Stiftsamtmann.

Ich komme ſelbſt, ſprach er: Dich über das ſeltſame Meteor zu beruhigen, was die abergläubigen Isländer ohne Noth in Furcht ſetzt, und ſein kurzes Daſeyn nur der beſondern Beſchaffenheit der hieſigen Luft, dem Schnee und der Nähe des Nordpols verdankt. Aber eine andere Gefahr, die die Kurzſichtigen nicht ahnen, droht uns näher und fürchterlicher. Ein Schiff kreuzt auf unſerer Höhe, das ich, wenn mein Fernrohr nicht trügt, nach ſeiner Bauart für einen Piraten aus der Barbarei halte. Es iſt nicht das erſte Mal, daß die Ungläubigen dieß Land heimſuchen. Ich habe daher ſogleich Befehl gegeben, das Hafenkaſtell in Vertheidigungſtand zu ſetzen und die waffenfähige Mannſchaft der Inſel aufzubieten. Doch iſt bei der geringen Menſchenzahl, über die ich au-

genblicklich verfügen kann, und bei der langen Zeit, die die zerstreut und entlegen wohnenden Einwohner bedürfen, sich zu sammeln, allerdings zu besorgen, daß Bessastader den Feinden in die Hände falle. Darum mache Dich reisefertig. Du sollst vor der Hand bis Skalholt, zu meinem alten Freunde, dem Bischof Thord Thorlackson, flüchten. — Da donnerte von Holmshafen her das Geschütz. Die Seeräuber sind gelandet, schrieen hundert Stimmen zu den Fenstern hinauf, und athemlos stürzte Asmund in das Gemach. Die Seeräuber sind gelandet, rief er mit wilder Angst: drei Fregatten stark, an Gegenwehr ist nicht zu denken, schon ist das Hafenkastell erstürmt, Tod oder Schmach und Sklaverei ist Euer gewisses Loos, wenn Ihr nicht augenblicklich flieht. Die Rosse habe ich schon zur Flucht gerüstet. Auf, säumet nicht, ein verlorner Augenblick kann Euch den Untergang bringen.

So will ich Dir abermals meine Nichte anvertrauen, sprach Tordenskiold. Führ' sie in Deiner Mutter Begleitung gen Skalholt.

Nach Skalholt nicht, auch dort ſeyd Ihr nicht ſicher! rief Asmund. Doch einen fernen Zufluchtort weiß ich, wo Euch die Räuber nicht finden ſollen. Kommt, edler Herr!

Was ſchwatzeſt Du von mir? ſprach unwillig der Stiftsamtmann. Der König hat die Inſel mir vertraut, und als ein guter Hirte ſoll ich die Heerde behüten. Der Miethling nur verläßt die Schafe, wenn der Wolf in die Pfarch bricht. Ich bleibe hier und wehre, und rette, was und wie ich kann, und Dir gebiete ich, ſofort mit den Weibern abzureiſen. — Noch einmal öffnete der Jüngling den Mund, den Greis zur Flucht zu bewegen, aber ein finſterer Wink bedeutete ihm, zu gehn. Er gehorchte ſeufzend, und ſchluchzend folgten ihm Dina und Anna zu den Roſſen, die unter Bjarne's Obhut ihrer harrten. Beim Abreiten ſahen ſie noch die wenigen Männer, die Beſſaſteder zunächſt hauſeten, mit Harpunen, Bärenſpießen und wenig Schießgewehr nothdürftig bewaffnet, zur fruchtloſen Gegenwehr herbei eilen. Furchtbar tönte von fern das Allah:

geschrei der Ungläubigen. Bjarne und Asmund trieben die Rosse an, und bald lag Bessasteder weit hinter den Eilenden. Nach einer Stunde ununterbrochenen Trabens, rief Dina: das ist nicht der Weg nach Skalholt, wohin mich zu führen Euch der Oheim gebot, der führt ja gen Osten, und wir reiten nördlich auf Thingwalla zu.

Bewahr mich Gott, nach Skalholt Euch zu bringen, sprach Asmund. Ich führte Euch dem Tiger in die Klauen! Ein Räuberhaufen ist dorthin auf dem Marsch.

Tönt nicht Hufschlag hinter uns? fragte ängstlich Anna, die sich mit Mühe nur im Sattel hielt.

Ihr höret recht, sprach Bjarne: und seh' ich recht, so ist es der Herr Kammerjunker, der mit möglichster Schnelligkeit sein theures Leben in Sicherheit bringt.

Bessasteder ist über und alles verloren, ächzte Guldenring heranjagend.

Wo habt Ihr den Oheim, Vetter? fragte Dina hastig.

Der iſt gefangen ſchon von den Korſaren, erwiederte er, ſich den Schweiß von der Stirn trocknend.

Und ihr habt den alten Mann im Stich gelaſſen? ſchämt Euch, Junker! rief Bjarne, während Dina in laute Wehklagen ausbrach, und Asmund, im Kampfe zwiſchen zwei Entſchlüſſen, ſeinen Gaul anhielt. Da ſcholl vom Norden her, ſchaurig von vielen Stimmen geſungen, ein altes Island-Schlachtlied, und den flüchtigen entgegen ſprengte ein ſtarkes Geſchwader Speer-bewaffneter Reiter. Es war die berittene Mannſchaft des Weſtviertels, die auf die erſte Kunde der Gefahr, die dem Stiftsamtmann drohte, von heiligem Dankgefühl für die jüngſt empfangenen Wohlthaten befeuert und beflügelt, zur Rettung der Reſidenz herbei eilte. — Euch ſendet Gott, jauchzte Asmund, nun kann noch alles glücklich enden. Dir, Bjarne, bind' ich die edle Jungfrau und meine alte gute Mutter auf die Seele. Du führſt ſie an den Gaitlandjökul in die Hraunhöhle,

links vom Wege, und harreſt dort meiner, oder doch auf Nachricht von mir. —

Was wollt ihr beginnen, Asmund? rief Dina, in liebender Angſt ſeine Hand faſſend.

Sterben oder Euern Oheim retten, und ihm beweiſen, daß ich dieſe Hand verdiene, wenn er auch ewig ſie mir weigern ſollte, rief der Jüngling, mit hoher Begeiſterung den Spieß ſchwingend. — Mir nach, Landsmänner und Waffenbrüder! — Vater Tordenſkiold ſey unſer Feldgeſchrei! — Vater Tordenſkiold! tönte es kräftig vom Geſchwader zurück, das, den jungen Helden an der Spitze, gleich einer ſauſenden Windbraut, auf der Straße nach Beſſaſteder fortſtürmte.

Bei meinem Bart, ſprach Bjarne, als die Flüchtlinge wieder weiter vorwärts trabten: das iſt ein junger Degen, wie ihn uns die alten Islandſagen ſchildern, und wie in unſerm ſchwächlichen Zeitalter nicht mehr viele gefunden werden. Davon ſeyd Ihr, mein edler Junker, ein lebendig Beiſpiel. Ich an Eurer

Statt wäre mit umgekehrt, um den Oheim befreien zu helfen, aber ihr reitet ganz munter gegen Norden, während es im Süden bunt über Eck geht.

Ich muß das Fräulein als ihr Beschützer begleiten, entschuldigte sich kleinmüthig Guldenring.

Ach, ich war beschützt, noch eh' Ihr auf uns traft, schalt Dina: und daß ich in der Zeit der Noth Eures Schutzes mich nicht sonderlich getröſten könnte, hat die Erfahrung mich gelehrt. — Jetzt aber frug ſie, ängſtlich gen Südoſt zeigend, was der dicke Rauch bedeute, der dort aufſteige?

Heiliger Gott, das iſt Skalholt, jammerte Anna. Gewiß wüthen dort die Heiden ſchon.

So dank' ich abermals dem theuern Asmund meines Lebens Rettung, ſprach Dina mit Innigkeit. Wie werde ich ihm je vergelten.

Nun, das kann Euch wohl ſo ſchwer nicht werden, ſchmunzelte Bjarne, indem er rechts gegen Nordoſt einbog, wo in der Ferne der

Eiskoloß, Gaitlandjökul, die blitzende Kuppel über die Wolken streckte, auf denen sie, wie auf einem Meere, zu schwimmen schien. Da bebte plötzlich mit furchtbarem Getöse die Erde unter ihnen. Erschrocken und zitternd, die Füße von einander spreizend, blieben die Rosse stehn, und bestürzt sahen sich die Reisenden an. Jetzt krachte es plötzlich, wie Karthaunendonner, vom Gletscher her. — Das ist der Jökuls-Ton, er ist geborsten, rief Bjarne entsetzt, und riß den Hut vom Haupte, still betend.

Was will das gräßliche Getöse sagen, frug Dina, und Anna, selbst zitternd, belehrte sie, daß die Eiskuppe des Berges, vom innern Feuer gesprengt, einen nahen Ausbruch vermuthen lasse.

In dem Augenblick brach auch eine starke Rauch- und Feuersäule aus der Spitze des Gletschers. Mit ihr schossen weit ringsum fürchterliche Blitze und lodernde Feuerballen aus dem geöffneten Schlunde, und in den Flammen spielten zahllose Steine, von denen mehrere vor Dinas Füßen tief in die Erde

schlugen. Nun floß an des Berges Seite ein Feuerstrom herunter, der sich, als er die Ebene erreicht, langsam, dunkel fortglühend und dampfend an der Erde fortschob, und seine Furchtbarkeit nur durch die hellern Flammen kund that, die von ihm auffloderten, wenn er ein Gebäude der umliegenden Höfe erreicht hatte und es mit seinem Höllenhauch vernichtete. Dina saß, vom Schrecken versteinert, einem schönen Schneebilde gleich, auf ihrem Rosse, und dem armen Guldenring wollte eine Ohnmacht anwandeln. Bald hörten aber die Flammen des Kraters auf zu wüthen; das Erdbeben schwieg, und Bjarne sprach: Ich ahnete es, der Ausbruch war zu stark, um von langer Dauer zu seyn. Jetzt sind wir ziemlich vor dem zweiten sicher, und können dreist unsre Fahrt fortsetzen.

Wohl, antwortete Dina getrost. Hinter uns die Räuber, vor uns der brennende Berg, vom Odem Gottes entzündet; doch ist es besser, in Gottes Hand zu fallen, denn in der Menschen Hände. Und muthig drückte sie ihrem

kleinen Isländer die Ferſen in die Flanken und trabte raſch voran, während die andern ihr eilend nachfolgten. Bald ſchlug eine brennend heiße Luft an ihre Wangen, und verrieth ihnen die Nähe der Lava, die dampfend über den Weg ſchlich, den ſie zu nehmen hatten. Auf Bjarne's Rath bogen ſie dem kriechenden Ungeheuer links aus, und langten endlich am Gaitlandjökul an, an deſſen Fuß eine große Höhle ſie angähnte.

Hier mag das edle Fräulein ſicher ruhn, bis die Entſcheidung unſers Schickſals naht, ſprach Bjarne, und ſie gingen in die Höhle, die vielleicht ſchon vor Jahrtauſenden die Lava gebildet. Wände, Bogen und Deckengewölbe beſtanden aus der geſchmolzenen Maſſe, die ſchwarz, dunkelblau, violett, braunroth und gelb gemiſcht, von weißen Quarzkryſtallen und grünen Glastropfen prächtig funkelte. Ein Gletſcherbach rieſelte aus ihrem Schooße hervor, und bemoos'te Bimsſteine boten bequeme Sitze dar, auf denen ſich die erſchöpfte Geſellſchaft lagerte.

Wer wagt es, meine Einſamkeit zu ſtören, fragte jetzt drohend eine heiſere Stimme aus dem Innern der Höhle, und eine furchtbare Geſtalt wurde in dem Halbdunkel ſichtbar. In ein weißes Bärenfell gehüllt, das tief gerunzelte Geſicht mit einem ſchwarzgrauen Bart bewachſen, der bis über den Gürtel herabhing, kam ſie, auf einen Bärenſpieß geſtützt, näher geſchritten, und rollte die rothen, von einem häßlichen Lichte blitzenden Augen im Kreiſe auf den Anweſenden herum. Die Frauen ſchrieen laut, Guldenring rettete ſich mit einem mächtigen Satz aus der Höhle, nur Bjarne hielt Stand und forderte die Gaſtfreundſchaft des Einſiedlers auf, der Tochter des Stiftsamtmanns Obdach und Erquickung nicht zu verſagen. Da heftete der fürchterliche Alte den Blick auf das liebliche Mädchen, und wunderbar ergriffen von ihrer Anmuth, ſprach er: Zwar haben es die harten Menſchen nicht um mich verdient, daß ich ihrer Einem Barmherzigkeit erweiſe, aber dieß reine Kind, in deſſen Zügen das Gepräge des göttlichen Stempels

noch unverloſchen leuchtet, ſpricht mächtig zu meinem erkalteten Herzen. Seyd getroſt, fuhr er fort, ihr die dürre, behaarte Hand reichend. Ich will Euch geben, was Ihr bedürft und ich vermag. Und in der Höhle Inn'res ſchritt er zurück, und brachte in Geſchirren, aus dem mit Erdpech durchdrungnen Holze, Surtur-brand genannt, künſtlich geſchnitzt, Brot von Felſengras und Kornſyra, getrocknetes Fuchs-fleiſch, und zum Getränk einen Abſud von den Blättern des Halta-Sollyg. Der hungrige Kammerjunker fiel zuerſt darüber her, murrte aber, indem er aß, fortwährend, daß er wie-der eine neue Variation des ſchlechten Thema's der isländiſchen Koſt durchſpielen müſſe. Dina aß nur ein wenig Brot, mit liebreich danken-dem Blick auf den häßlichen Geber, und Anna erkundigte ſich bei ihm, ob ein wiederholter Aus-bruch des Gaitlandjökuls zu beſorgen ſey? — Für dießmal ſeyd unbeſorgt, antwortete er mit wildverworrnen Blicken. Der Schlund meines trauten Heimathberges hat ſich ſtark geleert, und Monden ſind nöthig ihn zu füllen. Trügt

aber meine Hoffnung nicht, und erhört Gott mein brünſtiges Gebet, ſo gibt des Gaitlands nächſter Donner das Signal zum völligen Untergange des ganzen, gräßlichen Schlackenklumpens, den einſt des Ewigen Zornfeuer aus dem Meere rief, um dem Menſchen ſchon hienieden einen Vorſchmack der Hölle zu geben.

Behüt' uns Gott, alter Mann, rief Anna: was führt Ihr für ruchloſe Reden, und Bjarne ſprach: Zum Glück für unſer gutes Island denkt unſer Herr Gott nicht daran, Euer Gebet, das man mit Recht ein Teufliſches nennen möchte, zu erfüllen. Unerſchütterlich feſt, für die Ewigkeit gebaut, ruht die Inſel auf ihrem Steingrunde, und wird da ſeyn und grünnen und gedeihen, und Menſchen und allerlei Thiere werden ſich darauf ihres Lebens freuen, wenn Eure und meine Knochen längſt verwittert ſind.

Ihr ſchwatzt ungemein weiſe, alter Freund, hohnlächelte der Einſiedler. Ihr mögt oft genug das Eiland durchzogen haben, und konntet den Keim der Vernichtung überſehn, den

es in sich trägt. Seht die zahllosen Vulkane, die die bewohnten Gegenden mit Asche, Steinen und Lava und mit den schrecklichen Gletscherfluthen überströmen. Seht die häufigen Erdbeben, Felsenbrüche, Bergfälle und Lawinen, hört mit mir in meiner Einsamkeit das Wüthen und Toben der Euch ganz unbekannten feuerspeienden Berge im Innern der Insel, wo fast niemals ein menschlicher Odem wehte, um die Ihr Euch nicht bekümmert, weil sie Euer Besitzthum nicht unmittelbar beschädigen. Beachtet das jährlich fortschreitende Zunehmen der Eisberge und Eisfelder, wodurch die bewohnten Gegenden immer enger beschränkt werden, und Ihr werdet den Schluß mit Schrecken finden, den ich mit Entzücken ziehe, daß der schnelle Untergang des elenden Landes gewiß, und nur das Einzige zweifelhaft ist, ob es eher ganz zu Eis erstarren, als durch das unterirdische Feuer, das in seinen Grundfesten wühlt, vernichtet werden wird.

Der Mann hat eine fürchterliche Beredsamkeit, sprach Dina. — Und je länger ich

mir ihn betrachte, meinte Bjarne: je bekannter kommt er mir vor. Rechne ich Bart und Bärenzotten weg, so ist mir's, als hätte ich diesen Redner schon einmal auf der Kanzel gesehn.

Bei Gott, es ist der arme Helge Olson, rief Anna. — Da verzerrten sich des Greises Züge in wahnsinnige Wuth. Mit hochgehobenem Spieß trat er Annen näher und kreischte widerlich. — Wagt es nicht noch einmal, mich also zu nennen, boshafte Hexe. Ich bin nicht Helge Olson, der liegt tief unten im Schwefelsee Myvatn, in den ihn die Verzweiflung stürzte, weil seiner Richter Strenge, wegen einer Schwäche, ihn aus dem Leben stieß. Ich bin der Einsiedler des Gaitlandjökuls, und namenlos bis zu jenem Tage, wo meine Richter mir meinen Namen wiedergeben sollen; dann wird es schallen vom Strahlenthron herab: Wer rein von aller Sünde ist, der hebe den ersten Stein auf. Wer mich aber hienieden noch einmal bei dem Unglücksnamen nennt, dem stoße ich meinen Spieß in's Herz, und Gaitlands Krater soll sein Grab werden. —

Hier-

Hierauf rannte er heulend in das Innere der Höhle, wohin ihm niemand zu folgen Lust hatte. — Erschüttert verließ Dina die Grotte und fragte Bjarne, wer der unglückliche Mann sey?

Ein evangelischer Prediger auf Island, erwiederte dieser traurig. Ein sonst wackerer und überaus gelehrter Mann. Unvermögend, von seiner elenden Stelle eine Frau zu ernähren, wurde das Fleisch zu mächtig in ihm. Er vergaß sich in einer schwachen Stunde. Das Mädchen starb im Kindbette. Er ward abgesetzt und ist seitdem verschwunden.

Er hat schwer gesündigt, sprach die fromme Anna: doch auch schwer gebüßt, und Gott wird ihm dereinst barmherzig seyn.

Ich werde meinen Vater herzlich bitten, damit der arme Mann Gottes Barmherzigkeit schon hienieden durch der Menschen Milde und Verzeihung erfahre, sagte Dina sanft weinend.

Jetzt meldete Guldenring von einem Tuff-Hügel, von dem er die Gegend überschaute, daß er einen Reiter auf die Höhle zu jagen sehe.

Das ist Asmund! rief die Jungfrau, und

breitete die Schneearme ſehnend in die Luft, die von dem Geliebten herwehte. — Da kam auch bald der wilde Ritter geſprengt, und vor Dina ſtürzte ſein überjagtes Roß todt unter ihm zuſammen. Er raffte ſich mühſam auf, nahte ſich, glühend vom unſinnigen Ritt und von einer Wunde an der Stirn blutend, dem Mädchen, und ſank mit dem Ausruf: Euer Oheim iſt gerettet! ohnmächtig zu ihren Füßen. — Zugleich beſtürmt von Angſt, Hoffnung, Schmerz und Freude, ſetzte ſich Dina nieder, nahm Asmunds ſchönes bleiches Haupt auf ihren Schoos und wuſch ihm mit ihren Thränen und mit dem Waſſer des Gletſcherquells das Blut von der Stirnwunde. Darüber ſchlug Asmund die Augen auf. Und eben wollte ihn Dina, ihres Herzens nicht länger Meiſterin, an den heißen, hochſchlagenden Buſen drücken, da traten mit warnender Miene Anna und Bjarne, mit ſpottender Guldenring herzu, welcher Asmund bat, zu erzählen, wie es in Beſſaſteder zugegangen.

Das Schloß war von den Räubern ſchon

wieder verlaſſen, als ich mit dem Geſchwader ankam, ſprach der Jüngling. Feindes und Freundes Leichen lagen im Schloßhofe. Fern loderte Skalholt gen Himmel, und Geſchrei und Getümmel tönte von der Straße her, die nach Holmshafen führt. Dorthin ſprengten wir, und ſahen die Räuberſchaaren mit Menſchen, Vieh und Gütern, die ſie geraubt, im langen Zuge nach dem Hafen eilen, in dem ihre Schiffe vor Anker lagen. Schon von fern erkannte ich Euern Oheim, der, gleich den andern Gefangenen, in Ketten fortgeſchleppt wurde. Da, mit dem Rufe: Vater Tordenſkiold! trieb ich mein Roß an. Vater Tordenſkiold! rief das Geſchwader mir nach, und mit gefällten Spießen ſprengten wir in die Schaar, die die Gefangenen führte. Die Ueberraſchung half uns zum Siege. Was von den Barbaren nicht fiel, das floh nach den Schiffen, die bald aus unſerm Geſichtkreis entſchwanden, und gerettet waren, ſammt Eurem Oheim, alle unſere Landesleute aus der ſchrecklichen Sklaverei, die bei den Unmenſchen ihrer harrte.

breitete die Schneearme ſehnend in die Luft, die von dem Geliebten herwehte. — Da kam auch bald der wilde Ritter geſprengt, und vor Dina ſtürzte ſein überjagtes Roß todt unter ihm zuſammen. Er raffte ſich mühſam auf, nahte ſich, glühend vom unſinnigen Ritt und von einer Wunde an der Stirn blutend, dem Mädchen, und ſank mit dem Ausruf: Euer Oheim iſt gerettet! ohnmächtig zu ihren Füßen. — Zugleich beſtürmt von Angſt, Hoffnung, Schmerz und Freude, ſetzte ſich Dina nieder, nahm Asmunds ſchönes bleiches Haupt auf ihren Schoos und wuſch ihm mit ihren Thränen und mit dem Waſſer des Gletſcherquells das Blut von der Stirnwunde. Darüber ſchlug Asmund die Augen auf. Und eben wollte ihn Dina, ihres Herzens nicht länger Meiſterin, an den heißen, hochſchlagenden Buſen drücken, da traten mit warnender Miene Anna und Bjarne, mit ſpottender Guldenring herzu, welcher Asmund bat, zu erzählen, wie es in Beſſaſteder zugegangen.

Das Schloß war von den Räubern ſchon

der verlaſſen, als ich mit dem Geſchwader
am, ſprach der Jüngling. Feindes und
undes Leichen lagen im Schloßhofe. Fern
erte Skalholt gen Himmel, und Geſchrei
) Getümmel tönte von der Straße her, die
h Holmshafen führt. Dorthin ſprengten
:, und ſahen die Räuberſchaaren mit Men-
:n, Vieh und Gütern, die ſie geraubt, im
gen Zuge nach dem Hafen eilen, in dem
: Schiffe vor Anker lagen. Schon von fern
annte ich Euern Oheim, der, gleich den an-
n Gefangenen, in Ketten fortgeſchleppt wurde.
), mit dem Rufe: Vater Tordenſkiold! trieb
mein Roß an. Vater Tordenſkiold! rief
) Geſchwader mir nach, und mit gefällten
ießen ſprengten wir in die Schaar, die die
fangenen führte. Die Ueberraſchung half
s zum Siege. Was von den Barbaren nicht
, das floh nach den Schiffen, die bald aus
ſerm Geſichtkreis entſchwanden, und gerettet
ren, ſammt Eurem Oheim, alle unſere Lan-
leute aus der ſchrecklichen Sklaverei, die bei
) Unmenſchen ihrer harrte.

Mein Asmund! rief Dina entzückt. Wie kann ich, wie kann mein Oheim Dir je vergelten, was Du für uns gethan hast.

Laßt das, Fräulein, sprach Asmund mit unterdrücktem Seufzer. Um Sold, und wäre es auch der köstlichste, den meine kühnsten Träume je hofften, habe ich nicht gehandelt. — Jetzt laßt uns auf Eure Nachtruhe denken, denn schon sinkt die Sonne, und für heute ist an die Rückreise nicht zu denken.

Nur nicht in die häßliche Lavahöhle, in der der fürchterliche Einsiedler hauset, bat Dina ängstlich.

Oft führet die höhere Hand uns durch Nacht zum Licht, sprach Asmund. Ich kenne den armen Alten, der in jener Höhle hauset, von meinen Jagdzügen her. Er ist unglücklich, nicht bösartig, und soll uns an einen freundlichen Ort bringen, wo Ihr gern übernachten werdet. Du, Bjarne, magst mit dem Herrn Kammerjunker in der Höhle verbleiben und unserer Rückkunft harren.

Freundlichen Dank, für die herrliche Nacht,

die Ihr uns bereitet, und für den angenehmen Wirth, den Ihr uns zuweiset, rief ärgerlich Guldenring; mußte aber, von allen überstimmt, nachgeben, und Asmund führte die Frauen in die Höhle. Auf seinen Ruf: Asmund ist da! trat der Einsiedler aus deren Hintergrund. — Führ' uns nach Aredal, Freund Eremit, bat ihn Asmund. Wir wollen dort übernachten. Den beiden andern Männern aber verstatt' ein Nachtlager in Deiner Vorderhöhle.

Gern thu' ich's nicht, sprach der Greis: doch Du hast den ersten Trost in die zerrißne Seele mir gesprochen. Dir kann ich nichts abschlagen. Und er ergriff Annen bei der Hand, und zog sie, trotz ihres Sträubens, in das tiefe Dunkel hinein, während Asmund, Dina leitend, ihm folgte. Langsam, durch manches Tropfstein-Gewölbe, manche Lavahöhle, manchen engen Schlund wand sich bald auf- bald abwärts der beschwerliche Pfad, bis den Wandernden, vom Ende eines langen Ganges her, das Taglicht entgegen schimmerte. — Ihr seyd am Ziele, sprach der Eremit. Euch hinein ge-

leiten darf ich nicht. Ich habe zu Büßung meiner Sünden gelobt, das Paradies, das Euch empfangen wird, so lange nicht zu betreten, so lange an seiner offnen Pforte mit jeder Noth zu kämpfen, bis ich es fühle, daß mir der Vater oben und der Gott in mir vergeben haben. Denn der Sündet nimmt auch in den Himmel die Hölle mit. Nur das gereinigte Herz ist für die Freuden empfänglich, die ihm sein Schöpfer beut. Und weinend schlich er zurück, während Asmund die Frauen aus dem Gange vollends in's Freie führte. Sprachlos starrten sie das neue Naturwunder an. Rings von hohen Felsen umthürmt, von dem rauchenden Gaitlandjökul überragt, breitete sich ein liebliches Thal vor ihnen aus. Hier wehte kein kalter Nord, eine Luft, wie aus Welschland herüber geflogen, küßte Dina's Wangen; den, vom unterirdischen Feuer in ewig gleicher Wärme erhaltenen Boden schmückten tausend Blumen, sonst nur glücklicheren Zonen eigen. Vom letzten Abendgolde geröthet prangten edle Obstbäume, in der reichen Pracht ihrer Blüthen

und Früchte. Dina's Sinne wollten, ſüß betäubt, in einem Meer von Wohlgerüchen vergehn, und mit einem unnennbaren Entzücken warf ſie ſich an Asmunds Bruſt. Doch dieſer wand ſich, nach kurzem, heftigem Kampfe mit ſich ſelbſt, ſanft aus ihren umſchlingenden Armen und ſprach: Das Paradies mit ſeinen Früchten iſt da, doch fern ſey es von mir, die Schlange zu ſpielen, vor der einſt Euer Oheim Euch warnte. Dann führte er ſie zu einer freundlichen Grotte am Ende des Thals. — Dies iſt Eure und meiner Mutter Ruheſtätte für dieſe Nacht, fuhr er fort: und treu werde ich mit Euren Brüdern, den Engeln, Euern Schlummer bewachen. Noch einmal drückte er die brennenden Lippen auf die geliebte Hand und verſchwand unter den Bäumen. Lange blickte Dina nach und ſank dann auf das ſchwellende Moosbette, und während ein ſtolzer Schwan, langſam über das Thal ſchwebend, ſeinen lieblichen Geſang auf ſie herabflötete, goß ein ſüßer, ſtärkender Schlaf ſeine Mohnkörner über ſie aus.

Mit dem ersten Sonnenstrahl, der über die Eiskulmen in das Thal blitzte, erwachte Dina und suchte in den Baumzweigen dieses Tempe's den Geliebten, den sie bald mit freudigem Erröthen fand. Asmund, sprach sie mit männlicher Entschlossenheit: ich habe Wichtiges mit Dir zu reden, was schon gestern in meiner Brust zum Entschlusse gereift war. Du liebst mich, und daß meines Busens Flamme der Deinigen entgegen lodert, mußt Du längst errathen haben. Nur mit Dir kann ich, nur mit mir kannst Du glücklich seyn. Getrennt, müssen wir beide des irdischen Lebens Freuden entsagen. Ich kenne meinen Oheim. In seinem reichen Herzen wohnt dennoch der Stolz auf Geburt, noch mehr auf sein hohes Amt bei einer unerschütterlichen Festigkeit des Charakters. Und ob er sich Dir noch so hoch verpflichtet fühlt, nie wird er in unsere Vereinigung willigen. Ich aber bin nicht gesonnen, seinen Ansichten mein Glück zu opfern; wo wäre ich, deren Hand er Dir versagen will, wo wäre der Versagende selbst, wenn Du nicht Dein Leben

an die Rettung des unsern gesetzt hättest? Das, was ich in dieser kurzen Schreckenzeit erlebt, hat mein weiches Gemüth gestählt, um alles an alles zu setzen. Ich bleibe für immer mit Dir und Deiner Mutter in diesem lieblichen Thale. Der Eremit soll unsrer Herzen Bündniß weihen. Für meinen Oheim und für die Welt will ich gestorben seyn. Leicht ist der Eingang der Höhle zu verrammeln. Man wird uns lange vergebens suchen, dann beweinen, zuletzt vergessen, und aus der Asche dieser Vergessenheit wird erst die Blume unsers Eheglücks herrlich emporblüh'n. Schlag' ein, Asmund, zum ewigen Bunde, und nun laß zu den Füßen Deiner Mutter uns eilen, und sie um ihren Segen bitten.

Nicht also, edle Jungfrau, rief Asmund. Es fällt mir schwer, hier meine Pflicht zu thun, aber es freut mich, daß ich in mir die Kraft dazu fühle. Euer Oheim hat Vaterrecht über Euch. Er ist im Namen unsers Königs, dem wir den Eid der Treue geschworen, unsre höchste Landesobrigkeit, und er hat Euch mir anver-

traut. Dreifacher Grund für mich, ihn nicht zu verrathen, und ein Glück abzulehnen, daß für dieſe ſterbliche Bruſt ohnehin zu groß wäre. Ich führe Euch noch heute gen Beſſaſteder zurück. Gott lenke das weitere. Er wird oben in ſeiner Klarheit wohl beſſer wiſſen, was zu unſerem Frieden dient, als wir armen Erdenkinder, vom Nebel unſerer Leidenſchaften umdunkelt. Und ſollte ich nie mehr in dieſen Himmel ſchauen dürfen, ſo hebe und ſtärke mich der Gedanke, daß ich ihn ausſchlug, um der Stimme meines Gewiſſens zu gehorchen.

Edler Menſch! rief Tordenſkiold, der, Dina ſelbſt abzuholen gekommen, von Guldenring liebelos unterrichtet, von dem Einſiedler in das Thal geführt, hinter ihnen geſtanden und das ganze Geſpräch gehört hatte. Edler Menſch, wäre ich ſelbſt der ſtolze Mann, als den meine unbeſonnene Nichte mich ſchildert, was könnte ich gegen Dich einwenden, deſſen Ahnen ſeine Tugenden, deſſen Ordenſchmuck ſeine Thaten ſind! Vater Tordenſkiold rieſt Du, als Du mich retteteſt. Ich will den heiligen Vaterna-

men verdienen. Du liebſt meine Dina. Nimm ſie mit meinem Segen!

Entzückt umſchlangen die Liebenden des Greiſes Hals. Guldenring biß ſich in die Lippen, Anna und Bjarne wiſchten ſich Freudenthränen aus den Augen, und der unglückliche Einſiedler, der, in der Felspforte ſtehend, die ſchöne Gruppe überſchaute, rief, ſeine Leiden vergeſſend, mit Begeiſterung: Herr, nun läſſeſt Du Deinen Diener in Frieden fahren!

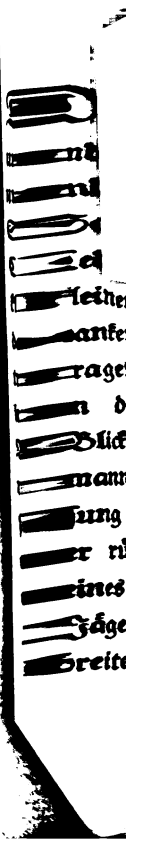
Drei Monate darauf, als Guldenring längſt, mit dem lauten Gelübde der Nimmerwiederkehr, nach Dänemark zurück geſegelt war, ſegnete der Biſchof Thord Thorlackſon, in Skalholts hoher, vom Feuer verſchonter Domkirche, die Verbindung Dina's mit Asmund Thyrsklingurſon, den der Dänenkönig auf die Meldung des Geſchehenen zum Landvogt auf Island, und zum Danebrogsmann erhoben hatte. Dem Biſchof aſſiſtirte bei der heiligen Handlung der neue Prediger zu Stad, Helge Olſon,

der auf des Stiftsamtmanns Verwendung, in Erwägung früherer Verdienste, wahrer Reue und schwerer Buße, die Priesterkappe, und mit ihr den vollen Gebrauch seiner Vernunft wieder erhalten hatte. Während Anne zum Dankgebet die Hände emporhob, reichte Tordenskiold seine Rechte freundlich dem ehrlichen Steuermann Thyrsklingur, der sie treuherzig schüttelte, voll Freude, daß er es gewesen, der dem einzigen Sohne des Lebens Glanz und Glück über das Meer zugesteuert habe, und als die Trauung vorüber war, raunte er der fröhlichen Braut lächelnd zu: Sagte ich's Euch nicht? Kennt nur erst mein schönes Vaterland. Ihr werdet dann gar nicht mehr heraus wollen.

Welch Wunder ist der Liebe unmöglich! flisterte Dina, und drückte den heiligen Brautkuß auf des überseligen Asmunds Lippen.

Der Flibuſtier.

Eine Erzählung aus dem letzten Drittel des ſiebzehnten Jahrhunderts.



Die Sonne ſank in den unermeßlichen Ocean, und ihr letzter Flammenkuß brannte in Gold- und Purpurfunken auf der grünen Wellen Schaumgipfeln und auf Hispaniola's dunklem Cedernkranze, als der junge Montbars auf dem kleinen Eilande Bayaha in tiefen, ernſten Gedanken dem Boote nachſtarrte, das ihn hergetragen und nun den Heimweg ſuchte. Als es in dem rothen Feuermeer ſeinen geblendeten Blicken entſchwand, ſchrack er zuſammen, ermannte ſich dann, und ſuchte mit ruhiger Faſſung den bezeichneten Weg. Eine Stunde war er rüſtig fortgeſchritten, da erblickte er am Fuße eines Felſen, auf Moos gelagert, einen alten Jäger von wunderbar widrigem Anblick. Ein breiter, runder Hut deckte das graue Haar,

das in wilder Unordnung um das tiefgefurchte, dunkle Antlitz wehte. Ein leinenes Hemd und Unterkleid, vom Blute der erlegten Thiere braunroth ſtarrend, und Schuhe von roher Schweinhaut, ſchmückten ihn nicht ſonderlich. Am ledernen Gürtel hingen einige Meſſer und ein kurzer Säbel, neben ihm lag die koloſſale Kugelbüchſe, und im Kreiſe um ihn hatten ſich eine Menge gräulicher Bullenbeißer gelagert, die bei der Annäherung des Fremdlings furchtbar heulend aufſprangen und mit aufgeriſſenem Rachen auf ihn losrannten. Ruft Eure Beſtien zurück, ſonſt ſteche ich ſie nieder, rief dieſer, den Degen ziehend. — Der Alte pfiff, und wedelnd ſprangen die Moloſſen zu ihm zurück. — Berichtet mich, Freund, wo find' ich den Bukanier Montauban? — Der Name liegt im Meeresgrunde, brummte der Alte. Mit meinem Taufſchein pfropft' ich meinen Schuß auf den erſten Stier. Jetzt heiße ich Taureau. — Wie? Ihr wäret es ſelbſt? rief Montbars mit einem Erſtaunen, das keineswegs zu den freudigen gehörte. — Wenn Ihr näm-

nämlich nichts dagegen habt, junger Mensch, spöttelte der Alte, ihn vom Kopf bis zu den Füßen musternd. — So grüß' Euch Gott, Herr Ohm! sprach der gefaßt. Ich bin Eurer Schwester Sohn, Montbars.

So? Ei? sprach der Greis, eine plötzliche Rührung verbergend, und wie ein einzelner Sonnenstrahl durch eine dunkle Wetterwolke, zuckte ein Freudelächeln durch die finstern Züge. Nun, sey willkommen, Junge, setz' Dich zu mir, plauderte er gutmüthig weiter. Du gefällst mir nicht übel. Des Vaters Kraft und der Mutter Liebreiz fließen in einem Brennpunkt auf Deiner Gestalt zusammen, aber sieht's auch in Kopf und Herzen gehörig aus? Ein schöner Taugenichts ist ein Zebra, wo in dem Pantherfell ein Esel steckt.

Ich sollte nicht meinen, daß ich Euch je Schande gemacht, rief der Jüngling aufspringend, und der Purpur des Zorns und der Scham flammte über das schöne Gesicht.

Gerade wie sein Vater, sprach Taureau: das wollte ich nur sehn. Das freut mich

Nun setze Dich wieder nieder, und sey nicht böse. Vom alten Ohm mag Deine Ehre wohl ein hartes Wort vertragen. Jetzt laß uns ein vertraulich Wörtlein kosen. Was willst Du hier auf den Antillen, Franz?

In des Vaters Fußtapfen tretend, seinen Tod rächen, schrie Montbars mit wilder Begeisterung: mit Spanierblut die Thräne abwaschen, die der Mutter Gramtod meinem Auge entpreßte; rächen die Millionen der unglücklichen Indier, die Gold- und Blutdurst und hölliſcher Fanatismus schlachtete; gräßlich rächen an ihren stolzen Henkern! —

Das alte Lied, ich hört' es oft schon singen, sprach Taureau bedächtig: aber je länger ich es höre, je widriger klingt mir die wilde Weise. Dein Vater sang es auch mit starker Stimme, daß in dem Königschlosse zu Madrid die Fenster bebten, allein es war ein wüstes Zauberlied, das ihm den Frieden aus der Seele zog. Das, was Dich auf die Antillen treibt, trieb auch ihn her. Zum Rache-Engel der Spanier glaubte er sich berufen und wahrlich,

er ist es geworden! Sein Name ist berühmt auf diesen Meeren, und den Vertilger nennt ihn Spanien. Doch nimmer war er heiter, und seinen Schlaf umschwirrten böse Träume. Der Mensch, der gleich der Pest oder dem Erdbeben die Geißel Gottes werden will, muß auf irgend eine Art zu Grunde gehn; und wäre sein Herz also in Höllenglut gehärtet, daß er bei allem ruhig bleiben kann, was er treibt, so gehört er schon der finstern Tiefe zu. Du willst also wirklich Flibustier werden, Franz? —

Deshalb verließ ich mein Vaterland, sprach Montbars fest: und nicht von Euch hätte ich diese Abmahnung erwartet. Seyd ihr Bukanier nicht auch die Feinde der Spanier, nicht eng verbündet mit den Küstenbrüdern?

Wir sind es, ja, erwiederte der Greis. Doch haben wir die Hände uns rein erhalten. Genug davon, die Sonne liegt schon im Meere, laß uns den Heimweg suchen. Und er erhob sich, und mit schweigendem Ernst führte er den Neffen in des Waldes Dickig.

439898

Nach langem Wandern kamen ſie an einen ausgehauenen Platz, über dem der Vollmond hing. Mit freudigem Heulen ſprang ihnen eine Unzahl Bullenbeißer entgegen, und Montbars Auge, das überall eine Wohnung ſuchte, konnte nichts als einige Baraken gewahren, die, nur von oben gegen den Regen gedeckt, rings an den Seiten dem Winde offen, ein unfreundliches, ſtürmiſches Nachtlager verhießen. Bringt uns das Nachtmahl, herrſchte Taureau einigen Knechten zu, die ſich mit dem Ausſpannen der Stierhäute und dem Einſalzen des Fleiſches beſchäftigten. Da wurde ein geräuchertes Stiervierteil auf den Sturz einer gefällten Zeder geſetzt, deren daneben liegender Stamm als Sitzbank diente. Montbars nahm Platz, empfing zum Zerlegen des Fleiſches ein Meſſer aus des Oheims Gürtelbeſteck, und ſah ſich bedächtig um, als ob ihm noch etwas fehle. — Begehrſt Du etwas? Franz, fragte Taureau lächelnd. Ach ich errathe. Mein Nachtmahl kommt Dir nicht allzuzierlich vor. Ja, guter Freund, von Creme und Confituren, von Bourgogner und Cham-

pagner wird hier nichts gereicht, und Wein iſt überhaupt auf dieſen Küſten nicht gebräuchlich.

Ich habe entbehren gelernt, Herr Ohm, und Waſſer löſcht auch den Durſt, ſprach Montbars empfindlich. Doch ein Stück Brot äß' ich wohl gern zum Fleiſche.

Es thut mir herzlich leid. Auch damit kann ich vor der Hand nicht dienen, ſprach lachend der Ohm. Brot gehört auch zu den entbehrlichen Artikeln, die in unſerm Verzeichniß geſtrichen ſind. Gedulde Dich bis morgen. In Tortuga kannſt Du alles haben, wonach Dein Herz gelüſtet. Jetzt komm zur Ruhe, damit Du morgen zur Jagd rüſtig biſt. Und er führte ihn in eine der Baraken, wo ein Lager, von den Häuten wilder Schweine bereitet, gaſtlich ihrer harrte. Kopfſchüttelnd warf ſich Montbars darauf, und war unter dem Schnarchen der ringsum lagernden Meute und dem fernen Gekreiſch der Eulen und ihres Nachtgefährten, des Diablotins, bald entſchlummert.

Der Morgen graute, aber Nacht war es noch im Bukan, das gigantiſche Zedern um-

thürmten. Doch fing ſich ſchon Alles munter darin zu regen an. Die Knechte beſchickten das Jagdgeräth, die Doggen ſprangen auf und dehnten die ſtarken Glieder und ſchüttelten ſich, und an Montbars Lager trat weckend der Oheim. Durch den kurzen Schlummer geſtärkt, ſprang der Jüngling auf und ergriff den Mousqueton, den ihm ein Knecht mit Kraut und Loth reichte. Die Hörner gellten, das Halloh erſcholl, die Doggenſchaar heulte ein gräßliches Chor, und der Jagdzug brach auf. Lange zogen ſie durch das Schweigen der Waldnacht, nur durch das Sägen des Elephanten-Käfers und das Gehämmer des Grobſchmidts im Holz zuweilen unterbrochen; da ſchmückte das Morgenroth die leichten Wölkchen, die um die Gipfel der ungeheuern Zedern flatterten, mit einem lieblichen Roſenſaum, und das Geplauder des Makay erwachte in der Ferne, und melodiſch und mannigfaltig, gleich der menſchlichen Stimme, tönte das Flöten des Bergpfeifers zu den Wanderern herüber. Jetzt gebot Taureau dem Zuge zu halten, vertheilte die Schützen und Hunde,

behielt den Neffen bei ſich auf dem Anſtande, und die Jagd begann. Bald praſſelte es in den untern Aeſten der Zedern, ein dumpfes Brüllen wurde hörbar, und aufgeſcheucht von den ſpürenden Doggen brach ein wilder Stier mit furchtbarer Gewalt aus dem Dickig, und mit den Füßen ſcharrend, mit dem Horn im Boden wühlend, näherte er ſich dem alten Taureau, der mit ruhiger Kälte den Mousqueton anlegend, ihm die zweilöthige Kugel in die Bruſt jagte. Das wilde Gejauchze der Knechte begleitete den Fall des gewaltigen Thieres, und gierig fielen ſie über den Leichnam her, ihn zu zerſtücken.

Jetzt iſt das Frühmahl verdient, ſprach der Oheim und winkte den Knechten, die nach kurzer Arbeit die Markröhren des Stiers dem Gebieter brachten. Willſt Du mein Gaſt ſeyn, fragte er den Neffen lächelnd, indem er mit Wohlbehagen das friſche, warme Mark aus der blutigen Röhre ſog. Ablehnend winkte dieſer, als ein wildes Rufen durch den Wald erſcholl, und, aus friſchen Wunden blutend, drei Bu-

kanier herbeistürzten. Aus ist die Stierjagd für heute, schrie der erste wüthend. Ich lade Euch zur Jagd auf Menschenthiere. Die Spanier haben fünf von uns gefangen, und schleppen sie schon nach dem Ufer zu. Dein Matelot ist auch darunter, Taureau.

Mein Henri? rief der Greis, der nun ganz Bukanier war, und seine Augen blitzten furchtbar, während er die Kugelbüchse von neuem lud. Auf seinen Wink wurden die Doggen gekoppelt, und die Bukanier führten den Zug bis zum Meer-Ufer, an dem ein spanisches Boot vor Anker lag. Von ihm unbemerkt, vertheilte sich die kleine Schaar hinter Klippen und harrte, bis ein starker Haufen bewaffneter Spanier aus dem Walde heraus kam, die gebundenen Bukanier in der Mitte, und ein junger, edelgebauter Don, mit wehendem Federbusch, an der Spitze. Wohl fünfmal waren die Spanier dem Haufen Taureau's überlegen, doch dieser gab rasch das Signal zum Feuern; kein Schuß fehlte, und auf die Ueberraschten wurden jetzt die Doggen losgelassen, während die Bukanier mit blanker

linge auf ſie einſtürmten. Kurz währte das Nordgefecht, dann waren die Gefangenen be- eit, und die Spanier bedeckten theils als Lei- en das Ufer, theils retteten ſie ſich in das oot, das mit möglichſter Schnelle die hohe ee zu gewinnen ſuchte. Nur ihr Anführer, ſtolz zu entfliehn, war zurück geblieben, und it dem Rücken an einem Kokosbaum gelehnt, rtheidigte er ſich mit unerſchütterlichem Mu- e gegen die wüthenden Bukanier, und ſein nger Stoßdegen flirrte in ſchnellen, feurigen reiſen um ihn herum. Da riß einem der egner die Geduld. Er ſprang zurück, lud e Büchſe friſch, und ſchlug auf den Spanier . Noch zu rechter Zeit erblickte Montbars s tapfern Feindes Gefahr, der altritterliche inn erwachte, er ſprang vor den Jüngling, d die blutige Klinge dem Schützen entgegen- eckend, donnerte er ihm ein kräftiges: Halt! . Doch dieſer bog aus, dem verhaßten Feinde nnoch die Kugel zuzuſenden. Ich haue Dich eder, wenn Du ſchießeſt, rief, auf ihn zu- nnend, Montbars. Da riß ſich Taureau aus

ſeines befreiten Henri Armen, ſtürzte herbei, wehrte dem blutgierigen Gefährten, und gebot dem Spanier, den Degen zu ſtrecken. Nimmermehr, rief dieſer mit der letzten Kraft, und ſank in demſelben Augenblick, vom Blutverluſt ermattet, am Fuß des Baumes zu Boden. Neben ihn knieete Montbars, und verſuchte, ihm die tiefe Armwunde zu verbinden. Wohlgefällig ſchaute Taureau ihm zu. Jetzt ſchlug der Spanier die dunkeln Augen auf, und ihr erſter Blick fiel dankend auf ſeinen Retter.

Wer Ihr auch ſeyd, bringt mich nach Hiſpaniola, ſprach er leiſe: bei meinem Ritterwort, ich zahl' Euch dort ein fürſtlich Löſegeld.

Wir haben nicht um Gold gefochten, ſondern um die Freiheit unſerer Brüder, fuhr Taureau ihn an.

Ich will ihn auf den Schultern bis in unſern Bukan tragen, rief Montbars mit jugendlicher Freudigkeit.

Nein, lieber Junge, ſprach Taureau mit traurigem Ernſt. Dort wäre ſein Tod gewiß. Hier ſchlafen zwei Bukanier den Todesſchlaf. Du

kennst die Geſetze unſerer Blutrache nicht. Nur auf Hiſpaniola iſt er des kaum geſchenkten Lebens ſicher. Jetzt ſchaukelten die Wogen einen Kahn mit harmloſen Fiſchern an's Ufer. Taureau rief ſie an. Dem Wort eines der ſchrecklichen Inſelgebieter gehorchend, waren ſie zur Ueberfahrt des Spaniers bereit. Montbars trug den Verwundeten in den Kahn und ſprang, um ſeinen Dank nicht zu hören, raſch an's Ufer. Ab ſtieß der Kahn, und ruderte auf Hiſpaniola zu. Treuherzig ſchüttelte der Ohm dem Neffen die Hand und ſprach freundlich: Du magſt getroſt unter die Flibuſtier gehn, Franz, denn ich bin gewiß, daß Du auch unter ihnen ein Menſch bleiben wirſt.

Der rohen, zügelloſen Freude Jauchzen tobte auf der Inſel Tortuga, als Taureau's Boot, mit Montbars und einer Ladung Stierhäute befrachtet, dort an's Ufer ſtieß. Der berüchtigte Seeräuber van Horn hatte eben eine ſpaniſche Silbergallione aufgebracht, und

seine tollen Flibustier thaten ihr Möglichstes, die Piaster und Goldbarren so geschwind los zu werden, als sie selbige erbeutet. Montbars ward von einem unwilligen Erstaunen ergriffen, als er, an's Ufer steigend, in das Treiben des wüsten Räuberhaufens schaute. Hier lagerte ein Trupp vor einem ansehnlichen Weinfasse, dessen Zapfen weggeworfen wurde. Unaufhörlich strömte die goldne Quelle in die untergehaltenen Becher, die eben so schnell geleert werden mußten, als sie sich füllten, und wem es an Geschirr fehlte, der hielt den Mund unter, bis er genug hatte, und, der Besinnung quitt, sich im Ufersand bettete. Dort erklangen die Würfel im ungeheuersten Wagespiel, das im Nu den kaum gebornen Crösus zum Irus umschuf. Hier drehten sich die Küstenbrüder mit gutwilligen Dirnen aller Farben im wilden Tanze. Dort begannen zwei, durch Wollust und Rausch entzündet, unter eines Führers Aufsicht, den gesetzlichen Zweikampf auf Tod und Leben, und ein Haufen zog mit entblößtem Haupt und Füßen, einen Bußpsalm sin-

gend, nach der Stadt, um eine kostbare Monstranz, auf der geraubten Galliote erbeutet, im Namen der Flotte auf dem Altar dortiger Kapelle zu opfern. Sprachlos starrte Montbars das bunte Gräuelgemälde an, während Taureau ihn verließ, um einen Käufer für seine Felle zu suchen. Plötzlich stürzte, von der Todesangst Flügeln getragen, ein schwarzes Mädchen herbei, und knieete auf einer Uferklippe nieder, die schrof in's Meer hinab hing.

Heilige Jungfrau, bitte für mich um Verzeihung, flehte sie mit gerungenen Händen: daß ich zum Vater gehe, ehe er mich ruft, daß ich ohne Beichte, unversöhnt durch das heilige Oel der letzten Weihe, um irdischer Schmach zu entfliehen, mit meinen Sünden in die Fluthen stürze!

Und entschlossen erhob sich das Mädchen zum Todessprunge. Da hatte Montbars sie noch glücklich erreicht, und schloß sie kräftig in seine Arme. Unglückliche, was wolltest Du thun? fragte er mit sanftem Vorwurf, und ihre schwarz glühenden Augen hoben sich vertrauend zu ihm empor.

Ja, das iſt eines Menſchen Stimme und eines Menſchen Antlitz! rief das ſchöne Geſchöpf. Du haſt mich nicht vom Selbſtmord gerettet, um Deiner Brüder roher Gier mich zu opfern.

Bei meiner Ehre, nein! ſprach Montbars, und ſah ſich kühn nach den Feinden um, gegen die der Kampf gelten könne.

Wehe mir, da kommen ſie ſchon, ſchrie das Mädchen. Jetzt halte Wort, edler Mann, oder ſtoße mich ſelbſt in das Meer, daß Du die Sünde mir ſparſt, und ich von ehrlichen Händen ſterbe.

Den Degen riß nun der Jüngling heraus, und weinglühend rannten drei Flibuſtier herbei. Da iſt die ſchwarze Donna, ſchrie der Eine. — Herunter von der kalten Klippe an meine warme Bruſt, der Andre; während der Dritte Montbars zuherrſchte: Die Dirne gehört uns allen dreien. Macht euch keine Ungelegenheit, junges Herrchen!

Das Mädchen hat ſich unter meinen Schutz begeben, ſprach dieſer kalt und feſt: und wer

ſie haben will, der fordere ſie mir mit der Klinge ab.

Nun damit kann Euch auch gedient werden, brüllte der Räuber, und drei Säbel ſtürmten Montbars entgegen, der ſich wüthend vertheidigte. Schon blutete er aus einer Stirnwunde, da rief es plötzlich hinter ihnen: Zurück! und mit bloßem Schwerte ſprang ein hoher Mann zwiſchen die Fechtenden. Weiße Straußfedern, aus einer Diamanten-Agraffe emporſteigend, wogten über dem Sammethute. Ueber dem Wamms von Goldſtoff hing eine Schnur von großen orientaliſchen Perlen, und an den Fingern blitzten Rubine und Smaragden von unſchätzbarem Werthe.

Der Admiral! fliſterten beſtürzt die Flibuſtier zurückweichend, und ſenkten die Waffen. — Drei über einen! rief zornig van Horn: und Ihr wagt es, Euch Flibuſtier zu nennen?

Auf unſerer Seite iſt das himmelſchreiende Recht, ſprach der Räuber, der ſich zuerſt ermannt. Wir hatten die Dirne auf der erober-

ten Gallione erbeutet. Kopf oder Wappen ſollt' entſcheiden, wem ſie zuerſt gehöre. Wir warfen den Piaſter auf, doch während deſſen entſprang ſie uns, und dieſer Milchbart, der nicht einmal ein Küſtenbruder iſt, will ſie uns ſtreitig machen. Da hat denn der gerechte Zorn uns übermannt.

Das Mädchen wollte ſich in's Meer ſtürzen, um den Klauen dieſer Ungeheuer zu entgehn, ſprach Montbars mit edler Wallung. Ich habe ſie davon zurückgehalten. Mein Leben ſetze ich an ihre Ehre, drum richtet mild, Herr Admiral. Von dem Manne, der ſo gut weiß, was Ritterſitte heiſcht, erwarte ich, daß er auch des Ritters Pflicht gegen Weiber kennt.

Mit Wohlgefallen ſah van Horn den Redner an. Zu keck vielleicht, ſprach er lächelnd. Doch beſſer zu viel, als zu wenig. Wer ſeyd Ihr? junger Mann! Der Jüngling nannte ſeinen Namen. Wie? des Vertilgers Sohn? fragte van Horn freudig.

Das iſt er, Admiral, und mein Neffe, antwortete für ihn Taureau, der eben mit gezück-

zücktem Säbel zu Montbars Hülfe herbeige-eilt war.

Nun, Ihr macht dem Vater und dem Ohm Ehre, fuhr van Horn fort, reichte ihm freundlich die Hand, und wandte sich dann mit furchtbarem Ernst zu dem Kleeblatt der Räuber. Nach unserm Schiffvertrag gehören die Gefangenen zur allgemeinen Beute, und mir, dem Admiral, gebührt die Wahl dreier Köpfe. Ich wähle diese Dirne und schenke sie dem jungen Manne. Ihr habt geschaltet über etwas, das Euer Eigenthum nicht war, und gegen meine Ordre, gleich feigen Räubern, mit Uebermacht den Einzelnen angegriffen. Drum gebt die Säbel ab und geht als Gefangene auf die Schiffe. Da sprühte höllisches Feuer aus den Augen der Unholde, sie sahen sich wie Tiger an, die vereint auf ihren Raub losspringen wollen, krampfhaft faßten ihre Fäuste die Säbel fester, und sie standen wie eingewurzelt.

Gehorcht Ihr? fragte van Horn, und trat mit Majestät auf sie zu. Jetzt erblaßten zwei und gingen, doch der dritte, den Wuth und

Rauſch übermeiſterten, brannte tückiſch ſein Fauſtrohr auf das Mädchen ab, die ohnmächtig in Montbars Armen lag. Die Kugel pfiff bei ihrem Kopfe vorbei, und mit einem einzigen Fauſtſchlage ſtürzte van Horn den Schützen zu Boden. Jetzt geht Ihr nicht auf die Schiffe, donnerte er den andern zu. Du ſchleppſt den Schurken nach dem Wäldchen dort, und bürgſt mit Deinem Kopf für ihn, und Du rufſt dorthin den Flottenrichter und die Geſchwornen zum Gericht. Dann kommſt Du ſelbſt, dem Richter Dich zu ſtellen.

Stumm gehorchten, die höhere Kraft anerkennend, die Räuber, von denen nun plötzlich der Weinmuth gewichen war, und mit dankbarem Entzücken flog Montbars an des Admirals Herz.

Schon gut, mein junger Freund, ſprach dieſer lachend. Ihr thut mir zu viel Ehre an, wenn Ihr das alles, was der Ordnung wegen geſchehen mußte, für Euch in Rechnung ſtellt. Die Equipage iſt gewaltig verwildert, weil ich ſchon lange keinen erſchießen ließ. Der Vor-

fall war mir willkommen, weil er mir Gelegenheit giebt, das alte Blutrecht wieder zu üben. Wenn das Geſindel ſich zu fürchten verlernt hat, ſo braucht es einen Teufel zum Hauptmann. Ein Menſch, wär' er auch noch ſo gediegen, reicht da nicht aus. Was indeß durch die Geſchichte Euch zu Nutz und Frommen geworden, ſetzte er mit einem Faunenblick auf die ſchöne Schwarze hinzu: das laßt Euch wohl bekommen. In einer Stunde findet Euch bei dem Gericht ein, das ich hegen laſſe. Ich werde dort dem Geſetz und Euch Genugthuung verſchaffen. Er ging.

Wo nun mit dem armen Geſchöpf hin, fragte Montbars wehmüthig den Oheim.

Warum haſt Du Dich mit ſolcher unnützen, läſtigen Waare befaßt, murrte dieſer. Kaum den Fuß an's Land geſetzt, und ſchon hat er ſich einer Dirne angehangen. Du wärſt zum Bukanier verdorben.

Scheltet Oheim, aber helft, bat der Jüngling.

So führe ſie mit mir bis zu jenem Zelt,

ſprach Taureau. Dort hauſ't mein alter Freund, der Hauptmann Brodely, vormals ein wackrer Stierjäger und durch ſieben Jahre mein Matelot. Dann lockte ihn der Satan unter die Flibuſtier, und zuletzt wurde er ein Narr und heirathete. So eben hat er mir ſeine Frau vorgeſtellt, die mir für ein Weib vernünftig genug vorkommt. Der wollen wir die Dirne übergeben.

Biſt Du's zufrieden? fragte Montbars das Mädchen.

Was hat die Beſchützte zu wählen, wenn ihr Retter und Schützer gebietet, rief ſie mit der Verklärung der Dankbarkeit auf dem dunkeln Geſicht und drückte des Jünglings Hand an die brennenden Lippen und an den wogenden Buſen. Mit einem wunderlichen Gemiſch von mancherlei Empfindungen machte er ſich von ihr los, und leitete dann das ſeltſame Geſchöpf nach Brodely's Zelte.

Dumpf wirbelte die Trommel, die zum Gericht der Küſtenbrüder rief, die Equipage von allen Schiffen van Horns ſammelte ſich im

Walde, in dem die drei Räuber zähnklappernd ihr Schickſal erwarteten. Der Richter der Flotte, ein alter, graubärtiger Räuber, beſtieg den Stuhl, um ihn ſtellten ſich die Geſchworenen; doch das letzte Seegefecht hatte vieren das Leben gekoſtet. Die Mannſchaft ergänzte die Lücken durch Wahl aus ihrer Mitte, und zum Erſtaunen Montbars, der mit van Horn unter dem gaffenden Haufen ſtand, wurden die neuen Candidaten von dem Räuber-Richter mit großem Ernſt und religiöſer Feierlichkeit eingeſchworen. Auf die Bibel legten die Proteſtanten, auf das Krucifix die Katholiken die Mörderfäuſte. Dann eröffnete ein kurzes Gebet, vom Richter mit Würde und Anſtand geſprochen, das Gericht, und mit entblößtem Haupt murmelte die wilde Menge ihr Amen dazu. Es gab mancherlei kleine und große Ungebühr zu ahnden. Trunkenheit und Widerſetzlichkeit, Karten- und Würfelſpiel um Geld, und Schlägerei am Bord, ſchlechte Verfaſſung der Mordgewehre, alles fand ſeine Strafe, bis zuletzt das unglückliche Kleeblatt in die Schran-

ten gerufen wurde. Das Verhör war von fürchterlicher Gedrängtheit. Der Punkt, um den ſich alles drehte, ward gegen die Beklagten entſchieden. Die Negreſſe ward als Theil der allgemeinen Beute, dem wählenden Admiral zugeſprochen, und es dünkte dem Richter unbedenklich, daß alle als Diebe des Gemeingutes, der Schütze aber als Rebell, der ſich mit bewaffneter Fauſt dem Admiral im Dienſt widerſetzt, zu ſtrafen wären. Leiſe beſprachen ſich die Geſchwornen, und dann ertönte im grauſen, gemeinſchaftlichen Chor ihr Schuldig! und das Kleeblatt ſank mit kreideweißem Geſicht und blauen Lippen in die zitternden Kniee.

Uebt Gnade, van Horn, beſchwor der mitleidige Montbars den Admiral, der mit ruhiger Unbefangenheit in den Kreis trat.

Kind, das verſteht Ihr nicht, ſprach dieſer ihn abwehrend, und winkte drei Schiffs-Officieren. Ehrerbietig traten dieſe heran, empfingen geheime Befehle, und jeder bemächtigte ſich eines der Verurtheilten. Die zwei minder Schuldigen wurden mit einer Flinte, einer Ka-

labasse mit Wasser, mit Pulver und Blei begabt, nach dem Ufer geführt, wo bald ein Boot mit ihnen abruderte. Der dritte aber wankte, von einem Commando Mousquetenträger begleitet, erbaut durch den Zuspruch eines Raubcameraden, der mit dem Krucifix neben ihm herschritt, in das tiefere Dunkel des Waldes.

Um Gottes Willen, Admiral! rief Montbars. Was laßt Ihr mit den Unglücklichen thun?

Die beiden Ersten werden maronirt, sprach kalt van Horn.

Das heißt? fragte der Jüngling gespannt.

Das heißt, man setzt sie, mit Pulver, Blei und Wasser versehen, an einer unbewohnten Insel aus und überläßt sie ihrem Schicksal dort.

Und wenn sie dort verhungern? schrie Montbars entsetzt.

Das ist dann ihre Sache, mein junger Freund, und nicht die unsrige.

Aber der Dritte? fragte Montbars weiter, und in dem Munde erstarb die Rede, als in

des Waldes Tiefe mehrere Schüsse zugleich knallten.

Der ist eben erschossen worden, sprach van Horn mit unerschütterlichem Gleichmuth, und gebot der Equipage, für die arme Seele zu beten. Schweigend gehorchten die Räuber.

Das Gericht ist aus! rief jetzt der Admiral ihnen zu. Geht und thut Euch gütlich, doch hütet Euch vor Uebermaß, daß nicht die tolle Freude dem kalten Tod Euch in die Arme führe. Ihr hörtet eben erst die eherne Wage der Gerechtigkeit klingen. Merkt's Euch, van Horn läßt nimmer mit sich scherzen.

Da zerstreute sich die Menge schüchtern und leise, und freundlich lud der Admiral den Jüngling, an den Bord seines Schiffes, zum Mahle. Mit geheimen Schauder vor dem fürchterlichen Manne, sagte dieser zu und flog nun, gespornt von Neugier und Sinnenlust, vielleicht schon von einer bessern Regung, mit seiner schönen schwarzen Beute das erste trauliche Wort unter vier Augen zu sprechen.

In des Zeltes Eingang empfing ihn die Gattin Brodely's, eine hohe Frau, in deren ſcharfen Zügen eine verhängnißreiche Vergangenheit ſich ſpiegelte. Ihr wollt zu Eurer Geretteten, Herr Montbars? fragte ſie mit freundlichem Ernſt. Sie hat mich flehentlich um Einſamkeit gebeten; indeß, Ihr ſcheint mir ſo ehrſam und wacker, daß ich keinen Anſtand nehme, Euch zu ihr zu weiſen. Ihr werdet die Schönheit, die Unſchuld und das Unglück ehren. So viel kann ich Euch nach kurzer Beobachtung vertrauen, daß das Mädchen keine gemeine Bildung verräth. Auch mag der Himmel wiſſen, wie dieſe regelrechten Züge zu der häßlichen Negerfarbe gekommen ſind. Während deſſen hatte die Dame ihn bis an die Zeltwand geführt, die ihn von dem Mädchen ſchied.

Still! ſie betet, lispelte Montbars und ſtieß mit ſeinem Dolch ein Loch in die Leinwand, um ſie ungeſehn beobachten zu können. Auf ihren Knieen lag die Mohrin vor einem Chriſtusbilde, den Roſenkranz an den Wunderbuſen gepreßt, und edle Diamanten, aus den ſin-

ſtern Sonnenaugen fließend, verklärten das häß-
lich ſchwarze Geſicht, auf dem Montbars bei
der ſchärfſten Beſchauung kein Kennzeichen der
Race finden konnte. Unter der edelgeformten
Stirn thronte die ſanft gebogene Naſe über
dem kleingeöffneten Munde, deſſen feine Roſen-
lippen mit den gewöhnlichen Blutwülſten der
Negreſſen nichts gemein hatten. Nicht krauſe
Wolle, ſondern ſchöngeworfne Rabenlocken wall-
ten vom Scheitel herab, ſchlank und majeſtä-
tiſch war der Wuchs, und nur ſeine üppige
Fülle und der Zähne Perlenglanz ſchien der
Tochter der afrikaniſchen Sonne anzugehören.
Lange ſtand Montbars, die ſchöne Betende be-
trachtend. Immer fiebriſcher klopften ſeine Pulſe,
immer brennender und begehrender hefteten ſich
ſeine Blicke auf das liebliche Geſchöpf. End-
lich vermochte er nicht länger ſeiner Sehnſucht zu
gebieten, und ſtürmiſch trat er in das Gemach.

Mein Retter! jauchzte auffſpringend das
dankbare Mädchen, wollte zu ſeinen Füßen ſtür-
zen und ſank, von ſeinen Armen aufgefangen,
an ſeine hochſchlagende Bruſt. Ein Blick von

ihr ſagte ihm, daß das Gefühl des Dankes ſich ſchon in einem andern wärmern verloren, und die Begierde rief ihm zu, daß es nur von ihm abhänge, die holde Blüte ſelbſt zu pflücken, die er erſt vor dem rohen Hagelſchauer geſchützt. Doch das Vertrauen, mit dem das Mädchen, ganz Liebe und Hingebung, in ſeinen Armen hing, entwaffnete die niedere Sinnenluſt. Er drückte ſie ſanft von ſich, und ſprach mit einem Ton, der erſt nach und nach an Feſtigkeit gewann: Ihr ſeyd gerettet, Donna, und vor der Hand in Sicherheit. Doch, da ich Euch ein Mal ehrlich erfochten, ſo will ich auch Eure Zukunft bergen. Gebietet ſelbſt über Euch, von Euerm Willen ſoll es abhängen, wem ich Euch überliefere.

O, daß es nur von meiner Willkühr abhinge, rief das Mädchen, mit liebefunkelnden Augen. Entſchieden wäre meine Wahl für meine ganze Zukunft. Aber des Kindes Pflicht, des edlen Staunnes Ehre gebeut; ſo will ich denn des Lebens beßtem Glück entſagen, um es zu verdienen. Ich bin nicht, was ich ſcheine.

Die Farbe, die ich trage, iſt eine Liſt, meiner Angſt erſonnen, als van Horns ſchiffe uns verfolgten. Ich bitte Euch, San Domingo mich zu führen. Dort der Gouverneur Euch das mit verſchwe ſcher Großmuth danken, was ich ſo gern Euch hätte danken wollen.

Wer fragt nach dem Spanier und ſ blutigen Golde? rief mit fürchterlichem bruch des angebornen Haſſes der Sohn Vertilgers. Um Deinetwillen habe ich gerettet, holdes Geſchöpf, ſetzte er, in Gefühle zerſchmelzend, hinzu. Du mußt danken, Du allein, mit einem Kuſſe, der aus freier Gunſt auf meinen Mund d Trennt dann das Schickſal uns auch auf ſo hat mein Herz doch eine Erinnerung der es zehren und ſchwelgen mag, bis e ſteht. Da flog das Mädchen an ſeinen und eine Flamme brannte lange auf ſeiner zenden Lippen; dann riß ſie ſich los, und Geſicht verhüllend, winkte ſie ihm, fo gehen.

Gott ſchütze Dich, ſüßes Mädchen, ſtammelte entweichend der Jüngling. Ich halte Dir Wort, doch, damit ich es kann, ſehen wir nimmer uns wieder!

Erſt in einem Weinzelte daneben, in dem Taureau und Brodely traulich becherten, fand Montbars ſich wieder, und ſchnell war ſein Entſchluß gefaßt, bei dem Mädchen ſein Wort zu löſen. Er bat den alten Brodely um ein bemanntes Boot, welches die Schwarze nach San Domingo führen ſolle. Der Weiberfeind, Taureau, fand die Bitte ſehr vernünftig, welche Brodely dem Neffen ſeines alten Freundes mit Freuden gewährte. Montbars ſah noch das Boot zur Abfahrt rüſten, band die Dirne dem Steuermann auf die Seele, und als dieſer nach Brodely's Zelt ging, die ſchöne Fracht zu holen, wanderte der Jüngling ſeufzend nach dem Hafen des Eilandes, in dem van Horns Raubflotte vor Anker lag. Dort ging es gerade hoch zu. Alle Schiffe flaggten, die Equipage, in ihren Gallawämmſern prunkend, leerte jubelnd, beim Klange der Trompeten und Pauken, auf

den Decken die Pokale, und dazwiſchen verkündeten Salven des groben Geſchützes die Toaſte, die auf dem Admiral-Schiffe ausgebracht wurden.

Was giebt es hier? fragte Montbars einen Flibuſtier, der am Ufer bei der ausgeladenen Gallionen-Beute ſchilderte.

Und das wißt Ihr nicht? fragte dagegen der Räuber. Der große Morgan iſt gekommen, und auf unſerm Admiral-Schiff zum Beſuch.

Wer iſt der große Morgan? fragte Montbars weiter, durch die Antwort wenig befriedigt.

Herr Gott, was fragt Ihr albern, rief die Schildwache. Kennt Ihr den großen Morgan nicht? den nie bezwungenen Britten-Helden, den man mit Recht den Seeräuber-König nennen mag, den Puerto el Principe, und Portobello, und Marakaibo und Gibraltar unſterblich gemacht haben.

Ich freue mich, ihn zu begrüßen, unterbrach Montbars den beginnenden Päan, ſprang in einen Kahn, der am Ufer hing, und ruderte

ſich zu dem Admiral-Schiffe hinüber. Er fand in der Kajüte van Horns dieſen in tiefem, ernſtlichem Geſpräch mit einem hochgeſtalteten Manne, deſſen Anblick ihn in gleichem Maße anzog und zurückſtieß. Majeſtät und Eiſeskälte thronte auf der Stirn, Muth und Liſt blitzten aus den großen funkelnden Augen, während ein freundliches Lächeln um den feingeformten Mund ſpielte, das aber, bei genauerer Beobachtung, etwas Tückiſches hatte. Jetzt wurde van Horn den Jüngling gewahr, der mit verſchränkten Armen den ſeltſamen Mann unverwandt anſchaute, und ſtellte ihn dem großen Morgan, als den tapfern Sohn des Vertilgers vor. Mit prüfenden Blicken maß ihn der Großräuber, und ſprach dann mit freundlicher Würde, die in der That etwas Fürſtliches hatte. Es freut mich, daß meines Königs Gnade mich in den Stand geſetzt, die Verdienſte eines Heldenvaters, die ich im Heldenſohne wiederfinde, öffentlich anzuerkennen. Ich ernenne Euch zum Schiff-Kapitain in meiner Flotte, und denke, es wird Euch lieb ſeyn,

wenn ich Euch in dem Geſchwader weißer Flagge einſtelle, das unſer Freund van Horn führen wird. Mein Geheimſchreiber wird Euch das Patent behändigen. Montbars, der dieſe officiellſtolze Sprache doch mit Morgans Handwerk nicht zu reimen wußte, ſtand befremdet da, und blieb die Dankſagung ſchuldig. Da ſprach, ſeine Zweifel wahrnehmend, van Horn: Ihr wißt es wahrſcheinlich noch nicht, daß dieſer Held von Seiner Großbritanniſchen Majeſtät zum Ober-Admiral einer großen Kaperflotte gegen Spanien ernannt iſt, mit voller Macht, alle ſeine Officiere ſelbſt zu wählen. Jetzt begriff erſt Montbars, daß hier von einer legalen Räuberei die Rede ſeyn ſolle, fand Worte, die Güte des Ober-Admirals geziemend anzuerkennen, und hell klangen dann die Becher auf das Glück des neuen Kapitains und der Expedition auf Panama, während des Jünglings Gedanken, auf der Liebe Taubenflügeln, über das Meer hinüber nach Hiſpaniola flatterten.

Der Morgen brach an. Morgan war ſchon in der Nacht nach Jamaika abgeſegelt, wo der engliſchen Flibuſtier Raubflotte ſeiner harrte. Van Horn ſtellte den neuen Hauptmann ſeiner Equipage vor, die den Sohn des berühmten Montbars mit jauchzendem Hurrah begrüßte.

Euer Schiff iſt klein, ſprach der Admiral, auf ein großes offenes Boot zeigend, das auf den Schiffnamen ein ſehr ſchlechtes Anrecht hatte. Eure Sache iſt es, ſobald als möglich einen Spanier zu nehmen, um Euch bequem einzurichten. Er ging, und Montbars eilte, dem alten Oheim Lebewohl zu ſagen, zu Brodely's Zelte, das eben abgebrochen wurde. Er fand dort einen ſtarken Haufen Bukanier, die alle einförmig in die Blutfarbe ihres Gewerbes gekleidet, mit den Mousquetons beim Fuß, in zwei langen Reihen zur Muſterung aufgeſtellt waren. Taureau, der vor ihrer Fronte ſtand, rief freudig dem Neffen zu: Du kommſt, um Abſchied von mir zu nehmen, Kapitain? das iſt nicht nöthig, denn ich ziehe mit Euch gen Panama. Mit fragenden Blicken ſah Mont-

bars den Greis an, und dieser fuhr vergnügt fort: Die Sache scheint Dir nicht recht einzuleuchten. Mir ist sie klar. Der Himmel zeugt mir, daß ich in meinem Bayaha ruhig sitzen wollte, bis an mein Ende, aber die Spanier wollen das nicht. Weil sie uns nicht bezwingen können, so vertilgen sie die armen Stiere, deren Jagd allein uns nährt. Die braven Leute, die Du hier siehst, sind fast alle aus Hispaniola, wo seit der letzten großen Treibjagd kein Waldstier mehr brüllt. Nichts blieb ihnen übrig, als zu verhungern, oder zu entweichen. Und da Spanien sie nun einmal auf der Erde nicht dulden mag, so wollen sie es mit dem guten Lande zu Wasser versuchen, und haben mich gewählt zum Hauptmann. Wir werden also mit einander in Gesellschaft fechten, lieber Junge, was mich gar herzlich freut. — Traulich schüttelten sie sich die Hände. Da donnerte der erste Signalschuß vom Admiralschiff, und Montbars eilte zum Ufer, wo Brodely's Steuermann, von Hispaniola zurückkehrend, eben mit dem Boote landete. Er übergab dem Jüng-

ling einen offenen Zettel, und mit großen Augen las dieser:

Don Alonzo Joseph Jago Benalkazar, Seiner katholischen Majestät des Königs von Spanien, unsers Herrn, Gouverneur von Hispaniola und den umliegenden Inseln, Grand von Spanien und Ritter des Vließes, dem Seeräuber Montbars. Des Spaniers angestammte Großmuth ehrt die Großmuth überall, wo er sie findet, träfe er sie selbst bei dem Fürsten der abgefallenen Engel. Du hast auf Bayaha und Tortuga meine Kinder von Tod und Schande gerettet und jeden Lohn verschmäht. Doch will es sich nicht geziemen, daß ein spanischer Edelmann einem Deines Gleichen etwas schuldig bleibe, drum sende ich Dir in dieser Schrift mein Ritterwort, für die Erfüllung von zwei freien Bitten, sofern solche nicht wider Gott und den König, unsern Herrn, gehn. Ich bitte San Jago, daß er Dir zur Vergeltung dessen, was Du für mein Haus gethan, das Heil widerfahren lasse, durch einen schnellen

blutigen Tod Deine Verbrechen abzukürzen und zu büßen, damit Du, nach strenger Reinigung, vielleicht doch noch dereinst eingehen mögest in das Reich des Lichtes. Amen.

Noch wußte Montbars nicht, ob er über das wunderliche Dankschreiben zürnen oder sich freuen solle. Da fiel sein Blick auf den Rand des Blattes, wo, kaum sichtbar von zierlicher Frauenhand geschrieben, die Worte standen:

Hier und dort betet für Dich die dankbare Maria.

Ungestüm preßte er das Papier an seine Lippen, und jetzt krachte der zweite Signalschuß, der ihn zu seinem Schiffe rief. Die Flotte van Horns lichtete die Segel, und mit dem Verderben Tausender schwanger, rauschte sie schnell durch die schäumenden Fluthen.

Auf der Höhe von Jamaika stießen die französischen und englischen Raubschiffe zusammen. Die ganze Armada, die je ein Flibustier in den westindischen Meeren befehligt, zählte sieben und dreißig mit Geschütz versehene Schiffe. Zweitausend Bewaffnete, die Matrosen und

Schiffjungen ungerechnet, bemannten ſie. Auf dem Schiffe des Ober-Admirals, auf dem Britanniens Flagge wehte, ward großer Kriegsrath gehalten und der Schiffvertrag unterzeichnet. Mit unruhigem, klopfendem Herzen ſchwor auch Montbars dem Brittenkönige Treue, und Gehorſam dem ſtolzen Morgan. Noch vier Küſtenbrüder erhielten durch deſſen wohlfeile Freigebigkeit Admirals-Rang, unter ihnen befand ſich auch Brodely, unter dem Taureau kämpfen wollte. Auch Montbars Schiff wurde dieſem Geſchwader zugetheilt, und er hatte alſo wirklich die Freude, ſeinen erſten Feldzug unter des tapfern Oheims Augen zu beginnen. Brodely erhielt den Auftrag, die ganze Flotte zu verproviantiren, und er ſpannte die Segel und ſteuerte auf die Terra firma zu, um dort, wo der La Hacha in's Meer ſtrömt, eine Landung zu verſuchen. Eben verglomm das letzte Abendroth am weſtlichen Himmel, als ein weißes Segel am Horizonte emportauchte. Da rief das Admiral-Schiff Montbars Boot an ſeine Seite, und Brodely ſchrie mit gewohnter kurzer Derb-

heit zu ihm hinüber: Dort fähret eine spanische Fregatte, nehmt sie, Kapitain, denn in Euerm Troge könnt ihr nicht länger mit Ehren schwimmen.

Wohl, mein Admiral! rief freudigen Muthes Montbars zur Antwort, ließ die Equipage sich auf dem Vorderdeck versammeln und sprach: Wenn der Spanier dort nach Verhältniß seiner Größe bemannt ist, so kann er 200 Leute haben, und unsrer sind 28. Aber wir brauchen ein Schiff, drum schwört in meine Hand, es zu nehmen oder zu sterben.

Mit wildem Gejauchz schworen die Räuber. Der Wind war günstig, und als die volle Finsterniß der Nacht sich über das Meer senkte, legten sie an der Fregatte an. Die Strickleitern wurden eingehakt, und nun ließ, dem Schwure getreu, Montbars Löcher in sein Fahrzeug bohren, so daß es mit allem Geräth in's Meer sank, fast unter den Füßen der Stürmenden, die, blos mit Schwertern und Pistolen bewaffnet, empor klimmten. Ehe die träge, spanische Schildwache sich zum Wer da! er-

muntern konnte, lag ſie im Meer, und nun begann ein fürchterliches Gefecht, in dem bald die Todesverachtung über die Menge ſiegte. Was ſich von den Spaniern widerſetzte, ward niedergehauen, und während deſſen trat Montbars in des Hauptmanns Kajüte, der eben im ſüßeſten Frieden mit ſeinen Officieren Karten ſpielte. Ihr habt das Spiel verloren, redete ihn Montbars in muthwilliger Laune an, Ihr müßt es zahlen, und Euern Degen erbitt' ich mir zum Pfande.

Was will der verrückte Menſch? ſchrie aufſpringend der Kapitain, der mit den Officieren blank zog.

Euren Degen! rief jetzt Montbars drohend, und ſprang mit geſchwungner Klinge auf ſie los. Aber er glitt und fiel rückwärts, und auf ihn ſtürzte der nächſte Lieutenant, zum Todeshiebe ausholend. Doch am Boden liegend griff Montbars zu ihm hinauf, riß ihn gewaltig zu ſich herunter, und mit Löwenſtärke brach er ihm mit der Fauſt den bewaffneten Arm über dem Ellenbogen entzwei. Heulend vor Schmerz,

ſtürzte der Verwundete zurück und ſchrie: Das iſt ein Teufel und kein Menſch! Nein, es ſind keine Menſchen, rief, ſich bekreuzend, ein ſpaniſcher Unterofficier, der mit blutigem Kopfe in die Kajüte trat. Es ſind Teufel aus der Luft in unſer Schiff gefallen, denn kein Fahrzeug, auf dem ſie herangeſchwommen, iſt rings zu erblicken. Darum haben wir auch ſchon die Waffen geſtreckt, und rathen Euch, Dons, daſſelbe zu thun.

Erſchüttert von dem, was ſie geſehn und gehört, ergaben ſich nun die Officiere dem kühnen Montbars, der ihnen freundlich anſtändige Haft verhieß, und dann nach dem Namen des Schiffes fragte, das ſein Wageſtück erobert. Maria, Sennor, antwortete der Kapitain, ihm mit ritterlicher Höflichkeit den Degen überreichend. Gleich dieſem Degen, ward ſie nie genommen, und Ihr mögt Euch daher Glück wünſchen, eine edle ſpaniſche Jungfrau erobert zu haben.

Maria, ſeufzte Montbars, und ſüße Erinnerungen entblühten in ſeinem Buſen. Maria,

edle ſpaniſche Jungfrau, möchte doch dieſer Sieg das Symbol einer ſeligen Zukunft ſeyn!

Durch dieſen Schlag war die Mündung des La Hacha frei und die Räuber konnten ungeſtört landen. Während Taureau mit ſeinen Bukaniern die Küſtenwälder von Santa Martha von ihren Thieren entvölkerte, ſtürmten die Flibuſtier die feſte Stadt La Rancheria. Bald flatterte, trotz des tapfern Widerſtandes der Beſatzung und der Einwohner, von Montbars Hand gepflanzt, auf ihren Mauern, der Küſtenbrüder blutiges Panier. Doch als die Plünderung der Stadt begann, als jede Furie des Krieges gegen die unglücklichen Spanier losgelaſſen wurde, da fühlte der junge Held den erſten Skorpionſtich der Reue im Herzen. Ueberall, wohin ſein Arm reichte, warf er ſich zwiſchen die Henker und Opfer, und benutzte endlich den Einfluß, den er ſich über den alten eiſernen Brodely erfochten, dazu, den völligen Ruin von der armen Stadt abzuwenden, mit dem der Flibuſtier Feuerbrände ſie bedrohten. Was noch von den zitternden Bürgern übrig war,

mußte ſich und die ausgeraubten Häuſe
einer ungeheuern Ladung Mais ranzi
und das Freudejauchzen der Armada
die Flotille Brodely's, als ſie von der
chen Expedition nach Jamaika zurückkehrt
dem Deck des Admiral-Schiffes, im A
der Flotte, umarmte Morgan Brodely,
bars und Taureau, denen er die ganze
Beute zuſprach, und nur die Lebensmi
alle vertheilte. Aber traurig ſaß Month
Steuerruder, als die reichen Kiſten
Maria gebracht wurden. Seine Seele
Blut und die Thränen, die daran hing
feuchte Auge ſuchte auf der ungeheuern
ſerfläche den Punkt, in deſſen Richtung
niola lag, und ſchmerzlich klagte er: N
bin des Engels nicht werth!

Auf brach jetzt die Armada. Ihr
Ziel war die Inſel Santa Catharina, d
bannort der ſpaniſchen Miſſethäter, aus
Morgan die Führer über die gefährlich
enge Darien auswählen wollte. Mit
Bewaffneten landete er, und ſchickte E

den ſpaniſchen Gouverneur zur Uebergabe auf-zufordern. In der Nacht kehrte dieſer zurück, von einem Vermummten begleitet. Es war der Gouverneur ſelbſt. Der Ehrenmann, durch den Schrecken, der vor den Küſtenbrüdern her-ging, und durch Brodely's Drohung, daß, bei der geringſten Verzögerung der Uebergabe, al-les über die Klinge ſpringen ſolle, auf das Aeu-ßerſte gebracht, war zu allem bereit. Doch ward zur Ehrenrettung der Garniſon ein Spie-gelgefecht verabredet. Von den Kaſtellen und Raubſchiffen ſpielte furchtbar das grobe Ge-ſchütz, aber ohne Kugeln. Der Gouverneur ließ ſich, laut Abrede, gefangen nehmen, da er ſich aus dem Fort des heiligen Hieronymus in ein anderes begeben wollte. Hieraus entſtand eine ſcheinbare Verwirrung, und ſo ward das Poſſenſpiel, unter beſtändigem Schießen, mit vieler Bedachtſamkeit von beiden Seiten fort-geſetzt, und die zehn Kaſtelle der Inſel nach und nach mit Sturm genommen, ohne daß dabei ein Mann getödtet oder auch nur ver-wundet worden wäre.

Der Sieg war gewonnen, der Einwohner bebende Schaar in dem Fort der heiligen Thereſe eingeſperrt, die Flotte mit Proviant und allen Kriegbedürfniſſen reich verſehen, drei Führer waren aus den ſpaniſchen Verbrechern gewählt, denen nach der Rückkehr die Freiheit und ein Antheil an der reichen Beute verheißen wurde, und nun erhielt Brodely den halsbrechenden Auftrag, mit ſeinem Geſchwader voran zu ſegeln und das Kaſtell Sanct Lorenz, am Fluſſe Chager, zu nehmen. Er gehorchte. Auf einem hohen Berge, an der Mündung des Fluſſes, drohte die Feſte trotzig, die an den meiſten Stellen völlig unzugänglich war. Doch mit der alten Unerſchrockenheit ſetzte Brodely ſeine Leute an das Land. Unter ihm befehligte Taureau die Bukanier, Montbars die Flibuſtier, und der Sturm begann. Gräßlich wütheten die Kanonen- und Mousquetenkugeln, und die Giftpfeile der im Fort liegenden Indianer unter den anrückenden Räubern, die zum erſten Mal zu weichen begannen. Ein Zwölfpfünder riß Brodely's Füße mit ſich fort, doch

einem Blute auf der Erde liegend, fuhr er
unerschütterlichem Muthe fort zu kommans
n, und Taureau, wüthend über des Freun:
Unfall, gebot seinen Bukaniern, ihre Lade:
e, mit Baumwolle umwickelt, auf die Ge:
de des Forts abzuschießen. Mit furchtbarer
nelle äußerte sich die grausame Wirkung.
Häuser, größtentheils von Holz, mit Pal:
blättern bedeckt, geriethen in Brand. Ein
verkasten flog auf. Die Nacht brach ein,
Spanier waren mit Löschen beschäftigt, und
führte Montbars den Haufen zum erneu:
Sturme. Die Pallisaden wurden ange:
det, die unbefestigte Erde stürzte zusammen
füllte den Graben. Noch vertheidigten sich
Spanier tapfer, ihren Kommandanten an
Spitze, der mit echtem Römermuthe focht.
gebens bot ihm Montbars Pardon. Er
vortete mit neuen Streichen, bis des Jüng:
s Schwert ihn niederstreckte. Jetzt legte
kleine Rest der Besatzung die Waffen nie:
, und triumphirend wurde auf den Schul:
der Cameraden der verstümmelte Brodely

durch die Breſche in das theuer erkaufte Kaſtell getragen.

Der neue Morgen beleuchtete die Raub-Armada, die in die Mündung des Chagers einlief. Entzückt, daß hier der Sieg ſo ſchnell entſchieden worden, eilte Morgan in das Kaſtell, und nachdem er an Brodely's Schmerzenlager gebührend gelobt und bedauert, winkte er Montbars in ein einſames Gemach und begann mit gewinnender Verbindlichkeit: Ihr ſeyd ſehr ſtolz, junger Mann, daß Ihr, auf des Vaters Ruhm verzichtend, ihn durch eigne Thaten überſtrahlen wollt. Des Heerführers Pflicht iſt es, das dankbar anzuerkennen, was für des Ganzen Heil Ihr gethan und noch thun ſollt. Ich ernenne Euch zu Brodely's Nachfolger, und da der neue Admiral jetzt, wo der Landzug beginnt, wenig zu gebieten haben würde, ſo habe ich Euch zu einem andern großen Unternehmen auserſehn, das weniger des Kriegers Muth als ſeine kluge Beſonnenheit in Anſpruch nimmt. Zu Panama hat man bereits unſers Zuges großen Zweck erkundet, und

eine ſtarke Macht verſammelt der Oberſtatthalter gegen uns. Nun liegt mir alles daran, genau die Stimmung der Einwohner und die Vertheidigunganſtalten zu erfahren, die gegen uns getroffen werden; dazu brauche ich einen Mann, der ſo klug und treu als muthig iſt, und Euch hab' ich erleſen.

Mich? ſtotterte Montbars, dem das angetragne Spionamt in der tiefſten Bruſt zuwider war. Ihr vergeßt, mein Feldherr, daß dazu, außer den angerühmten Eigenſchaften, auch noch die Erfahrung gehört, die mir in dieſem Handwerk gänzlich mangelt.

Ihr habt etwas, das ſie reich erſetzt, unterbrach ihn Morgan. Ihr ſeyd, ſo viel ich wahrgenommen, dem Eigennutz ganz unzugänglich, und meine beßten Leute ſind doch im Grunde feile Seelen, freilich nur feil um hohen Preis, aber wenn ſie einmal zu der Ueberzeugung gelangen, daß bei den Spaniern mehr zu verdienen iſt als bei mir, ſo ſind ſie im Stande, mich ſammt der Armada an das Meſſer zu liefern.

Wenn es so mit Euch steht, so bedaur' ich Euch herzlich, sprach Montbars, dem es nun erst mit Schauer ganz klar wurde, zu wessen Bündniß er getreten war.

Die wenigen aber, fuhr Morgan mit kalter Berechnung fort: für die ich allenfalls bürgen wollte, tragen auf ihrem Gesicht den Stempel des langgeübten Handwerks, der kein großes Zutrauen einflößt. Euer Antlitz ist noch rein. Höchstens spricht die wilde Kampflust aus ihm, die nichts verdirbt; doch der andern bösen Geister Krallen haben noch keine Furchen hineingezogen, drum seyd Ihr allein dazu tauglich.

Wie? brach Montbars, sich vergessend, los. Mit den Zügen, die Gott auf mein Gesicht geprägt, und die selbst unter Euch mein besseres Ich rein zu erhalten gewußt, soll ich andere betrügen und verderben? Nein, Morgan! und sind es auch Spanier, das thue ich nicht.

Ihr werdet mir es schon zu Gefallen thun, Herr Admiral, sprach Morgan mit ironischer Höflichkeit: ich bin es gewohnt, daß man mir gehorcht, und weiß auch im Nothfall den

Ge-

Gehorsam zu erzwingen, den ihr mir zugeschworen.

Als ehrlicher Soldat, doch nicht als Spürhund, habe ich Euch geschworen, brauf'te Montbars auf. Ein= für allemal, ich thue es nicht.

Da verzogen sich Morgans Lippen zu einem scheußlichen sardonischen Lächeln, und ein Mörderblick aus seinen Augen fiel so stechend auf Montbars, daß diesem das Blut in den Adern verrann. Laßt uns leise reden, flisterte er ihm grimmig zu: damit nicht meine Flibustier draußen den Ehrengecken hören und auslachen. Habt Ihr vergessen, welcher Zunft Ihr angehört, und wer der Morgan ist? Kennt Ihr den nicht? Wollt Ihr ihn kennen lernen? Kind, das widerrath' ich doch. Wir sind allein und wollen keine lange galante Conversation mit einander führen. Daß ich Euch von Dienstes wegen nicht zwingen kann, Eure Haut nach Panama feil zu tragen, weiß ich recht gut; aber zwingen kann ich Euch dennoch. Entweder Ihr sagt Ja, und empfangt hier die nöthige Instruction und die Papiere, die Euch dort

legitimiren, und reiſet noch in dieſer Stunde ab; oder Ihr ſagt Nein, und in Eurem und Eures Oheims Gepäcke laſſe ich durch meine Leute Koſtbarkeiten finden, die Ihr von des Kaſtelles Beute geſtohlen haben müßt. Ich ſtelle Euch vor Gericht; daß ſich darob der alte, wilde Taureau gegen mich vergeſſen wird, kann Euer Scharfſinn leicht ermeſſen. Ihn laſſe ich dann erſchießen, und Euch als Dieb des Gemeingutes maroniren. Jetzt wählt.

Eine Sekunde ſtand Montbars erſtarrt über den vollendeten Teufel, dann riß er in raſcher Wallung den Dolch von der Hüfte, und führte damit einen kräftigen Stoß auf Morgans Bruſt. Doch der Stahl zerſprang, und lächelnd ſprach Morgan: Ihr wußtet nicht, daß ich unter dem Kleide einen Panzer trage. Ich will Euch auch dieß Attentat verzeihn, weil ich Euch brauche; doch jetzt gehorcht und vergeßt nicht, daß Eures Oheims Leben für Eure Treue bürgt.

Von der Beſchämung über die begangene Unritterlichkeit und Morgans Großmuth durchbebt, in ſeines Herzens tiefſten Tiefen zerſtört

und mit ſich ſelbſt zerfallen, empfing Montbars jetzt die Papiere aus des Feldherrn Händen, und betäubt ſtürzte er fort.

Der Ober-Statthalter und General-Kapitan des Königreichs Peru, Don Juan Perez Gusmann, ſaß in ſeinem ſtolzen Pallaſte zu Panama beim prach.ollen Mahle, in ernſte, ſchwere Gedanken verſunken. Alle Leckerbiſſen, die die neue Welt vom Lande Labrador bis zum Cap Horn gezollt, auf ſilbernen Schüſſeln, reizten vergebens die erſtorbene Eßluſt, vergebens perlten die edelſten Weine beider Halbkugeln in den goldnen Pokalen. Der Statthalter gedachte, von Fieberſchauern ergriffen, des Ungewitters, das, von den Antillen her, drohend gegen ihn anſtürmte, und war taub für die lebhafte Unterhaltung, die rings um die Tafel ſummte. Neben ihm ſaß, gleich ihm mit dem Geiſte abweſend, aber unendlich anziehender träumend, Donna Maria, ſeine reizende Schwiegertochter,

der ihr Beichtvater, der Dominikaner Ignatius, mit einer Stentor-Stimme zu beweisen ſuchte, daß die Flibuſtier, von denen eben ſtark die Rede war, keine eigentlichen Menſchen, ſondern die Früchte der Umarmungen der Meerteufel mit irdiſchen Weibern wären.

Ich hatte das Unglück, unter ſie zu gerathen, rief endlich Maria ungeduldig: und ich verſichre Euch, ehrwürdiger Vater, ſie ſahen uns Spaniern ganz ähnlich.

Das iſt ein gottloſer Unglaube von Euch, meine Tochter, rief drohend der Mönch: über den wir in der nächſten Beichte mehr ſprechen werden. Es hat der grundgütige Schöpfer es allerdings zugelaſſen, daß dieſe Ungeheuer unſere leiblichen Augen mit menſchlicher Geſtalt täuſchen; ſolches geſchieht aber nur deshalb, damit ſie deſto füglicher, nach ſeinen weiſen Zwecken, den Gottloſen eine Ruthe ſeines Zorns und den Frommen ein prüfender und reinigender Schmelzofen ſeyn können, der ihnen ein Paar Jahrzehente des Fegfeuers erſpart. In der Wahrheit ſind ſie Baſtarde des Satans,

deſſen ewige Glückſeligkeit die vorwitzigen und überklugen Vernünftler erwarten, die daran zu zweifeln wagen.

Gegen dieß Argument wußte Maria nichts aufzubringen, aber ihr Bruder, Don Diego, öffnete unwillig den Mund zur kräftigen Widerlegung, und Don Gusmann, um einen Wortwechſel zwiſchen ihm und dem allmächtigen Mönche zu vermeiden, ſchob ſchon den Seſſel zurück, als ſein Leibneger den Hidalgo, Don Rodrigo Gormas, meldete, welcher wichtige Depeſchen aus Mexico zu überbringen habe. Froh des längſt erwarteten Boten, gebot der Ober-Statthalter, ihn eintreten zu laſſen, und ein hoher Creolen-Jüngling in reicher, ſpaniſcher Tracht ſchritt in's Gemach und überreichte ihm mehrere Briefe. Don Gusmann öffnete und las, und mit jeder Zeile ſchwand eine Kummerfalte von ſeiner Stirn, auf der ſich endlich eine heitere Ruhe lagerte. Ich heiße Euch herzlich willkommen, Don, ſprach er, ihn gütig an ſeine Seite winkend. Mit mancher wichtigen Nachricht bringt Ihr mir die Zuſicherung

bewaffneter Hülfe, an der ich ſchon zu verzweifeln begann, und der es doch wahrlich ſehr Noth thut.

Mit Mühe riß der Fremdling ſeine brennenden Blicke von Donna Maria los, deren ſchöne Augen ihn eben ſo feurig fixirten, erwiederte dem Statthalter einige verbindliche Worte und nahm dann zwiſchen ihm und Mariens Bruder Platz, der gleichfalls ein wunderbares Intereſſe an ihm zu nehmen ſchien, und ihm jetzt bedeutend den vollen Pokal auf der Seeräuber Untergang zubrachte. Da wurde des Fremden Geſicht dunkelroth; doch faßte er ſich gewaltſam, ſtürzte den Becher hinunter, und fragte dann den Statthalter ehrerbietig, wann er ihm ſeine Abfertigung zu ertheilen geruhen wolle.

Vor morgen Mittag nicht, antwortete dieſer: Euer Chef verlangt mancherlei über unſere Vertheidigung-Anſtalten zu wiſſen, die noch nicht vollſtändig getroffen ſind. Im Laufe dieſes Tages ſoll noch manches geſchehen. Wie ich auch überall treibe, der Spanier übereilt ſich einmal nicht. Bis die Depeſchen fertig

ſind, ſeyd Ihr unſer lieber Gaſt. Da uns der Sturm des Krieges noch ziemlich fern, und ihr die nahende Hülfe uns verkündet habt, ſo will ich mit meiner Familie noch einen Tag auf unſerer Inſel zubringen und lade Euch freundlich ein, uns zu begleiten. Wir wollen dort uns noch einmal mit einander freuen, und dann friſch und getroſt im Dienſt des Königs, unſers Herrn, zuſammen fechten; denn, nicht wahr, Don Gormas, Ihr werdet das Hülfkorps begleiten, das Mexico mir ſendet?

Allerdings! ſtammelte der Fremde verwirrt, ſtand auf und beurlaubte ſich, um, wie er ſagte, noch einen genueſiſchen Freund, den er in Panama habe, zu begrüßen.

Nach Eurem Gefallen, Don, ſprach freundlich der Statthalter. Nach der Sieſte beſteigen wir die Gondeln, um nach der Inſel zu fahren, wonach Ihr Euch achten möget. Darauf begab er ſich in ſein Arbeitzimmer, der ſeltſame Bote aber taumelte, nach einem langen Blicke auf Marien, wie weintrunken, zum Gemach hinaus, und Kopfſchüttelnd ſah ihm

Pater Ignatius nach. Maria und ihr Bruder fragten ſich im Augenblicke ſeines Verſchwindens zugleich gegenſeitig: Kannteſt Du Don Gormas ſchon? und ſchwiegen dann Beide, von der gleichen gegenſeitigen Frage überraſcht, und, von der Ahnung ergriffen, daß ihre wahre Beantwortung auf weit ausſehende, gefährliche Dinge führen dürfte, verließen Beide das Gemach. Noch bedenklicher wurde das Kopfſchütteln des Pater Ignatius. Er legte den Zeigefinger an die feinſpürende Naſe, blinzte die liſtigen Augen zu, und nachdem er kurze Zeit ſo geſtanden, rief er mit einem Blicke, in dem ein Scheiterhaufen flammte: Es iſt nicht richtig! und ging mit raſchen, doch leiſen Schritten in das Kabinet des Statthalters.

Die Sieſte war vorüber, die Gondeln harrten am Ufer des Schloßgartens, in den eben der Fremde trat. Mit unwilligem Staunen ſah er, wie ein ſtolzer Spanier mit unfreundlichen Zügen, abſchiednehmend, die reizende Maria mit kühler Vertraulichkeit umarmte, die auf ein wohl erworbnes, ruhig genoſſenes Recht zu deuten ſchien.

Mein Sohn, Don Antonio, Ober-Alkalde von Panama, sprach der Statthalter, ihn dem Fremden präsentirend, und mit Mühe zwang sich dieser zu den unvermeidlichsten Höflichkeiten gegen den Mann, der ihm durch die vornehme Miene, mit der er ihn musterte, noch verhaßter wurde. — Er wird bedauern, Eure werthe Bekanntschaft nicht genauer machen zu können, fuhr Don Gusmann fort: denn er reis't so eben im Dienst des Königs, unsers Herrn, mit einer wichtigen Botschaft nach Hispaniola ab.

Da flog ein schadenfroher Zug über Gormas Gesicht, und er wollte sich schon mit einer höhnischen Verbeugung von dem Alkalde beurlauben. Doch bald darauf siegte ein besseres Gefühl, und er fragte mit Theilnahme: welchen Weg der Reisende zu nehmen gedenke? — Er gehe über das Kastell des heiligen Lorenz und die Insel der heiligen Katharina, um den dortigen Kommandanten meine Befehle zu bringen, erwiederte der Statthalter.

Um Gotteswillen nicht! rief Gormas be-

Pater Ignatius nach. Maria und ihr Bruder fragten ſich im Augenblicke ſeines Verſchwindens zugleich gegenſeitig: Kannteſt Du Don Gormas ſchon? und ſchwiegen dann Beide, von der gleichen gegenſeitigen Frage überraſcht, und, von der Ahnung ergriffen, daß ihre wahre Beantwortung auf weit ausſehende, gefährliche Dinge führen dürfte, verließen Beide das Gemach. Noch bedenklicher wurde das Kopfſchütteln des Pater Ignatius. Er legte den Zeigefinger an die feinſpürende Naſe, blinzte die liſtigen Augen zu, und nachdem er kurze Zeit ſo geſtanden, rief er mit einem Blicke, in dem ein Scheiterhaufen flammte: Es iſt nicht richtig! und ging mit raſchen, doch leiſen Schritten in das Kabinet des Statthalters.

Die Sieſte war vorüber, die Gondeln harrten am Ufer des Schloßgartens, in den eben der Fremde trat. Mit unwilligem Staunen ſah er, wie ein ſtolzer Spanier mit unfreundlichen Zügen, abſchiednehmend, die reizende Maria mit kühler Vertraulichkeit umarmte, die auf ein wohl erworbnes, ruhig genoſſenes Recht zu deuten ſchien.

Mein Sohn, Don Antonio, Ober-Alkalde von Panama, sprach der Statthalter, ihn dem Fremden präsentirend, und mit Mühe zwang sich dieser zu den unvermeidlichsten Höflichkeiten gegen den Mann, der ihm durch die vornehme Miene, mit der er ihn musterte, noch verhaßter wurde. — Er wird bedauern, Eure werthe Bekanntschaft nicht genauer machen zu können, fuhr Don Gusmann fort: denn er reis't so eben im Dienst des Königs, unsers Herrn, mit einer wichtigen Botschaft nach Hispaniola ab.

Da flog ein schadenfroher Zug über Gormas Gesicht, und er wollte sich schon mit einer höhnischen Verbeugung von dem Alkalde beurlauben. Doch bald darauf siegte ein besseres Gefühl, und er fragte mit Theilnahme: welchen Weg der Reisende zu nehmen gedenke? — Er gehe über das Kastell des heiligen Lorenz und die Insel der heiligen Katharina, um den dortigen Kommandanten meine Befehle zu bringen, erwiederte der Statthalter.

Um Gotteswillen nicht! rief Gormas be-

wegt und ſetzte kalt hinzu: Er würde dort, nach den Nachrichten, die ich habe, nicht ſicher ſeyn. Ich rathe zu Lande nach Karthagena zu gehn, und von da nach Hispaniola abzuſegeln.

Was könnte wohl die Veranlaſſung dieſes ſeltſamen Umwegs ſeyn, fragte unfreundlich Don Antonio: doch nicht Morgans verächtliche Diebesbande? — Da müßte ich Euch doch erſuchen, Don, einem ſpaniſchen Edelmann, wenn er auch nicht in Kriegsdienſten ſteht, beſſern Muth zuzutrauen.

Auch der Held muß am Ende der Menge erliegen, ſprach, ſeinen Zorn bekämpfend, der Fremde. Ich gebe Euch mein Ritterwort, daß ich in Eurer Lage die nämliche Behutſamkeit üben würde, die ich Euch wohlmeinend rathe.

Einem Jünglinge wie Ihr, rief mit beleidigendem Uebermuth der Alkalde: ziemt es, Schlüſſe von ſich auf andere, und guten Rath wenigſtens ſo lange zurückzuhalten, bis er Euch abgefordert wird. Damit wandte er ihm den Rücken und ging auf den Pallaſt zu.

Zum Degen zuckte Gormas Fauſt, doch noch

nmal bezwang er ſich, ging Don Antonio
ach und ſprach dringend: Und wenn Ihr
un das Kaſtell und die Inſel ſchon in der
üſtenbrüder Händen, dieſe ſchon auf dem
Narſche gen Panama fändet, würdet Ihr auch
ann noch meine treue Warnung verachten?

Es wäre wohl eine verkehrte Welt, ſprach
olz der Alkalde: in der ſich der Richter vor
m Diebe fürchten müßte. Ich reiſe unter
arker Begleitung, und die Räuber mögen
ott danken, wenn ich ſie nicht finde! Da-
it entfernte er ſich eilend, ſeinen guten Ge-
ius keines Blickes weiter würdigend.

Traurend, das gute Werk, das er bezweckt,
itzlungen zu ſehn, kehrte Gormas zur Geſell-
haft zurück. Don Gusmann trieb zum Auf-
ruch. Dem Fremdling ward das Ehrenamt,
Narien zur Gondel zu führen, und tief be-
egt lispelte ſie ihm bei dem Einſteigen zu:
Ver Ihr auch ſeyn mögt, Ihr ſeyd ein edler
Nann und ich bin unbekümmert.

Die Sonne lag im Meere, im reinen, tiefblauen Azur des südlichen Himmels hing des Mondes schmale Silbersichel über dem Golf von Panama, und beleuchtete mit ihrem magischen Scheine die liebliche Inselgruppe, die, durch Natur und Kunst den Namen der Gärten von Panama verdienend, gleich Zauber-Paradiesen auf den Fluthen schwamm. In den Sälen von Don Gusmanns Villa flimmerten tausend Kerzen, und reizende Donnen drehten sich lieblich im üppigen Fandango, von den jungen Dons mit begehrender Bewunderung angestaunt. An des Statthalters Ohr lag, einer Biene gleich, der Pater Ignatius, aber nicht um Honig zu holen, sondern des Verdachtes Schleichgift hinein zu träufeln. Scharf wurden Beide von Donna Maria beobachtet, und als sie einen fürchterlichen Blick gewahrte, den, nach langem Wortwechsel mit Ignatius, ihr Schwiegervater auf Don Gormas warf, ergriff sie plötzlich des letztern Hand, und zog ihn hastig aus dem Saale und durch den Pomeranzenhain, der die Villa umduftete, zu einer

tief im Dicklicht liegenden Grotte, um welche tauſend Feuerkäfer, gleich lebendigen Lampen, ſchwirrten und hell genug leuchteten, um die Beſtürzung auf des Jünglings Geſicht von den ſcharfen Blicken Mariens erkennen zu laſſen.

Ihr täuſcht mich nicht länger, Don, rief das ſchöne Weib in wilder Bewegung. Dieſe Tracht gebührt Euch nicht, dieß Olivendunkel, das den Creolen lügen ſoll, iſt Eure natürliche Farbe ſo wenig, als das Negerſchwarz die meine war, da Ihr mich auf Tortuga rettetet.

Gott, meine Ahnung! jauchzte der Jüngling zu ihren Füßen ſtürzend: Ihr ſeyd Maria!

Und Ihr ſeyd Montbars, des Vertilgers Sohn und ſelbſt zum Vertilger ſchon geworden, ſprach Maria mit ſtrafendem Ernſt, gleich einer zürnenden Göttin auf ihn herabblickend, und ſetzte dann in weichen Tönen hinzu: O Himmels-Königin, wie kann ein Räuber ſolche Züge tragen!

Da riß der gekränkte Stolz Montbars vom Boden auf, und er ſprach empört: Ich habe heute zum erſten Male gelogen, doch mag ich

von ihr wenden, da rettete ein glücklicher Zufall, wie die kurzſichtigen Menſchen den Finger Gottes oft zu nennen pflegen, des edlen Paares Unſchuld, denn odemlos ſtürzte Don Diego aus dem Pomeranzenhain zur Grotte.

Ihr ſeyd erkannt! rief er Montbars zu: Pater Ignatius hat Euch durchſchaut, der Statthalter wüthet. Ich weiß, was mir die Pflicht des Vaſallen und Kriegers gebeut, weiß, welch' einen gefährlichen Feind meines Vaterlandes ich in Euch rette; doch über alles geht des Ritters Ehre, ſie verbietet mir, den Arm in Feſſeln zu ſchlagen, der vor der Bukanier Mordluſt mich ſchützte, und in den rettenden Kahn mich trug. Ich gehe jetzt, meine Soldaten zu ſammeln, meine Schweſter mag Euch unterdeß den geheimen Pfad zum Ufer führen. Dort findet Ihr eine Gondel mit zwei Negern, auf die Ihr Euch verlaſſen mögt. Gott ſchütze Eure Fahrt und füg' es gnädig, daß, wenn wir einſt uns wieder ſehen, der Druck Eurer reinen Hand mir danke. Und ohne eine Antwort zu erwarten, ſtürzte der edle Jüngling

fort

hielt ich den frechen Spanier; doch hätte ich die Wahrheit ahnen können, denn so unarmt der Liebe zarte Sehnsucht nicht, so küßt gesättigte Begier die Schönheit, deren Reize ihr nicht mehr neu sind. Heiliger Gott! was warf Dich diesem Menschen in die Arme?

Des Vaters harter Wille, seufzte Maria: der selbst des Klosters heiliges Asyl mir versagte, um das ich flehte, ein geliebtes Bild auf des Herzens unentweihtem Altar anzubeten. O Montbars! ich bin sehr unglücklich, in der Entbehrung und im aufgedrungenen Besitze.

So liebst Du also selbst den Räuber! Du Heilige, Sündenlose, rief Montbars, seine gefährliche Lage, und der Gattin unauflösliche Bande vergessend und preßte Marien an sein Herz. Ihr voller Arm umschlang seinen starken Nacken, ihre Lippen naheten sich. Einem Morgennebel gleich umschleierte eine süße Ohnmacht das Auge der schönen Frau, in Liebe aufgelöst sank sie auf die Moosbank, Flammenwünsche durchzuckten Montbars Herz, und weinend wollte sich schon Mariens Schutzgeist

von ihr wenden, da rettete ein glücklicher Zufall, wie die kurzsichtigen Menschen den Finger Gottes oft zu nennen pflegen, des edlen Paares Unschuld, denn odemlos stürzte Don Diego aus dem Pomeranzenhain zur Grotte.

Ihr seyd erkannt! rief er Montbars zu: Pater Ignatius hat Euch durchschaut, der Statthalter wüthet. Ich weiß, was mir die Pflicht des Vasallen und Kriegers gebeut, weiß, welch' einen gefährlichen Feind meines Vaterlandes ich in Euch rette; doch über alles geht des Ritters Ehre, sie verbietet mir, den Arm in Fesseln zu schlagen, der vor der Bukanier Mordlust mich schützte, und in den rettenden Kahn mich trug. Ich gehe jetzt, meine Soldaten zu sammeln, meine Schwester mag Euch unterdeß den geheimen Pfad zum Ufer führen. Dort findet Ihr eine Gondel mit zwei Negern, auf die Ihr Euch verlassen mögt. Gott schütze Eure Fahrt und füg' es gnädig, daß, wenn wir einst uns wieder sehen, der Druck Eurer reinen Hand mir danke. Und ohne eine Antwort zu erwarten, stürzte der edle Jüngling

fort

fort und verſchwand bald unter den Pomeranzen-Bäumen. Zitternd raffte Maria ſich auf, ergriff des verſteinerten Montbars eiskalte Hand, und willenlos ließ er ſich durch das dicht verſchlungene Gebüſch von ihr zum Ufer fortziehn, an dem die Gondel harrte. Lange ſtanden hier die Liebenden in ſchweigender Umarmung; da begann der Morgenpurpur aus dem Meer herauf zu dämmern und mit einer, allen Begriff überſteigenden Schnelle, flog der funkelnde Morgenſtern, der Johannes der irdiſchen Sonne, ſeine Strahlenbahn, während die andern Sterne im ſchwächern Licht verglommen.

Der Stern der Liebe leuchtet meinem Pfade! rief Montbars. Ich nehme freudig die holde Vorbedeutung an. Mir ſagt es mein Herz, er wird einſt noch hienieden freundlich unſerm Glücke leuchten.

Jetzt raſſelten Trommeln in der Nähe der Villa, und der Hain wurde von Waffen laut.

Nun iſt es Zeit, ſchluchzte Maria, drückte noch einen Kuß auf Montbars Mund und entfloh. Ueberſelig ſprang der Flüchtling in die

Gondel, die rasch über den ruhigen Meeres-Spiegel wegglitt, und als Don Diego mit seinen Spaniern am Ufer anlangte, war sie nur eben noch als ein heller Punkt auf der Höhe sichtbar.

Es war am Morgen des 27. Jenners 1671, als Morgan's Heer, durch manchen Kampf, durch des Hungers fürchterliche Noth, durch des Marsches unerhörte Beschwerden, auf eilfhundert Streiter herabgeschmolzen, auf einem Hügel, den es eben erstiegen, die Kriegsmacht der Spanier gegen sich anrücken sah. Diese war sehr bedeutend, denn vier reguläre Infanterie-Regimenter, 2500 unregulirte Fußsoldaten und 400 Reiter hatte Don Gusmann unter seinem Oberbefehl versammelt, einige hundert Indianer und Neger ungerechnet, die bestimmt waren, 2000 wilde Stiere in die Reihen der Räuber zu treiben und sie zu zermalmen. Jetzt begann den Flibustiern doch der Muth zu sinken. Aber Morgan, schnell das

eine, was Noth that, erkennend, ließ das Heer in's Viereck treten und sprach in dessen Mitte also: Dort glänzen uns im Morgengolde Panama's Thürme prophetisch an. Es ist die reichste Stadt der Terrafirma, der Stapelplatz des mexicanischen Silbers und des peruanischen Goldes. Ueberreich sind die Kaufleute, die Kirchen und Klöster mit Kostbarkeiten geschmückt. Mehrere Nationen besitzen hier große Waarenniederlagen. Kurz, ist ein Preis des Kampfes werth, so ist es Panama, das wissen auch die Spanier wohl, deren Masse sich uns hier entgegen drängt; die Memmen fechten nur da noch, wo es der Vertheidigung ihres Mammons gilt. Nur durch diesen feigen Haufen geht der Weg zum Glück. Jetzt gilt es, den Lohn für alles zu erndten, was wir auf dem Marsche erduldet. Flibustier können kein Treffen verlieren. Drum auf zum Siege! —

Das war die Sprache, die bei diesen Menschen Eingang finden mußte. Auch antwortete ein lautes Jubelgeschrei, in das die Feldmusik einfiel, dem Redner; in die Höhe flogen die

Hüte und an die Büchsen schlugen die Fäuste, zum Morde bereit. Morgan sah das mit seinem Hyänenlächeln an, und kommandirte dann Marsch. Montbars mit Brodely's Haufen an der Spitze, setzte sich das Räuberheer vom Hügel herab in Bewegung, die Armee des Statthalters anzugreifen. Den schreiendsten Gegensatz bildeten beide Corps. Dort die zahlreichen, ausgesuchten spanischen Soldaten, wohlgenährt, sogar die Gemeinen in bunte Seide gekleidet. Die Reiterei auf den köstlichsten Rossen, die sie mit freudigem Muthe, als ging es zum Stiergefecht, tummelte. Hier ein kleiner Haufen barfüßiger Räuber, die Hunger, Schmutz, Strapazen und Elend jeder Art zu wahren Scheusalen gemacht, deren Kleider in Lumpen zerfielen, und bei denen nichts in Ordnung war, als die blankgeputzten Mordgewehre. Wer hätte hier die Möglichkeit ahnen können, daß die starke Gesetzlichkeit dem kraftlosen Frevel unterliegen solle? Aber die Nemesis der Spanier hielt die schreckliche Wage in den Wolken, und ob die Zahl und das gute Recht

des Augenblicks in der einen Schale lagen, in die andere warf die erzürnte Göttin das Blut und die Seufzer und Thränen der Millionen Indier, die Spanien erbarmenlos in's Grab gequält, und hoch flog die Schale des Rechts empor und der Mörderkampf brach los. Montbars eröffnete ihn mit der Vorhut durch ein fürchterliches Büchsenfeuer, welches ein ungeheures Blutbad unter den Spaniern anrichtete. Da gab, zornentbrannt, Don Gusmann der Reiterei Befehl zum Einhauen, und ritterlich schön, einem altspanischen Cavallero im Mohrenkampfe ähnlich, sprengte Don Diego mit seinen Geschwadern vor, die kühnen Angreifer zu vernichten. Aber weder er, noch der Feldherr hatten die Moräste berechnet, die sich in jener Gegend befanden. Hinter ihnen postirt, machten Montbars Schützen ein unaufhörliches und dabei so wirksames Feuer, daß haufenweise Mann und Roß stürzten. Schon 350 Reiter waren gefallen, da ergriff den kleinen Rest endlich doch die Todesfurcht. Die Rosse warf er herum zur schnellen Flucht, in

der er auch den heldenmüthigen Führer, trotz seines wüthenden Widerstandes, mit sich fortriß. Jetzt griff Morgan mit desto größerem Nachdruck Don Gusmann's Hauptmacht an, und auch hier entschied die Geschicklichkeit und Kaltblütigkeit der Mousquetire, deren Schüsse nie fehlten. Tapfer vertheidigten sich die Spanier, aber vergebens, und schon begannen die gelichteten Colonnen zu wanken. Jetzt wollte der Statthalter das letzte versuchen, und die 2000 wilden Stiere wurden auf die Küstenbrüder losgetrieben. Es war ein gräßlicher Anblick, als diese wüthenden Unthiere, die behörnten Köpfe zum Stoß geneigt, brüllend, in so ungeheuern Massen angeraset kamen. Nur die Bukanier erschreckte der Anblick nicht, an deren Bündniß mit den Flibustiern und an deren Kunstfertigkeit die unglücklichen Spanier, wie an so manches andre, nicht gedacht hatten. Im alten Taureau, der mit seinen Leuten bei dem Haufen des Neffen geblieben war, erwachte die Lust zum langgeübten Handwerk.

Bisher habe ich Dir gehorcht, Admiral,

ſprach er mit Jugendfeuer zum Neffen: doch jetzt laß mich kommandiren, denn den Krieg mit meinen lieben Stieren verſteh' ich beſſer als Du; und als ihn Montbars, der trüben Sinnes das blutige Schlachtfeld überſchaute, ſchweigend gewähren ließ, rannte der Greis wie ein Jüngling herum, die Schaar nach Bukanier Sitte zu vertheilen, und die Stierjagd begann in großen Styl. Durch Flaggenſchwenken und Geſchrei wurden die anrennenden Stiere ſcheu gemacht, ihre Maſſen getrennt, ein Theil kehrte um, und brach in die Reihen der Spanier die andern rannten vereinzelt nach allen Richtungen aus einander, und alle erreichte das tödtende Blei aus der Schützen ſicherer Hand, während Morgan nochmals Don Gusmann angriff. Das entſchied. Die Reiterei war längſt vernichtet, der Reſt des Fußvolks warf die Mousqueten weg, um ſchneller zu fliehn, und ohne die Verwundeten und Gefangnen zu rechnen, blieben 600 Spanier als Leichen auf dem Wahlplatze. Raſch rückte Morgan den Fliehenden nach, auf Panama zu. Umſonſt

ſpieen von den Mauern der Stadt hundert Feuerſchlünde den Tod gegen die ſtürmenden Räuber aus, nach dreiſtündiger Blutarbeit war auch die Stadt gewonnen, und von der Freitreppe des Statthalter-Pallaſtes rief Morgan in der beßten Laune ſeinem ſtark geſchmolzenen Heere zu: Panama iſt Euer! Ich gebiete Euch blos, allen Raub zur Kaſſe einzuliefern, und warne Euch, keinen Tropfen Wein über Eure Zunge fließen zu laſſen, denn ich habe Nachricht, daß die Spanier allen Wein vergiftet. Im übrigen könnt Ihr machen was Ihr wollt. Morgen ſollt Ihr das weitere vernehmen.

Jetzt ſtürzten, hungrigen Wölfen gleich, die Räuber in die Straßen, und bald erſcholl aus allen Häuſern der unglücklichen Stadt, deren Bewohner ſich nicht durch die Flucht gerettet, das Angſtgeheul gepeinigter Menſchen zum Himmel, und Montbars rief, von Reue und Entſetzen gefoltert, dem Oheim zu: Zu welchem Bunde haben wir geſchworen.

Die Nacht kam und schied. Alle Gräuel, die des Menschen scharfsinnige Bosheit schon über seine Brüder verhängte, waren tausendmal an den unglücklichen Einwohnern von Panama wiederholt worden, um den Geiz oder die Wollust ihrer Henker zu befriedigen. Die Küstenbrüder fingen an, des Frevels, wenn auch nicht satt, doch müde zu werden. Da ging Montbars, mit bleichem Gesicht und das Auge voll Thränen, durch den bekannten Garten zum Pallast des Statthalters, in dem Morgan haus'te, um dem Oberfeldherrn, der verhaßten Pflicht gemäß, zu rapportiren. Ein wildes Jauchzen scholl ihm entgegen, und schaudernd gewahrte er den verwundeten Diego, an einen Baum gebunden und umringt von einem starken Haufen seiner eignen Flibustier, die sich eben mit teuflischem Wohlgefallen rüsteten, dem Halbohnmächtigen verborgne Schätze abzufragen. Mit edlem Zorn stürzte er unter sie und gebot ihnen, den Offizier loszubinden und in sein Quartier zu bringen. Ein höhnisches Gelächter war die Antwort, und vor trat sein

eigner Steuermann und ſagte belehrend: Mit Gunſt, Admiral, Ihr ſeyd noch zu jung, das verſteht Ihr nicht. Der ſpaniſche Hund iſt unſer Gefangner, was wir ihm abfoltern, fließt zur Bundeskaſſe, und dann hat niemand darein zu reden. Der Feldherr ſagte ausdrücklich, wir können machen was wir wollen. Ihr kommandirt uns im Dienſt, doch in unſere Privatvergnügungen habt Ihr Euch nicht zu miſchen.

Du ſelbſt bindeſt ihn los, Miſaine, ſprach Montbars mit funkelnden Augen und zog die Piſtole aus dem Gurt.

Ach laßt doch die Poſſen, grämelte mit empörender Ruhe der Steuermann. Wir ſpielen hier nicht Komödie, und wär' es Ernſt, ſo würd' es Euch auch keine Roſen tragen; unſerer ſind dreißig, Ihr kämet auf allen Fall zu kurz.

Gebt mich auf, Montbars, ſprach ermattet Diego. Ich danke Euch für den guten Willen, aber Ihr ſeht wohl, daß ich nicht zu retten bin. Doch Montbars zog die Augenbraunen

zusammen, wie im Gefecht, setzte sein Feuerrohr dem Steuermann auf die Brust, spannte den Hahn und donnerte: Gehorche!

Ich nicht! sprach dieser mit Hohn und zuckte sein Messer nach dem Gefangenen. Doch in dem Augenblicke drückte Montbars ab, und röchelnd wälzte sich der Steuermann in seinem Blute. Da brüllte die Rotte Rache, und rings um Montbars knackten die Hähne, und die Kugel aus der Büchse des Entferntesten schlug durch seinen Hut. Doch hoch, wie des Todes-Engels Feuerschwert, flammte seine gute Klinge über den Rebellen, die ihm Raum gaben, als er auf sie einstürzte. Zum Schützen flog er hin, der im nächsten Augenblick mit gespaltenem Haupte zur Erde sank, und nun wendete er sich rasch gegen den Haufen, der eben die Mordröhre auf ihn anschlug. Ruhig blickte er in die dunkeln Mündungen und rief, wie bei der Waffenübung, im Kommandoton: Setzt ab! Hahn in Ruh'! Gewehr beim Fuß! — Mechanisch gehorchten die Räuber. Streckt das Gewehr! kommandirte er weiter.

Da ſahen ſich die Empörer murrend an und waren unentſchloſſen, was zu thun ſey. Doch Montbars ließ ihnen nicht lange zur Ueberlegung Zeit, zählte raſch neun Mann ab und hieb den zehnten nieder. – Dann rief er mit des Zornes grimmigſten Tönen: Streckt das Gewehr! oder, bei Gott, ich decimire Euch, ſo lange ich den Degen halten kann und noch einer von Euch lebt. Halt! Pardon! ſchrieen jetzt Einige; Du biſt unſer Mann! brüllten Andere; ſo hat's uns noch keiner geboten, und am Boden klirrten die Mousqueten.

Ich verzeihe Euch Euren Frevel um Eures jetzigen Gehorſams willen, ſprach Montbars, ſteckte den blutigen Degen ein und gebot zweien aus dem Haufen, Diego los zu binden, in ſein Quartier zu bringen und als Schutzwache bei ihm zu bleiben. Stumm gehorchten ſie.

Froh, den Bruder der Geliebten gerettet zu haben, ſahe Montbars ihnen lange nach, warf einen wehmüthigen Blick auf die drei Gefallenen, deren Frevelmuth ihm den Tod abgezwungen, und ging dann in den Pallaſt,

wo er Morgan vor einer langen Tafel, mit dem Aussondern und Wiegen großer Gold- und Juwelen-Haufen beschäftigt fand, die sich dort in die Höhe thürmten. Gut, daß Ihr kommt, Admiral, sprach dieser. Ich habe einen brillanten Auftrag für Euch. Der Statthalter ist auf einer großen Gallione entkommen, die leicht so schwer wiegen dürfte, als Panama, wie es steht und liegt. Alle Kirchenschätze, viel Gold, Silber und Kleinodien, des Königs, der reichsten Kaufleute Eigenthum, die reichsten Weiber der Stadt mit ihrem Geschmeide, alle Nonnen Panama's und eine Menge Kinder waren darauf geflüchtet. Das Schiff hat außer diesen Kostbarkeiten gar keine Ladung, sogar der Ballast besteht aus edeln Metallklumpen. Ihr habt im letzten Treffen so brav gefochten, daß ich die frühere Narrheit Euch verzeihe. Ich will Euch glücklich machen, Ihr werdet schon am Handwerk Geschmack bekommen. Beim Essen findet sich oft der Appetit. Bemannt mit Euerm Geschwader die größte der Fregatten, die hier im Hafen liegen, und

ſetzt der Gallione nach. Die Beute liefert Ihr nicht an die Bundeskaſſe, ſondern an mich, und wir theilen ſie ehrlich mit einander. Eilt, keine Zeit iſt zu verlieren.

Und gebietend winkte er ihm, ſich zu entfernen, ohne ihn zum Worte kommen zu laſſen. Montbars eilte in ſein Quartier, wo er Diego fand, treu bewacht von den Doggen, die ihn vorher zerfleiſchen wollten. Nachdem der Admiral die Räuber in den Hafen geſendet, um Anſtalten zur Abfahrt zu treffen, faßte er krampfhaft den Spanier bei den Schultern, blickte ihm ſtarr in's Auge und fragte mit gepreßter Stimme: Wo iſt Maria?

Wie ich faſt mit Gewißheit vermuthe, ſprach Diego: auf der Gallione, die Eurer Mordbrüder Klauen entronnen iſt.

So ſey Gott mir gnädig! jammerte Montbars. Dieſer Gallione ſoll ich nachſetzen, und hole ich ſie ein, ſo iſt ſie verloren.

Das Schiff hat einen zu großen Vorſprung, tröſtete Diego. Thut Eure Pflicht, Admiral, Ihr holt es nicht mehr ein.

Mein Entſchluß iſt auf jeden Fall gefaßt, murmelte Montbars dumpf in ſich hinein. Wo laß ich aber Euch, Don, wenn ich in See ſteche? Hier iſt Euer Verderben gewiß.

So laßt mich verderben! rief mit dem Unmuth des Beſiegten der Spanier. Ich begehre nicht Panama's Fall zu überleben, noch aus Räuberhänden mein Daſeyn als ein Geſchenk zu nehmen.

Nimmermehr, ſprach, die Bitterkeit überhörend, Montbars: Ihr geht mit mir, in Küſtenbrüder-Tracht, vielleicht gelingt es mir, an einer befreundeten Küſte Euch an Land zu ſetzen.

Habt Ihr vergeſſen, was Ihr dabei wagt? fragte ſanft bewegt Diego.

Mein Leben für Mariens Bruder, dem ich das meine danke, ſprach Montbars feſt. Weh Euch, wenn Ihr die That für ein Opfer haltet!

Da fiel Diego gerührt dem Jüngling um den Hals und rief: Du edler Held! Du lichter Strahl, der mild in die dunkle Sündennacht gefallen, damit auch ſie ein Merkmal der

göttlichen Gnade nicht entbehre. Ja, Dir vertrau' ich freudig mich, Dein Schuldner will ich gern werden! Und bald ſtand der ſtolze Don, in einen zerlumpten Flibuſtier verwandelt, da. Ein gräulicher Bart und gemalte Narben vollendeten die Täuſchung, und unter hellem Trommelſchlag zog jetzt Montbars mit ſeinem Haufen zum Hafen, wo die Fregatte ſchon ſegelfertig ihrer harrte. Die Anker wurden gelichtet und das Schiff durchſchnitt die Wogen mit einer Schnelligkeit, vor der den beiden Freunden zu grauen begann. Süd-Weſt gen Weſt, zwei Meilen, eine große ſpaniſche Gallione! rief nach ſechsſtündiger Fahrt der Flibuſtier aus dem Maſtkorbe herab. Ihm antwortete das Jubelgeſchrei der Equipage, und der Kapitain rief Montbars zu: Meinen Kopf zum Pfande, Herr Admiral, wir holen ſie ein. Unſere Fregatte iſt ein trefflicher Segler. Da ſtand im Kampfe zwiſchen Pflicht und Liebe der unglückliche Jüngling. Noch ſchneller flog das Schiff dahin, und bald erblickte man auch vom Vorderdeck die Gallione, die, alle Segel

einſetzend, ſo ſchnell zu entfliehen ſuchte, als ihre Größe und Schwerfälligkeit es geſtattete. Jauchzend bereiteten ſich die Küſtenbrüder ſchon zum Entern, einen Angriff, in dem ſie eine ſo ſchreckliche Stärke beſaßen. Da entglomm am fernen Horizont im Nordoſt ein langer rother Streifen, der mit jedem Augenblick an Größe und Helle wuchs, und bald wälzte furchtbar ein Flammenmeer ſeine Wogen gegen den Himmel, der ſich, wie von einer fremden, entſetzlichen Morgenröthe, mit gräßlichem Purpur färbte. Die ruhige See ſpiegelte das Feuergemälde zurück, und die Räuber, durch den hellen Schein aufmerkſam gemacht, wendeten die gierigen Blicke, mit denen ſie die Gallione verfolgten, nach dem neuen Phänomen. Das iſt Feuerſchein, Panama brennt, riefen mehrere, und mit wildem Lärm ſtürzten alle auf das Hinterdeck, um den Rieſenbrand gemächlicher zu beſchauen. Hier ſtand Montbars in ernſtes Nachdenken verloren, dann holte er aus tiefer Bruſt Odem, wie jemand, der eben einer ſchweren Bürde entlaſtet ward, und ſprach dann zu

der Schaar: Panama brennt. Zu glauben, daß die Unsern es angezündet, hieße ihnen eine unverzeihliche Narrheit zutrauen, da eine unermeßliche, theuer erkaufte Beute uns dadurch entrissen wird. Ich kann daher nicht anders vermuthen, als daß ein spanisches Heer unsere Brüder angegriffen und daß dieser Kampf die Fackel in jene Palläste geworfen. Drum ist es unsere Pflicht, zurückzukehren und unsern Kameraden siegen zu helfen.

Mit Nichten, Herr Admiral, rief der habsüchtige Kapitain. Wir halten uns streng an Morgan's Ordre. Die Gallione sollen wir nehmen; was hinter uns in Panama vorgeht, darum bekümmern wir uns nicht. Schmach dem Flibustier! sprach Montbars stolz: der um das ganze Gold Amerika's die Gefährten in der Noth verläßt. Nur unser Pflichtgefühl darf hier uns leiten, drum sprach ich noch nicht von unsern Beuteantheilen, die dort verloren gehn, während wir hier einer ungewissen Hoffnung nachjagen.

Der Admiral hat Recht, schrieen einige

Räuber, denen dieſer Grund gerade am beßten einleuchtete.

Nein, brüllten die andern: laßt uns zuerſt raſch die Gallione nehmen, dann iſt es zur Rückkehr immer noch Zeit.

Bei der Gleichheit der Stimmen entſcheidet der Führer, ſprach Montbars herriſch, und gebot dem Steuermann das Schiff zu wenden.

Da warf ſich der Kapitain dazwiſchen und rief wuthſchäumend: So lange ich lebe, Admiral, laßt Ihr das Schiff nicht wenden. Glaubt Ihr, daß ich es überſehe, wie Euch die Fahrt von Anbeginn zuwider war? Ich ſag' es Euch dreiſt in die Augen: Ihr habt das Kanonenfieber, oder Ihr brütet Verrath gegen den Feldherrn und die Armada!

Montbars riß den Degen aus der Scheide, auch der Kapitain zog, und die Räuber, für und wider Parthei nehmend, wollten über einander herfallen, als Diego vorſprang und rief: Dankt es mir, Kameraden, daß Euch mein Opfertod den Bruderkrieg erſpart, — und mit Löwenkraft den Kapitain umarmend, ſtürzte er ſich

mit ihm vom Deck in die Fluthen, in denen beide ſogleich verſanken, um nicht wieder empor zu tauchen. Ein allgemeines Geſchrei des Erſtaunens feierte die That, die allen um ſo größer ſchien, je wunderlicher ſie ihnen vorkam. Nur Montbars begriff ganz des Spaniers Edelmuth, und ein Paar heiße Thränen aus ſeinen Augen fielen dem ſeltenen Todten als Weihopfer in das Meer nach. Der Friede war auf dem Schiffe hergeſtellt; kaum einen Büchſenſchuß von der Gallione ward das Schiff gewendet und ſegelte, von den Dankgebeten der Flüchtlinge verfolgt, nach dem brennenden Panama zurück.

Immer ſchöner, aber immer fürchterlicher ward das Schauſpiel der lodernden Stadt, je mehr die Fregatte ſich näherte. Wie eine lodernde, zuckende, blitzende Feuerwand, von der ein dicker Wolkenvorhang ſich eben in die Höhe wälzt, ſtand die Brunſt da; an ihrem Saume glimmten, in rötherem Feuer, die glühenden Mauern und Gebälke, und hier und da flammten, gleich Rieſenſternen, in blendend weißem

Licht die angehenden Oelmagazine auf. Schon warf der Nordoſt eine beennende Hitze auf die Wangen der Küſtenbrüder, und während Montbars mit den Blicken des Mitleids die unglückliche Stadt betrachtete, flüſterte er mit geheimer Freude: Um einen geringern Preis war Maria nicht zu retten! Endlich ging die Fregatte im Hafen von Panama vor Anker, Montbars ſtieg mit ſeinen Leuten an's Land, aber zu aller Erſtaunen war von einem feindlichen Angriff nirgend eine Spur zu entdecken. Wer hat das Feuer angezündet? fragte er haſtig den Oheim, der eben mit ſeinen Bukaniern ein Haus einriß, um der Wuth der Flamme Einhalt zu thun.

Frage mich nicht, fuhr dieſer unwillig auf. Die Flibuſtier und Spanier gießen ſich das Höllengebräu gegenſeitig in die Schuhe, und am Ende wird es der Teufel oder Morgan ſelbſt ausſaufen müſſen. Entſetzt wich Montbars zurück. Wenn Dir das unbegreiflich vorkommt, fuhr Taureau fort: ſo kennſt Du unſern Feldherrn noch nicht. Was Panama an

Gold, Silber und Kostbarkeiten besaß, ist geflüchtet oder schon geraubt. Die übrigen Reichthümer der Stadt sind uns unbrauchbar; die Vortheile, die wir vielleicht daraus ziehn könnten, ungewiß, und der Ruin mehrerer tausend Familien einem Morgan sehr gleichgültig. Da kann ihn ja wohl die muthwillige Laune befallen haben, hier seines Namens Gedächtniß auf ein Paar Menschenalter zu stiften.

Schaudernd verließ Montbars den Oheim und marschirte mit seiner Schaar nach seinem Quartier, und, da dieß auch in Flammen stand, nach dem Pallaste des Statthalters, der mit seinen nächsten Umgebungen erhalten war. Auf dem Balkon becherte Morgan fröhlich mit seinen Officieren, und ergötzt von dem Lautenspiel und Gesang zweier edler Spanierinnen, die die Schande dem Tode vorzogen, sah er gemüthlich in die flammende Stadt, wie in ein Feuerwerk, das ihm zu Ehren abgebrannt wurde. Montbars quartirte seine Schaar in die nahe stehenden Gebäude ein und wollte eben in den Pallast, da winkte ihn geheimnißvoll ein Ne-

gerſclave bei Seite und ſteckte ihm einen Zettel zu. Er las mit Entſetzen:

Auf der Flucht verſpätet, bin ich ſeit Panama's Eroberung in Morgan's Händen, und das Ziel ſeiner Begierden. Da er vergebens ſeine blutigen Schätze mir geboten, hat er in einen finſtern Kerker mich geworfen. 30,000 Piaſter, die Pater Ignatius aus Taroga zu meiner Löſung gebracht, hat er genommen und hält mich dennoch gefangen. Meinen Dolch, den ich mir für das Aeußerſte zum Befreier aufgeſpart, hat man mir entriſſen. Könnt Ihr nicht raſch mich retten, ſo zerſchmettre ich mein Haupt an meines Kerkers Wand, und ſcheide ohne Beichte und Abſolution von hinnen. Dann darf ich hoffen, im fürchterlichen Jenſeit den geliebten Räuber einſt willkommen zu heißen.

Maria.

Vernichtet ſtand einen gräßlichen Augenblick hindurch der Jüngling. Dann ſchwankte er, von wilden Plänen geſchüttelt. Schon griff er nach der Piſtole im Gurt und maß mit

Mordblicken den Balkon, auf dem Morgan zechte. Doch ſchnell einen andern Entſchluß ergreifend, drückte er die Piſtole zurück und flog davon, den treuen Oheim aufzuſuchen. Nach langem, ernſtem Geſpräch gingen beide zu van Horn, dem Ober-Anführer der Franzoſen. Dort hatte die Unzufriedenheit mit Morgan's zweckloſer Grauſamkeit und betrügeriſcher Habgier die meiſten Officiere dieſer Zunge verſammelt, mit zündender Beredſamkeit ſprach Montbars gegen das Ungeheuer, die Nacht verſtrich unter ſchweren Berathungen, und zu dem ärgſten entſchloſſen, trennten ſich die Mißvergnügten in der Morgendämmerung.

Gleich einer glühenden Kugel flammte die Morgenſonne durch den Brandrauch, der, ein ſchwarzes Wolkengebirge, ſich auf Panama's Aſchenhaufen lagerte. Eine unermeßliche Beute war noch im Laufe der Nacht aus den brennenden Häuſern in Morgan's Quartier zuſammen geſtrömt, und jetzt riefen Trommeln und

Trompeten das Räuberheer auf den großen Platz vor dem Pallaſte zur Theilung zuſammen. Morgan erſchien mit ſeinem Gefolge. Eine große Wage ward unter dem Säulen-Portal des Schloſſes aufgehängt, und die edeln Metalle nach dem Gewicht vertheilt. Aber als es ſich nach genauer Berechnung entſchied, daß jeder gemeine Flibuſtier zum Lohne ſo mannichfaltiger Mühſeligkeiten und Gefahren, ſo zahlloſer Gräuel und Erpreſſungen, nicht mehr als 200 Piaſter erhalten ſollte, da erhob ſich unter den Schaaren ein fürchterliches Murren, und Montbars überzeugt, daß es jetzt Zeit zur Ausführung ſeines Planes ſey, ſprang auf eine Trommel und forderte Gehör.

Redet, Admiral, rief Taureau mit ſeinen Bukaniern, die ihre Mousqueten luden, um ihrer Stimme allenfalls den nöthigen Nachdruck zu geben.

Redet, rief van Horn mit der Mehrzahl der franzöſiſchen Flibuſtier.

Redet, brüllte endlich das ganze Heer, und Morgan, ahnend was es galt und zum erſten-

mal in ſeinem Leben erbleichend, winkte ihm, krampfhaft lächelnd, die Erlaubniß des Wortes zu. Und Montbars begann mit flammendem Geſicht: Sehr wohlfeil, Admiral, haſt Du unſer Blut geſchätzt, drum mag man wohl die Rechnung fordern. Wo ſind die Koſtbarkeiten alle, die unſre Redlichkeit zur Bundeskaſſe abgeliefert? Haſt Du Dich mit den Ueberbringern auch ſo abgefunden, wie Du Dich mit mir wegen der Schätze der Gallione abfinden wollteſt, die allein durch Deine Schuld entrann? Wo ſind die Ranzionen, die Du den Gefangenen abgepreßt? Gehören die 30,000 Piaſter, die der Mönch Ignatius Dir für des Statthalters Schwiegertochter gezahlt, nicht auch zur allgemeinen Beute, und weshalb hältſt Du dieſe Frau noch jetzt gefangen? Sollen die Küſtenbrüder, denen Du alles ſtahleſt, durch Dich auch noch den Ruhm der ſtrengen Worttreue verlieren, die ſie bisher ſchmückte? — Doch weiter konnte er nicht ſprechen. Ihn überſchrie der Räuber Zorn, der ſich furchtbar gegen den ungetreuen Feldherrn erhob. Gebt die Donna

lefert die Koſtbarkeiten zur Theilung aus.
s mit den 30,000 Piaſtern! maronirt den
cken! erſcholl es rings mit gräßlich wil-
Geſchrei, und ſchon begann die Menge
Morgan vorzudrängen. In ſeinem Ge-
kämpfte die ganze Hölle, das Bleichgelb
urcht wechſelte mit des Grimmes Dun-
h, und ſeine Larve wurde dadurch auf eine
liche Weiſe dem gereizten Chamäleon ähn-
deſſen Säfte, durch heftige Gemüthbewe-
n umgetrieben, in bunten, wechſelnden
n ſchimmern. Endlich gelang es ihm, ſich
mannen, und mit Majeſtät in Blick und
ung winkte er den Empörern Stille zu.
langgeübte Anſehn behauptete ſein Recht,
s harrte das Heer ſeiner Rede, und mit
er Faſſung lobte er nun des jungen Admi-
edle Kühnheit, mit der er für ſeiner Kamera-
Rechte, ſelbſt gegen den mächtigen Feldherrn
ochen, lobte ſeine Redlichkeit, die ſich in
rer Probe bewährt, tadelte die Uebereil-
, daß er die auf morgen angeſetzte Thei-
der Koſtbarkeiten und die Legung der

Schlußrechnung nicht erſt abgewartet, und gebot dann, den Pater Ignatius vorzuführen, der ſo jämmerlich, wie das böſe Gewiſſen, vor ſeinem Richter ſtand. Wo haſt Du die 30,000 Piaſter hingethan, donnerte er den Mönch an, womit Du Donna Maria von mir löſen ſollteſt?

Herr, ich habe damit den Prior und Guardian unſers Kloſters ranzionirt, zähnklapperte der Pater.

Drum bleibſt Du und alle Mönche, die wir noch in unſern Händen haben, als Geißel zurück, bis die Summe noch einmal erlegt iſt, entſchied Morgan: und augenblicklich erhält die hartbetrogene Donna ihre Freiheit wieder. Dann ſeyd ſo gut, Herr Ober-Admiral, ſie dem Bukanier-Hauptmann Taureau zu übergeben, rief Montbars raſch. Wir wollen ſie in ehrlichen Händen wiſſen, und überhaupt ſehen, um zu glauben. Morgan, in der Ueberzeugung ſeiner Schwäche und in der Beſorgniß, durch einen Ausbruch ſeines Zorns ſeine Pläne zu vereiteln, biß ſich in die Lippen, und

noch froh um dieſen Preis Ruhe und kurzen Aufſchub zu erkaufen, winkte er ſeinem Adjutanten zur Auslieferung und Taureau zum Empfange der Dame. Montbars an der Spitze zogen die Bukanier in den Pallaſt. Bald klangen des unterirdiſchen Kerkers Riegel. Von ihrem Strohlager richtete ſich das reizende, blaſſe Weib auf, erkannte in dem Retter den Geliebten und ſank, von dem plötzlichen Wechſel des tiefſten Elends und der höchſten Freude überwältigt, ohnmächtig in ſeine Arme.

Wüthend tobte der Ouragan auf Hiſpaniola. Mit fürchterlicher Heftigkeit bliesen die Winde aus allen Strichen des Compaſſes zugleich, entwurzelten Bäume, riſſen Häuſer nieder, verſenkten Schiffe, die eben ängſtlich den Hafen ſuchten, hoben die Fluthen aus der See, daß ſie Wolken gleich in der Luft ſchwebten, und ſchleuderten ſie dann als einen ſalzigen Wolkenbruch auf das Land, und Staub und

Waſſer, und Baumäſte und Gebäudetrümmer drehten ſich im wilden Wirbeltanze, als wolle die Natur in ihr altes Chaos zurück kehren. Im Hafenſchloſſe ſaß der Gouverneur Don Alonzo Joſeph Jago Benalkazar beim traulichen Becher mit ſeinem alten Freunde und Waffenbruder, dem geflüchteten Statthalter Don Gusmann; aber der edle Wein vermochte den Trübſinn nicht zu verſcheuchen, mit dem dieſer in den Kampf der Elemente ſchaute. Lange ſaß er ſo in düſterm Schweigen, dann brach er ſchmerzvoll in die Worte aus: Dieſer Orkan, deſſen blinde Wuth nichts verſchont, iſt meines Schickſals ſchreckliches Bild.

Iſt er es wirklich, Freund? ſo tröſte Dich auch ſeine kurze Dauer, ſprach freundlich Don Benalkazar. Bald wird die Sonne heiter wieder lachen und einen wolkenloſen Abend uns ſchenken.

Mir einen wolkenloſen Abend? fuhr Don Gusmann: auf Du höhn'ſt mich, Menſch, mir, dem Feldherrn des geſchlagenen Heeres, dem Gouverneur des verbrannten Panama,

dem kinderlosen Vater, der alles, auch die Ehre verlor, und nun mit banger Erwartung dem gerechten Zorn seines Königs entgegen sieht.

Den hat Don Gusmann nicht zu fürchten, tröstete ihn der Freund. Als der Herzog von Medina Sidonia dem König Philipp zitternd der unüberwindlichen Flotte Zerstörung verkündete, sprach der Monarch: ich habe sie gegen Menschen und nicht gegen die Elemente gesendet. Du hattest gegen Teufel in menschlicher Gestalt zu fechten, und bist nur nach langem, rühmlichem Widerstande besiegt worden. Und thatest Du nicht auch dann noch alles, was in Deinen Kräften stand, den ungeheuern Verlust zu mindern? Sind nicht Panama's beßte Schätze, ist nicht des Königs Eigenthum geborgen? Bei meinem Eid, die Gallione, die Du mit seltener Besonnenheit rettetest, muß Dir die Verzeihung unsers Herrn verbürgen, wenn es die Ehrenwunden nicht thäten, die in der Mordschlacht Du empfangen.

Die Rettung der Gallione ist wohl mein kleinstes Verdienst, sprach traurig Don Gus-

mann. Gott ſchlug die Böſewichter mit Blindheit oder Wahnſinn, denn kaum einen Büchſenſchuß war das verfolgende Raubſchiff von uns entfernt, als es plötzlich umkehrte und uns entrinnen ließ.

Wer weiß, wem Du vielleicht noch für dieß glückliche Ereigniß verpflichtet biſt? fragte bedächtig der Gouverneur. Es giebt unter jenem Diebsgeſindel Menſchen, denen ich meine Achtung nicht verſagen darf, und ihrer einem bin ich ſelbſt noch tief verſchuldet, für eine ſeltene Großmuth, die er an den Meinen übte. Wie, wenn ein ſolcher Dich mit Fleiß entrinnen laſſen?

Eben wollte Don Gusmann die Unwahrſcheinlichkeit dieſer Vermuthung mit Bitterkeit beweiſen, als ein Officier dem Gouverneur meldete, daß der Orkan eine maſtenloſe Fregatte in den Hafen getrieben, daß die Equipage für Flibuſtier erkannt und verhaftet worden, und daß man den Kapitain mit einem Knaben, der nicht von ihm laſſen wolle, ſo eben bringe.

Den Strang der ganzen Rotte! Gouverneur, wie ihrem Hauptmann! ſchrie mit rachſüchtigem Grimm Don Gusmann. England

hat

hat ſich von ihnen losgeſagt. Wir haben freie Hand. Nicht einer von ihnen darf leben!

Ruhig, Freund, ſprach ernſt der Gouverneur: Nie dürfen Leidenſchaften zu Gerichte ſitzen; und dann winkte er, die Gefangenen eintreten zu laſſen. Hellebarden klangen, Ketten klirrten, und von einer ſtarken Wache begleitet, trat ein Jüngling in's Zimmer, der ſelbſt in Banden noch die Haltung eines Königs hatte. Ein zarter Knabe hielt ihn umſchlungen und verbarg das Geſicht an ſeiner Bruſt.

Ihr gehört zu Morgan's Flotte? fragte nach langem, tiefem Schweigen der Gouverneur.

Ich gehörte zu ihr, entgegnete ruhig der Jüngling. Seit Morgan ſeine Soldaten um den Lohn der Blutarbeit betrügend, ihnen mit dem größten Theile der Beute entfloh, hat die Armada ſich zerſtreut und Spanien nichts mehr von ihr zu fürchten.

Da haſt Du ſein freches Bekenntniß, tobte Gusmann. Was verlangſt Du mehr? brich den Stab und laß ihn ernten, was er geſäet!

Noch einmal bat der Gouverneur um Ruhe, und fragte dann mit einer ſchönen Wallung des Mitleids den anziehenden Räuber, den er

zu retten wünschte: Ihr habt wohl nicht an allen Gräueln Morgan's Theil genommen, junger Mann?

An seinen Waffenthaten von Anbeginn, sprach dieser stolz. Ich habe Catharina erobern helfen, das Kastell Lorenz erstürmt, die Thalschlacht geschlagen und Panama's Mauern erstiegen.

So helfe Euch Gott, Ihr seyd ein Mann des Todes! rief erschüttert der Gouverneur, wendete sich ab und winkte der Wache, ihn fortzuführen. Da riß sich mit schmerzlichem Wehgeschrei der Knabe von dem Herzen des Gefangenen los und stürzte zu den Füßen des Gouverneurs nieder.

Um Gottes Willen, Vater! rief er mit gewaltiger Kraft, nehmt das Todeswort zurück, oder brecht auch den Stab über Eure unglückliche Tochter!

Maria! riefen entsetzt aus einem Munde die beiden Alten, und mit der Hast der Seelenangst fuhr das liebliche Weib fort: Ihm dankt Ihr zweimal meine Ehre und mein Leben, Ihm dankt Ihr meines edeln Bruders Rettung, und selbst das Schiff, das diesen racheschnaubenden Greis mit unermeßlichen

Schätzen entrinnen ließ, hat ſein Muth zur Rückfahrt gewendet.

Jetzt blickte der Gouverneur, während Gusmann, von kämpfenden Gefühlen ergriffen, ſchwieg, den Kapitain mit prüfenden Augen an und fragte dann ſcharf: Wie nennt Ihr Euch?

Ich bin der Flibuſtier-Admiral Montbars, antwortete dieſer gelaſſen.

Wenn Ihr das ſeyd, fuhr der Gouverneur fort: ſo müßt Ihr Euch durch ein Papier von meiner Hand ausweiſen können?

Hier iſt es! rief Maria, zog es aus dem Buſen und reichte es freudig dem Vater hin, deſſen Züge ſich aufzuklären begannen. Er zeigte Don Gusmann das Schreiben und ſprach: Ich habe dem Montbars mein Wort für zwei freie Bitten verpfändet. Du biſt ein alter Caſtilier, Gusmann, Du ſollſt entſcheiden, ob ich es halten muß.

Gusmann ſchaute düſter in das Schreiben und murmelte ein dumpfes: Ja.

So bittet, Admiral! rief freundlich der Gouverneur dem Jüngling zu.

Ich bitte um Pardon für meine Leute, ſprach dieſer, um ſchnellen Spruch, und um ein ehrlich Grab für mich.

Um Gottes Willen, hört ihn nicht! schrie Maria: der Schmerz um mich hat seine Sinne verwirrt.

Mit Erstaunen sah der Gouverneur den blühenden Todesverächter an, und sprach gerührt: Die erste Bitte ist gewährt, die zweite mag ich nicht gehört haben. Besinnt Euch auf eine bessere.

Da brach allmächtig die Verzweiflung aus Montbars starren Zügen, und er rief: Verschwendet Eure Gunst an keinen Undankbaren. Seit ich nach hartem Kampf beschlossen, Marien in ihres Gatten Arme zurück zu führen, hat das Leben den letzten Reiz für mich verloren, und willkommen ist mir der Tod, der mich mit Gott versöhnen soll. — Versteh' ich Euch recht? fragte der Gouverneur mit froher Ueberraschung. Eure Absicht war es, Marien uns zurück zu bringen?

Ja, bei der Himmels-Königin, das war sie, rief Maria. Der Orkan ereilte uns auf der Höhe Hispaniola's, wo wir meinen Gatten zu finden hofften. Daß ich noch werth bin, unter seine Augen zu treten, dankt Ihr dieses Mannes Heldenmuth und Entsagung.

Vergeb'ne Großmuth, schluchzte Gusmann,

dem der Schmerz das Stahlherz brach. Mein Sohn iſt todt! hier ſiehſt Du nie ihn wieder.

So hat er doch den Todesweg genommen, vor dem ich ihn ſo ehrlich warnte! rief Montbars, die ohnmächtige Maria in ſeinen Armen auffangend.

Ihr, Ihr habt ihn gewarnt? ſchrie Gusmann, auf ihn zutretend. So ſeyd Ihr der Hidalgo, der mir die falſchen Depeſchen überbrachte. Ja, jetzt erkenn' ich Eure Züge wieder. Ihr liebtet Maria, und wolltet dennoch ihren Gemahl retten, den retten, der ſtolz und höhnend Eure treue Warnung von ſich ſtieß. Bei Gott! Ihr verdientet ein Caſtilier zu ſeyn. Ich fühl' es, ich könnte Euch alles verzeihen, was ich durch Euch gelitten. Ich fühl' es, ich habe Euch ſchon verzieh'n, ſelbſt wenn der Gallione Rettung nur ein gut gemeintes Mährchen wäre, von Mariens ängſtlicher Liebe erſonnen.

Da trat Don Diego in's Gemach, und erſchüttert ſprach Montbars: Die Todten ſteigen aus des Meeres Tiefe, die Wahrheit für mich zu bezeugen.

Dießmal hat meine Schwimmfertigkeit mir das Leben gerettet, rief dieſer, den Jüngling herzlich umarmend. Die nahe Gallione nahm

mich auf. Dort ſchwieg ich anfänglich von Euch, um unſern großmüthigen Retter vor Verrath zu ſichern, wenn wir etwa doch noch genommen würden; ſpäter, um die Entdeckung Eurer letzten Thaten auf irgend eine entſcheidende Kataſtrophe aufzuſparen. Dieſe iſt jetzt gekommen, wie ich ſehe, und ich will reden. Ja, Vater, dieſer Held hat, um mich vom Foltertode zu retten, und um die Gallione entrinnen zu laſſen, zweimal mit offenbarer Lebensgefahr dem Aufruhr ſeiner eignen Leute die Stirn geboten. Er hat dem Könige von Spanien Millionen, der heiligen Kirche ihre geweihten Töchter, hundert edeln Spaniern ihre Frauen und Kinder erhalten, und dadurch um unſern Staat ſich ſo hoch verdient gemacht, daß er kühn jede Belohnung fordern mag, die in unſern Händen iſt.

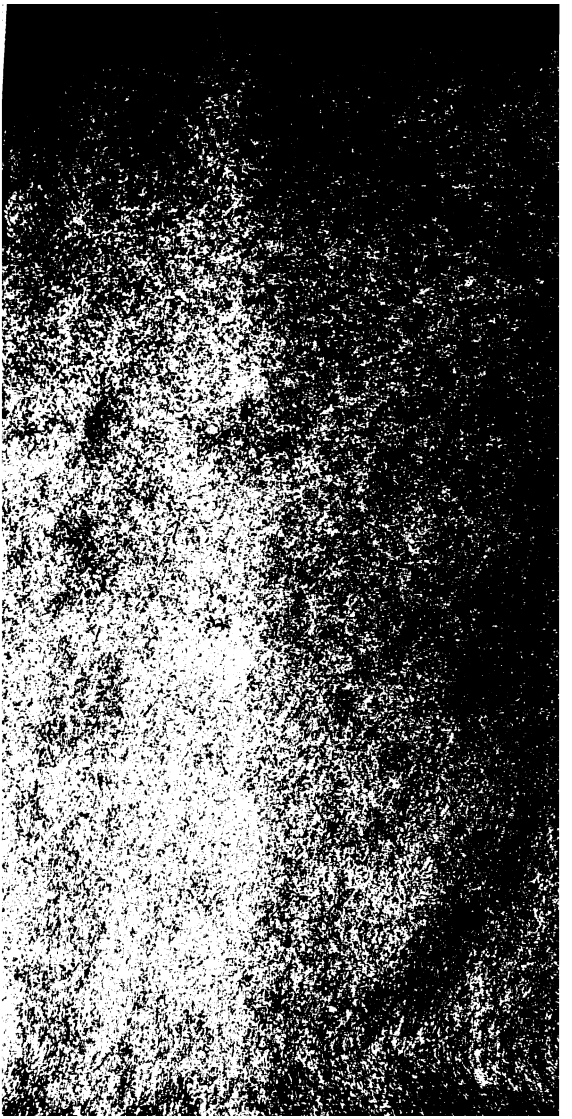
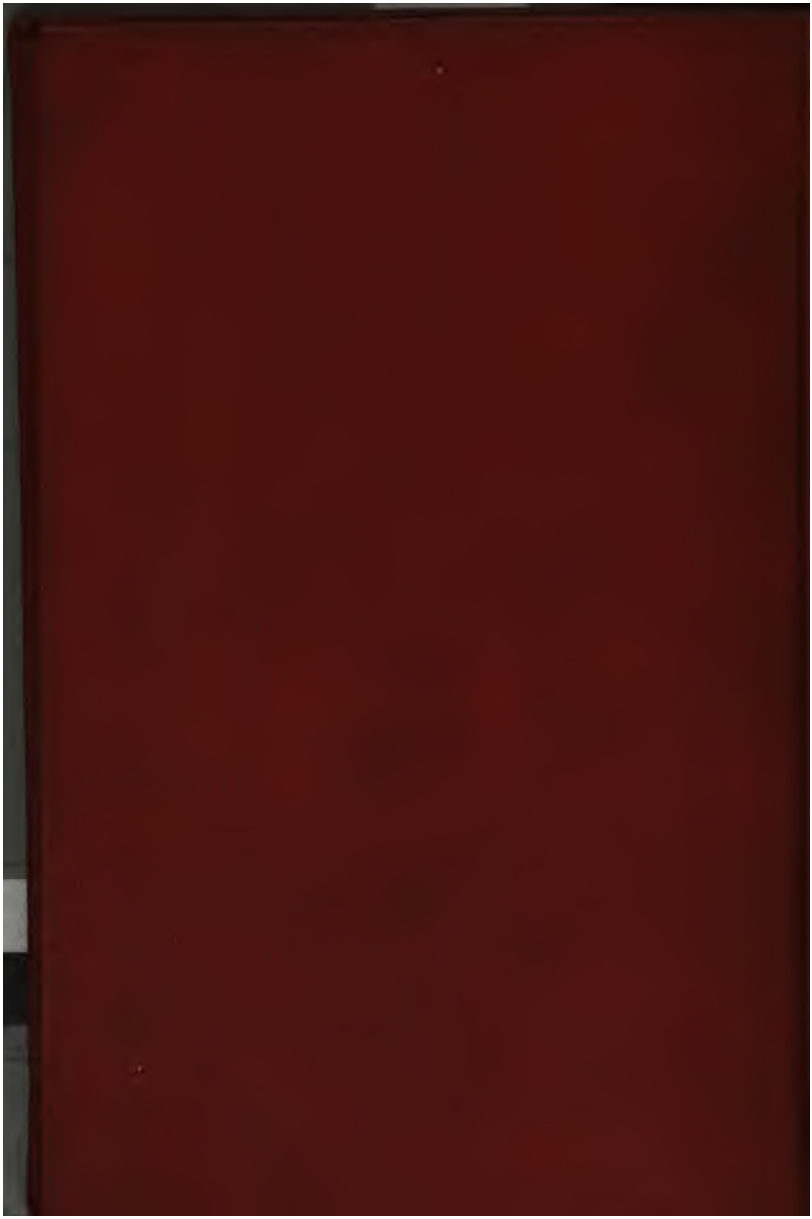
Da winkte der ehrwürdige Gouverneur, des Gefangenen Ketten zu löſen, zog dann mit zitternder Hand den goldenen Degen, berührte damit Montbars Haupt und ſprach feierlich: Im Namen Gottes und des Königs, unſers Herrn, und Kraft der mir verliehenen Gewalt, ertheile ich Euch, Montbars, und Euren Leuten, volle Amneſtie für die Vergangenheit. Dann

ſteckte er den Degen ein, zog mit inniger Rührung den Jüngling an ſeine Bruſt, und griff ſchon nach Mariens Hand, um ſie in die ſeinige zu fügen. Doch plötzlich zog er die Hand zurück, und fragte ernſthaft: Seyd Ihr aber auch wirklich ein guter Edelmann und katholiſcher Chriſt?

Vom älteſten, rechtgläubigſten Adel Frankreichs! rief Maria: ſeit Jahrhunderten werden dort die Montbars und Montaubans ehrend genannt.

Da vereinigte freundlich der Greis die Hände der Liebenden, als ein Officier einen alten Bukanier von Montbars Equipage meldete, der darauf beſtehe, mit dem Kapitain zu ſterben, wenn es zur Execution komme. Das iſt mein alter treuer Oheim! rief fröhlich Montbars, und holte den alten Taureau herein, der, als er die glückliche Umwandlung der Dinge vernahm, zum erſten Male ſeit langen Jahren Freudethränen weinte, und mit der harten, braunen Hand liebkoſend den Roſenſammet von Mariens Wangen ſtreichelte. Als nun auch Gusmann dem glücklichen Montbars verſöhnend die Hand bot, zog dieſer ſie beſchämt zurück, und ſprach mit ſanftem Vorwurf zu Diego:

Daß ich bei dieſem Wettkampf des Edelmuthes erröthen muß, daran ſeyd Ihr, mein Bruder, ſchuld. Ihr maß't die Rettung der Gallione meiner Großmuth bei, und verſchwiegt meine einzige, wahre Triebfeder, die Liebe zu Marien, die ich mit dem Schiffe zu retten glaubte.

Die Liebe war es! Schwager, rief Don Diego: und das genügt. Nennt die Himmelsflamme wie Ihr wollt, Geſchlecht- oder Menſchenliebe, Großmuth, Mitleid, Dankbarkeit; da, wo ſie in der erſten Reinheit ihres Urſprungs brennt, entzündet ſie zu edeln Thaten. Sie begeiſterte Euch dazu, vergeſſend Partheien-Wuth und Nationenhaß, uns zu retten, als keine Hoffnung auf irdiſchen Lohn Euch glänzte. In unſern Herzen lodernd, laßt ſie uns freudig Euern ſeltenen Werth erkennen, und durch Mariens Hand mag ſie verſöhnend den heiligen Myrthenzweig in Euern blutigen Lorbeerkranz flechten! — Amen! rief Don Gusmann, und legte ſegnend die Hände auf des glücklichen Paares Häupter.

Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin.